This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Vet. Ger. III A. 574

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Manfred.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Lord Byron's
sämmtliche Werke.

Herausgegeben

von

Dr. Adrian,

ordentlichem öffentlichem Professor der neueren Literatur an der Universität zu Gießen.

Achter Theil.

Manfred. — Marino Faliero.

Frankfurt am Main.
Gedruckt und verlegt von Johann David Sauerländer.

1830.

Digitized by Google

TAYLOR INSTITUTION
UNIVERSITY
22 JUL 1969
OF OXFORD
LIBRARY

Digitized by Google

Manfred,

Ein dramatisches Gedicht.

Uebersetzt

von

Adrian.

Es gibt mehr Ding' im Himmel und auf Erden,
Als eure Schulweisheit sich träumt, Horatio.
Hamlet.

Digitized by Google

Personen.

Manfred.
Gemsenjäger.
Abt von St. Maurice.
Manuel.
Hermann.

Alpenfee.
Ariman.
Nemesis.
Die Schicksalsgöttinnen.
Geister.

Die Scene ist auf den obern Alpen, theils in Manfreds Burg, theils in den Gebirgen.

Digitized by Google

Erſter Aufzug.

Erſte Scene.

(Ein gothiſcher Saal. — Mitternacht.)

Manfred (allein).

Die Lampe fordert friſches Oel und doch brennt
Sie nicht ſo lange, als ich wachen muß.
Mein Schlummer — wenn ich ſchlummre — iſt kein Schlaf,
Er iſt die Fortſetzung des Qualgedankens,
Dem ich mich nicht entzieh'n kann; in dem Herzen
Iſt ew'ges Wachen und das Auge ſchließt ſich
Nur, da hinein zu ſchau'n; doch leb' ich, trage
Lebend'ger Menſchen Antlitz und Geſtalt.
Nur Kummer ſoll des Weiſen Lehrer ſeyn:
Schmerz iſt Erkenntniß; die am meiſten wiſſen,
Beklagen die unſel'ge Hab' am meiſten;
Des Lebens Baum iſt der nicht der Erkenntniß.
Philoſophie und Wiſſenſchaft, die Quellen
Der Wunder und die Weisheit dieſer Erde
Hab' ich verſucht und fühl' im Geiſte mir
Die Kraft, dieß alles zu bewältigen —
Doch frommt' es nicht: ich that den Menſchen Gutes,
Und Gutes widerfuhr mir ſelbſt von Menſchen —

Digitized by Google

Doch frommt' es nicht: ich hatte Feinde, — und
Besiegt von keinem, sah ich manchen fallen —
Doch frommt' es nicht: — Gutes und Böses, Leben,
Kraft, Leidenschaft — was ich an andern sehe,
War alles nur, wie Regen auf den Sand,
Seit jener Schreckensstunde. Ich zittre nicht,
Und fühle mich verflucht, vor nichts zu bangen,
Der Hoffnung süße Schauer nicht zu kennen,
Und nichts auf Erden liebend zu umfassen. —
Jetzt an mein Werk. — Geheimnißvolles Wirken!
Und ihr, des unbegränzten Weltalls Geister,
Die ich gesucht in Dunkelheit und Licht —
Ihr, die ihr, rings die Erd' umwandernd, wohnet
In reinerm Stoff, — ihr, auf der Berge Spitzen,
Die nie ein Wanderer bestieg, euch tummelnd,
Und wohl vertraut mit Erd- und Meeres-Klüften —
Ich fordre bei dem Zauberwort euch auf,
Das mir Gewalt gibt über euch — erscheint! (Pause)
Sie zögern noch. — Nun, bei der Stimme dessen,
Den ihr den Ersten nennt — bei diesem Zeichen,
Vor dem ihr zittert — bei'm Befehle dessen,
Der ewig ist — Wohlauf! Erscheint! Erscheint! (Pause)
Wie? Ha, der Erde ihr, der Lüfte Geister,
So spottet ihr nicht mein — mit einer Macht,
Der jene weichen, durch den Zauberspruch,
Den ausgeboren ein verdammter Stern,
Die glüh'nden Trümmer einer Welt, die borst,
Im etw'gen Luftraum eine irre Hölle; —
Bei'm schweren Fluche, der auf meiner Seele,

Digitized by Google

Bei dem Gedanken, der in mir und um mich,
Ruf' ich euch auf — gehorchet mir — erscheint!

(Ein Stern zeigt sich an dem dunkeln Ende des Saals; er bleibt an derselben Stelle und eine Stimme singt:)

Erster Geist.

Sterblicher! Auf dein Begehr
Steht mein luftig Haus nun leer,
Das, erbaut von Dämmerluft,
Reich umglänzt von Farbenduft,
Aus der Sonne letztem Strahl
Hoch sich wölbt zu meinem Saal:
Ich gewährte dein Begehr,
Ritt auf einem Sternstrahl her,
Mich zu fügen deinem Willen,
Deine Wünsche zu erfüllen.

Stimme des zweiten Geistes.

Der Berge König ist der Montblanc.
Er sitzt auf einem Felsenthrone
Seit ew'ger Zeit, sein Gewand sind Wolken,
Glänzend Eis seine Krone.
Um seinen Gürtel zieh'n sich Wälder,
In der Hand hält er Lawinen,
Doch darf der donnernde Ball nicht fallen,
Eh mir's genehm geschienen.
Der Gletscher kalte, ruhlose Masse
Stößt vorwärts Tag um Tag ihr Eis;
Das senkt sich auf meinen Befehl
Und ruhet auf mein Geheiß.

Digitized by Google

Ich bin der Geist dieses Ortes,
Ruf' ich, so nickt der Berg mir zu,
So stürzen seine ewigen Pfeiler —
Und was von mir begehrest du?

Stimme des dritten Geistes.

In der blauen Tiefe der Wasser,
Wo die Wog' sich nicht hebet,
Wo man den Sturm nicht kennt,
Wo die Seeschlange lebet,
Wo die Nixe mit Muscheln ziert
Ihr Haar so glänzendgrün, so lang,
Ertönte, gleich dem Sturmwind oben,
Deines Zauberwortes Klang.
Ueber meinem stillen Korallensaal
Rollte das Echo tief —
Was willst du, der den Geist
Des Meeres rief?

Vierter Geist.

Wo das Erdbeben schlummernd
Auf feurigem Kissen ruht,
Und die Seen von Bergpech
Aufsprudeln in Flammenglut,
Wo die Wurzeln der Andes
Tief sich in die Erde neigen,
Wie ihre Gipfel kühn
Gen Himmel steigen,
Verließ ich meinen Wohnsitz,
Deinen Wunsch zu erfüllen;

Digitized by Google

Dein Zauber hat mich bewältigt,
Mich leitet dein Willen.

Fünfter Geist.

Ich reite auf den Winden,
Den Orkan erhebt mein Geheiß;
Die Windsbraut, die ich eben verließ,
Ist noch von Blitzen heiß;
Ueber Land und Meer eilt' ich zu dir,
Ein Sturmwind hat mich hergebracht;
Ich traf eine Flotte, die segelte gut,
Doch versinket sie noch vor Nacht.

Sechster Geist.

Im Schatten ew'ger Nacht, da ist mein Haus,
Warum zieht mich dein Spruch an's Licht heraus?

Siebenter Geist.

Mir war, noch eh' die Welt begann,
Dein Schicksalsstern schon unterthan:
Er bildet' eine Welt, so schön,
Wie je man in der Luft gesehn;
Sein Lauf war frei, geregelt; gern
Umschloß der Raum den holden Stern.
Die Stunde kam — gestaltlos, ganz
Der rechten Bahn, dem sanften Glanz
Entfremdet, ward des Irrstern's Wallen
Ein Fluch der Welt, ein Schrecken Allen;
Die angeborne Kraft treibt ihn
Stets ohne Gleis und Bahn dahin,
Ein Scheusal mit dem Schweif von Feuer,
Ein irres Himmelsungeheuer!

Digitized by Google

Du, deſſen erſter Stund' er lachte,
Wurm, den ich höre und verachte —
Durch eine Macht — (ſie iſt nicht dein,
Doch wirſt durch dieſe Macht du mein),
Muß kurze Zeit ich nieder ſteigen,
Wo ſchwache Geiſter hier ſich neigen
Vor einem Erdenwurm gleich dir!
Du Kind des Staubs, was ſagſt du mir?

Die ſieben Geiſter.

Dein Stern, Nacht, Berge, Wind, Luft, Erd' und Meer
Sind, Kind des Staubes, jetzt zu Dienſten dir;
Und ihre Geiſter harr'n auf dein Begehr. —
Was, Sohn der Menſchen, was verlangſt du hier?

Manfred.

Vergeſſenheit —

Erſter Geiſt.

Vergeſſen? wen? und was?

Manfred.

Das da, in mir! o leſet es nur da —
Ihr kennt es wohl und ich kann's nimmer ſagen.

Geiſt.

Wir können das nur geben, was wir haben.
Begehre Unterthanen, Macht, die Erde
Ganz oder theilweis zu regieren, Mittel,
Den Elementen zu gebieten, die
Uns untergeben ſind — das all ſey dein.

Manfred.

Gebt mir Vergeſſen — Selbſtvergeſſenheit —
Könnt ihr nicht den geheimen Reichen, die ihr

Digitized by Google

Freigebig bietet, was ich will, entringen?

Geist.

Es ist in unserm Wesen, unsrer Kraft nicht.
Doch — sterben kannst du.

Manfred.

Wird der Tod mir helfen?

Geist.

Wir sind unsterblich und vergessen nicht;
Und ewig sind wir, und Vergang'nes ist uns,
Wie Künft'ges, gegenwärtig. Gnügt dir dieß?

Manfred.

Ihr spottet — doch die Macht, die euch hierher rief,
Gab euch mir eigen. Sklaven, ich gebiet' euch!
Der Geist, die Seele, der Prometheus-Funken,
Der Blitzstrahl meines Wesens gleicht dem euern,
So hell, durchdringend, fernhin treffend ist er,
Und weicht, obgleich in Thon gefaßt, nicht euerm!
Antwortet, oder lernet mich erkennen.

Geist.

Dir gnüge, was wir sagten; unsre Antwort
Liegt ja in deinen Worten.

Manfred.

Warum dieses?

Geist.

Wenn, wie du sagst, dein Wesen unserm gleicht,
Weißt du genug, wenn du vernimmst, daß das,
Was Tod ihr nennet, nichts mit uns gemein hat.

Manfred.

Dann rief ich euch umsonst aus euern Reichen;

Digitized by Google

Ihr könnt nicht helfen, oder wollt nicht.

Geist.

Sprich!
Wir bieten, was wir haben; es ist dein.
Bedenke, eh' du uns entlässest; fordre.
Ein Königreich, Gewalt, Kraft, viele Tage —

Manfred.

Verfluchte! was hab' ich zu thun mit Tagen?
Sie sind mir schon zu lang'. Hinweg! hinweg!

Geist.

Verweilt: wir können dir vielleicht doch dienen.
Bedenke, gibt es keine andre Gabe,
Die Werth erlangen könnt' in deinen Augen?

Manfred.

Nein — nein! — doch weilet einen Augenblick!
Ich möcht' euch Aug' in Auge schaun. Ich höre
Wohl eure Stimmen, süß, schwermüthig klingend,
Musik gleich auf den Wassern; und ich sehe
Nur einen hellen, großen Stern, der fest steht —
Sonst nichts. So wie ihr seyd, in eurer Form,
Ihr alle, oder einer, zeigt euch mir.

Geist.

Wir haben nur die Form der Elemente,
Von denen wir die Seele sind, der Urstoff.
Doch wähl' — in welcher Form willst du uns sehen?

Manfred.

Ich wähle nicht. Für mich ist keine Form
Auf Erden häßlich oder schön. Laßt ihn,
Den Mächtigsten von euch, in der Gestalt

Digitized by Google

Sich zeigen, die ihm selbst die beste scheint.

Der siebente Geist
(erscheint in der Gestalt eines schönen Weibes.)
Sieh!

Manfred.
Gott! O seh' ich recht und bist du nicht
Ein toller Spuck und eitles Blendwerk nur,
Könnt' ich noch glücklich seyn. Laß dich umfassen,
Noch einmal wollen wir — (die Gestalt verschwindet)
Mir bricht das Herz!
(Manfred fällt besinnungslos hin)

(Eine Stimme wird in folgendem Zauberspruch gehört:)

Glänzt im See der Mondenschein,
Und am Grab das Meteor,
Und der Glühwurm in dem Hain,
Und das Irrlicht auf dem Moor;
Fallen Sterne zischend nieder,
Und der Eulen Ruf klingt wieder,
Und die stille Blätterfülle
Deckt des Hügels Schattenhülle;
Dann senkt sich mein Geist auf dich
Zauberhaft und mächtiglich.

Mag dich Schlummer auch umfah'n,
Deinem Geist soll Schlaf nicht nah'n;
Scheuchst nicht jedes Bild von dannen,
Kannst Erinn'rung nicht verbannen;
Eine Macht — du kennst sie nimmer —
Schwebet um dich immer, immer;

Digitized by Google

Wie vom Leichentuch umſchloſſen,
Wie von einer Wolk' umfloſſen,
Sollſt du nimmer dich entreißen
Dieſen mächt'gen Zauberkreiſen.

Unſichtbar umſchweb' ich dich,
Und doch fühlt dein Auge mich
Als ein Etwas, das erreicht
Von keinem Blick, nie von dir weicht.
Und wenn, geheim durchbebt, dein Blick
Gewendet iſt nach mir zurück,
Dann ſiehſt du verwundert hin,
Wo ich bin und doch nicht bin;
Und die Macht, die du empfindeſt,
Iſt's, was nimmer du verkündeſt.

Und ein Zauber-Ton und Spruch,
Taufte dich mit einem Fluch;
Und ein Luftgeiſt hält gepreßt
Dich in einer Schlinge feſt;
Was dein Ohr im Wind vernimmt,
Alle Freude von dir nimmt;
Und die Nacht ſoll dir's verſagen,
Jemals Ruhe zu erjagen,
Und der Tag ein Licht dir ſpenden,
Daß du gern ihn ſäheſt enden.

Aus deinen falſchen Thränenwogen
Hab' ich ein tödlich Gift gezogen;
Dann zapfte ich mir ſchwarzes Blut
Aus deines Herzens ſchwarzer Flut;

Digitized by Google

Die Schlange fing ich, wo sie arg
In deinem Lächeln sich verbarg;
Was deinen Lippen ich entzogen,
Hat alles andre aufgewogen;
Von allen Giften, die bekannt,
Dein eignes ich am stärksten fand.

Bei deines Herzens kalter Gruft,
Bei deines Geistes Lügenkluft,
Bei deinen heuchlerischen Blicken,
Bei deiner Seele List und Tücken,
Bei deiner Kunst Vollkommenheit,
Die uns dein Herz als menschlich beut,
Bei deiner Freud' an Andrer Pein,
Bei deiner Brüderschaft mit Kain,
Ruf' ich dich auf, schärf' ich dir ein,
Du selbst sollst deine Hölle seyn.

Das Fläschchen, auf dein Haupt gegossen,
Hält mit dem Zauber dich umschlossen;
Nicht zu sterben, nicht zu ruhn,
Das sey dein Geschicke nun,
Wenn auch deinem Wunsch der Tod
Nahe scheint und doch dir droht.
Ha! ich sehe dich schon ringen
Mit den Fesseln, die nicht klingen;
Auf Gehirn und Herz zumal
Ruht das Wort — vergeh' in Qual!

Digitized by Google

Zweite Scene.

(Das Gebirge der Jungfrau. — Morgen.)

Manfred allein auf den Klippen.

Die Geister, die ich rief, verlassen mich —
Der Zauber, den ich lernte, höhnet mich —
Die Hülf', auf die ich hoffte, quälte mich;
Ich baue nicht auf höhern Beistand mehr,
Er ändert das Vergang'ne nicht; — was kömmt,
Bekümmert wenig mich, bevor Vergang'nes
In Nacht versank. — O meine Mutter Erde!
Und du, erblüh'nder Tag! und ihr, ihr Berge,
Warum seyd schön ihr? ich kann euch nicht lieben;
Und du, des Universum's glänzend Auge,
Das jeglichem sich öffnet, jeglichen
Erfreut — in meiner Brust gehst du nicht auf.
Und, Felsen ihr, auf deren höchstem Grat
Ich steh', und an des Waldbachs Ufer drunten
Die hohen Fichten seh' in niedre Büsche
Verschrumpft, so ferne sind sie; — wenn ein Sprung,
Ein Tritt, ein Anstoß, selbst ein Hauch die Brust jetzt
Auf seines Felsenbusens Bett kann bringen,
Um ewig dort zu ruh'n — was zaudr' ich denn?
Ich fühl' ein Drängen — doch steh' ich noch hier;
Ich sehe die Gefahr — doch weich' ich nicht;
Mein Kopf ist wirr' und doch steht fest der Fuß:
Es ruhet eine Macht auf mir, versagend
Und mich gebieth'risch zwingend, daß ich lebe;

Digitized by Google

Wenn man es Leben heißt, des Geistes Oede
In sich zu tragen, und das Grab zu seyn
Von seiner eignen Seele, denn fortan
Rechtfert'ge ich mein Thun nicht mehr vor mir —
Des Lasters letzte Schwäche. Ha, du dort,
(Ein Adler fliegt vorüber)
Beschwingter Bote, der die Wolken theilt
Und sich am höchsten schwinget himmelan,
Wohl schwebst du mir so nah — ich sollte dir
Zur Beute dienen, sätt'gen deine Brut; — doch,
Schon folgt das Auge dir nicht mehr, du aber,
Du wirfst des scharfen Auges Blitz hinauf,
Herab und vorwärts. — O wie herrlich,
Wie schön ist die sichtbare Welt all um!
In ihrem Wirken und in sich wie glorreich!
Doch wir, die ihre Herr'n sich nennen, Staub halb,
Halb Gottheit, ungeschickt zumal zu steigen
So wie zu fallen, regen, so gemischt,
Zum Streit die Elemente auf, und athmen
Des Stolzes Athem und der Niedrigkeit,
Mit Armuth und mit stolzen Wünschen kämpfend,
Bis unsre Sterblichkeit den Sieg erlangt,
Und Menschen sind — was sie sich selbst nicht sagen,
Und nicht vertrau'n einander.
(Man hört das Alphorn in der Ferne)
Horch! die Weise,
Die einfache Musik des Alpenhorns
— Denn hier, hier ward die goldne Zeit noch nicht
Zum Hirtenmährchen — klingt in freien Lüften,

Digitized by Google

Vereint mit ſüßen Glocken muntrer Heerden.
Mein Herz tränk' dieſes Echo gern. — O wär' ich
Der unſichtbare Geiſt ſolch eines Klanges,
Lebend'ge Stimme, athmende Muſik,
Unkörperliche Luſt — geboren, ſterbend,
Mit dem beglückten Ton, der mich gezeugt.

Gemſenjäger ſteigt herauf.

Gemſenjäger.

Den Weg verfolgt' die Gemſ', ihr ſchneller Fuß
Hat mich getäuſcht. Des Tags Gewinn vergilt
Gefahr und Mühe kaum mir. Wer iſt hier?
Er iſt kein Jäger und hat doch ein Ziel
Erreicht, das, außer unſern beſten Jägern,
Der Bergbewohner nicht erklimmt. Sein Kleid
Iſt fein und männlich ſtolz erſcheint ſein Anſeh'n,
Wie das des freigebornen Landmanns iſt.
Ich will mich ihm doch nähern.

Manfred (den andern nicht bemerkend).

So zu ſeyn —
Ergraut vor Gram, wie die zerſchellten Fichten,
Die Trümmer Eines Winters, ohne Rind' und Zweige,
Ein ſchlechter Stamm auf fluchbeladner Wurzel,
Den baldigen Verfall nur fühlen laſſend —
Und ſo zu ſeyn und ewig, ewig ſo nur,
Und früher anders! Ueberfurcht von Runzeln,
Die Augenblicke, und nicht Jahre, pflügten;
Und Stunden, — ausgedehnt zu Menſchenaltern,
Die ich durchlebe! — Eisbedeckte Klippen,

Digitized by Google

Lawinen ihr, von einem Lufthauch stürzend,
Und Berge überschüttend — o zermalmt mich!
Ich hör' euch über mir und drunten donnern
In jedem Augenblick; ihr geht vorüber
Nur das bedeckend, was noch leben möchte,
Den jungen, grünen Wald, oder die Hütte,
Das stille Dörfchen des harmlosen Landmanns.

Gemsenjäger.

Die Nebel ziehen aus dem Thal herauf;
Ich rath' ihm nun, hinabzusteigen, sonst
Möcht Weg und Leben er zumal verlieren.

Manfred.

Die Nebel kochen um die Gletscher; Wolken
Entrollen sich den Klüften, weiß und schwefelig,
Wie Dampf aus dem erregten Meer der Hölle,
Wo jede Well' an einem Strand sich bricht,
Der von Verdammten wimmelt. — Mir wird schwindlig.

Gemsenjäger.

Mit Vorsicht muß ich mich ihm nah'n; ihn würd'
Ein plötzlich Kommen schrecken und er scheint
Schon jetzt zu taumeln.

Manfred.

Berge sind gefallen,
Die Wolken öffnend und durch ihren Sturz
Erschütternd ihre Alpen-Brüder; füllend
Mit der Zerstörung Splittern grüne Thäler,
Die Flüsse dämmend durch den schnellen Fall, der
Zu Nebelduft zerstob das Wasser und
Die Bäche zwang, das Bett zu ändern — so,

Digitized by Google

So ist es einst dem Rosenberg ergangen —
Warum stand ich nicht unter ihm.

Gemsenjäger.

Freund, gib Acht,
Ein Schritt noch, und du fällst! — Um dessen Liebe,
Der dich erschuf, entferne dich vom Rande.

Manfred (hört ihn nicht.)

Dieß wär' ein passend Grab für mich gewesen;
Im tiefen Grunde ruhte mein Gebein dann,
Es würde auf den Felsen nicht verstreut,
Der Winde Spiel — wie jetzt es werden muß
Durch diesen Sprung. — Lebt wohl, ihr offnen Himmel!
Seht nicht so voller Vorwurf auf mich nieder —
Ihr war't mir nicht bestimmt. — Den Staub nimm, Erde!

(Wie Manfred von der Klippe springen will, faßt ihn der Gemsenjäger und hält ihn mit einem plötzlichen Griff zurück.)

Gemsenjäger.

Halt, Thor! — Bist du auch lebensmüd', so färbe
Mit sünd'gem Blut nicht unsre reinen Thäler.
Hinweg mit mir. Ich lasse dich nicht los.

Manfred.

Mein Herz ist sehr, sehr krank — nein, laß die Hand —
Ich bin ganz Schwäche — wirbelnd kreisen um mich
Die Berg' — ich werde blind — wer bist du, Mann?

Gemsenjäger.

Bald wirst du das erfahren. — Fort mit mir —
Die Wolken werden dunkler — so — die Hand mir —
Hierher den Fuß — da, nimm den Stock — den Busch

Digitized by Google

Erfasse einen Augenblick — nun halte
Dich fest an meinen Gürtel — langsam — so —!
Die Alpenhütt' ist eine Stund' entfernt;
Nur fort, wir finden festern Boden bald
Und eine Art von Pfad, im letzten Winter
Vom Waldbach ausgespült. So ist es recht,
Ein Jäger wär' aus dir geworden. Folg nur.

(Wie sie mühsam die Felsen herabsteigen, senket sich der Vorhang.)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

(Eine Hütte auf den Berner Alpen.)

Manfred und der Gemsenjäger.

Gemsenjäger.

Nein, nein! du bleibst! du darfst noch nicht hinweg:
Dein Geist und Körper sind gleich ungeeignet,
Sich gegenseitig jetzt schon zu vertraun.
Wenn du dich besser fühlst, führ' ich dich — doch
Wohin?

Manfred.

Daran liegt nichts. Der Weg ist mir
Gar wohl bekannt; ich brauche kein Geleite.

Gemsenjäger.

Dein Kleid, dein Wesen sagt, daß hohen Stamms du,

Digitized by Google

Der Edlen einer bist aus jenen Burgen,
Die auf die Thäler schaun. In welcher
Nennt man dich Herr? Nur ihre Thore kenn' ich;
Mein Lebensweg führt mich nur selten nieder,
Am Heerd der alten Hallen mich zu wärmen,
Mit den Vasallen schmausend; doch die Pfade,
Die aus den Bergen führ'n zu ihren Thoren
Kannt' ich als Kind schon. Wie heißt deine Burg?

Manfred.

Wozu das?

Gemsenjäger.

Gut, vergieb die Frage, Herr!
Blick froher auf! Komm, koste meinen Wein —
Es ist ein alt Gewächs und hat mir manchmal
Die Adern auf den Gletschern aufgethaut — dieß
Thu' er jetzt auch den deinen. Komm, stoß an.

Manfred.

Hinweg! hinweg! Es ist ja Blut am Rande.
Wird es denn nie, nie in die Erde sinken?

Gemsenjäger.

Was meinst du, sprich? du redest irre, Freund!

Manfred.

Blut ist's — mein Blut — der reine warme Strom,
Der meiner Väter Adern schwellt' und unsre,
Da jung wir waren und Ein Herz nur hatten,
Uns liebend, wie wir uns nicht lieben sollten.
Dieß floß — doch stets steigt's wieder auf, und färbt
Die Wolken, die den Himmel mir verschließen,
Wo du nicht bist — und ich nie, nie seyn werde.

Digitized by Google

Gemsenjäger.

Seltsamer Mann, durch eine Schuld bethört, die
Dich leeren Raum bevölkern läßt — was du
Auch fürchten magst und leiden — noch gibt's Troſt —
Der Frommen Hülf' und himmliſche Geduld.

Manfred.

Geduld! und ſtets Geduld! — hinweg! — dies Wort iſt
Nur für Laſtthiere, nicht für Raubvögel;
Dem Staub, der deinem gleicht, magſt du ſie pred'gen.
Ich bin nicht deiner Art.

Gemsenjäger.

Dem Himmel dank' ich's!
Nicht möcht' ich um den hohen Ruhm des Tell
Dir gleichen; doch, was auch dein Unglück ſey,
Du mußt es tragen; unnütz iſt dies Raſen.

Manfred.

Trag' ich es nicht? Sieh her auf mich — ich lebe.

Gemsenjäger.

Das iſt nur Krampf und nicht geſundes Leben.

Manfred.

Ich ſage dir, ich hab gelebt manch Jahr,
Manch langes Jahr — doch gegen die, ſo ich noch
Muß leben, ſind ſie nichts — Jahrtauſende —
Und Raum und Ewigkeit — und Selbſtbewußtſeyn,
Der Durſt nach Tod — und immer ungeſchwächt.

Gemsenjäger.

Auf deiner Stirne ſieht man kaum das Zeichen
Der mittlern Jahre; ich bin viel, viel älter.

Digitized by Google

Manfred.

Glaubst du, man messe nach der Zeit das Leben?
So ist's; doch Handlungen sind unser Zeitmaß;
Was ich vollbracht, macht Tag' und Nächte ewig,
Endlos, ganz gleich, wie Sand an dem Gestade,
Atome ohne Zahl, und eine Wüste,
So nackt und kalt, von wilder Wog' umtobt;
Doch nichts bleibt, außer Leichen und Getrümmer,
Geklipp' und salzgetränkte Bitterkräuter.

Gemsenjäger.

Er ist von Sinnen; doch ich lass' ihn nicht.

Manfred.

O wär' ich's — denn was ich erblicke, wär' dann
Nur ein verwirrter Traum.

Gemsenjäger.

Und was wohl siehst
Du eben oder was glaubst du zu seh'n?

Manfred.

Was? Mich und dich — den schlichten Alpbewohner —
Dein gastfrei Haus; einfache Tugenden;
Den ruhig frommen, stolzen, freien Geist;
Dein Selbstgefühl, in deiner Unschuld wurzelnd;
Gesunde Tag' und ruh'ge Nächte; Mühen,
Die, schuldlos, die Gefahr würzt; Hoffnung
Auf hohes Alter und ein ruhig Grab,
Mit Kreuz und Kranz auf seinem grünen Rasen
Und deiner Enkel Liebe drauf als Grabschrift;
Dieß seh' ich — und dann blick' ich da hinein —
Es thut nichts — meine Seel' war schon vertrocknet!

Digitized by Google

Gemsenjäger.

Und möchtest du dein Loos mit meinem tauschen?

Manfred.

Nein, Freund! ich will dich nicht betrügen, nicht
Mit irgend jemand tauschen: — ich kann tragen —
Wie elend auch — es ist doch noch zu tragen —
Ein andrer könnt's nicht träumen, ohn' im Schlaf
Zu unterliegen.

Gemsenjäger.

Und mit diesem Sinn —
Mit diesem Zartgefühl für And'rer Leiden
Kannst du so sündbeladen seyn? — Sprich so nicht!
Ein Mann von edlem Sinn — nie nahm er Rache
An seinen Feinden —

Manfred.

O das nicht! Nein! nein!
Ich sündigte an denen, die mich liebten,
Die ich am meisten liebt'; es fiel kein Feind
Durch mich, als im gerechten Kampfe nur —
Doch mein Umarmen war unselig.

Gemsenjäger.

Gott mag
Dir Ruh' und Reue geben, die dich läutert.
Dein denk' ich im Gebet.

Manfred.

Das ist vergeblich,
Dein Mitleid aber weis' ich nicht zurück.
Leb wohl! Nimm dieses Gold und meinen Dank —
Still — dir gebührt die Gabe — folge nicht —

Digitized by Google

Der Weg ist mir bekannt und jetzt gefahrlos: —
Noch einmal, folge nicht — ich will es so. (Geht ab.)

Zweite Scene.

(Ein tieferes Alpenthal. — Wasserfall.)

Manfred tritt auf.

Es ist noch früh — des Sonnenbogens Strahl wölbt
Ueber dem Bergstrom sich in bunten Farben, [1])
Und wälzt die leicht bewegte Silbersäule
Den steilen Felsenriff senkrecht herab,
Und schwinget seines flüß'gen Goldes Fäden,
Wie seinen Schweif das fahle Pferd, das rief'ge,
Auf dem der Tod sitzt, nach der Offenbarung.
Mein Aug' nur trinkt den schönen Anblick. Ich sollt'
In dieser süßen Einsamkeit allein seyn
Und mit dem Geiste dieses Platzes theilen
Der Wasser Huldigung. — Ich will ihn rufen.

(Manfred nimmt Wasser in seine hohle Hand und spritzt es in die Luft, während er die Beschwörung murmelt. Nach einer Pause steigt die Alpenfee unter dem Sonnenbogen des Waldstroms auf.)

Manfred.

Du schöner Geist, mit deinem Haar von Acht,
Dem Strahlenauge, — du, in deren Bildung
Der schönsten Erdentöchter Reiz' erwachsen
Zu überird'scher Höh', in ein Verschmelzen
Von reinerm Stoff; indeß der Jugend Farben —

Digitized by Google

Sich röthend, wie im Schlaf des Kindes Wange,
Das sanft des Mutterherzens Klopfen schaukelt;
Wie Rosenschimmer, den der Sommerabend
Auf hoher Gletscher jungfräulichem Schnee läßt,
Der Erd' Erröthen bei dem Kuß des Himmels —
Dein göttlich Antlitz schmücken und die Schönheit
Des Strahlenbogens über dir beschämen.
O schöner Geist! Dein ruhig klares Antlitz,
In dem der Seele Reinheit widerglänzt,
Allein schon die Unsterblichkeit verkündend —
Läßt mich, den Erdensohn, Vergebung hoffen,
Der wohl zuweilen schon mit dunklern Mächten
Verkehrte, wenn er, seinen Zauber sprechend —
Dich ruft und auf dich blickt.

Alpenfee.

Sohn der Erde!
Dich kenn' ich und die Macht, die Macht dir gibt;
Ich kenne dich als einen Grambelad'nen,
Der, ohne Maaß, so Gutes that als Böses,
Heillos und vom Geschick bestimmt zu Leiden.
Ich habe dieß erwartet — was willst du?

Manfred.

Nur deine Schönheit sehen — andres nicht.
Die Erdenwinde brachte mich zum Wahnsinn,
Und in ihr tiefgeheimes Inn're flieh' ich,
Zum Sitze derer dringend, die sie lenken —
Doch können sie nicht helfen. Das wollt' ich,
Was sie nicht geben können und jetzt such' ich
Nicht ferner.

Digitized by Google

Alpenfee.

Was kann das Begehren seyn,
Das nicht ist in der Macht der Mächtigsten,
Der Herrscher über Geister?

Manfred.

Eine Gabe —
Doch warum wiederhohl' ich es vergeblich?

Alpfee.

Mir ist es nicht bekannt; laß mich es hören.

Manfred.

Es sey, ob mich's auch quälet — es ist eins.
Mein Weg soll kund sich thun. Seit früher Jugend
Schied von den Seelen Andrer sich mein Geist,
Und sah die Erde nicht mit Menschenaugen;
Den Ehrgeitz, der sie spornte, theilt' ich nicht,
Und ihres Daseyns Zweck war nicht der meine;
Zum Fremdling machten mich mein Glück, mein Gram,
Mein Thun, mein Fühlen; hatt' ich die Gestalt auch,
Fühlt' ich doch dem belebten Fleisch nicht gleich
Und unter den aus Thon Geschaff'nen um mich
War Eine nur, die — doch von ihr sogleich —
Mit Menschen, sagt' ich, mit der Menschen Sorgen
Hatt' ich nur flüchtigen Verkehr; statt dessen
War in der Wildniß meine Freude; trank ich
Die schwere Luft beeister Alpengipfel,
Wo nie ein Vogel baut, wo kein Insekt
Die nackten Felsenblöck' umschwirret; stürzt' ich
In wilde Bäch' und ließ auf dem Strudel,
Der schäumend sich vermählt der neuen Woge,

Digitized by Google

Dem Strom, dem Meere mich entgegentragen —
Da prüft' entzückt die junge Kraft sich —; oder
Ich folgte durch die Nacht der Bahn des Mondes,
Den Sternen, die dem Dunkel sich entrangen;
Sah in den Blitz, bis mich sein Strahl geblendet;
Und blickt' auf die zerstreuten Blätter, lauschend
Dem Herbstwind, der sein Abendlied begann: —
Dieß, und allein zu seyn, war meine Freude;
Denn wenn die Wesen meinen Weg durchkreuzten,
Die — zürnend fand ich, daß es so — mir glichen,
Fühlt ich zu ihnen mich herabgewürdigt,
War wieder nichts als Staub. Dann stieg ich nieder,
Vereinsamt wandernd, in des Todes Höhlen,
Sucht' seinen Grund in seiner Wirkung, und
Zog aus verwittertem Gebein und Schädeln
Verbot'ne Schlüsse. Jahrelang weiht' ich
Die Nacht den Wissenschaften dann, die nur
Die Alten kannten, und mit Zeit und Mühe
Und bangen Prüfungen und solchem Büßen,
Wie es an sich die Luft bewältigt und
Die Geister, welche Erde, Luft und Raum
Und das Unendliche umfassen, macht' ich
Mein Auge mit der Ewigkeit vertraut,
Wie einst die Magier gethan, und er, der
Aus ihren Quellenwohnungen Eros
Und Anteros zu Gadara gezogen, [2])
Wie dich ich rief; — mit meinem Wissen wuchs
Der Durst nach Wissen, und die Kraft und Freude
An diesem schönsten Forschen, bis — —

Digitized by Google

Alpenfee.

Sprich weiter.

Manfred.

O, meine Worte hab' ich nur gedehnt,
Der elteln Gaben mich gerühmt nur, weil ich
Dem Kerne meines Herzeleid's jetzt nahe —
Doch nun vernimm. Ich nannte dir nicht Vater,
Noch Mutter, Freund noch Freundin, oder Weſen,
Die durch ein menſchlich Band mit mir verbunden;
— Wenn ich ſie hatte, ſchienen ſie mir's nicht —
Doch lebt' Ein Weſen —

Alpenfee.

Ohne Zaudern! rede!

Manfred.

Sie hatte meine Züge — ihre Augen,
Ihr Haar, der Ton ſelbſt ihrer Stimme war,
So ſagte man, dem meinen ähnlich,
Nur alles ſanfter, alles ſchön gemildert;
Daſſelbe einſam Sinnen, einſam Wandern,
Verborgnen Wiſſens Durſt, und einen Geiſt,
Das Weltall zu erfaſſen; doch nicht das nur, —
Sie hegte mild're Gaben, als die meinen,
Erbarmen, Lächeln, Thränen — die mir fehlten;
Und Zärtlichkeit — die ich für ſie nur kannte;
Und Demuth — und die hab' ich nie gekannt.
Sie hatte meine Fehler, doch nur ihr
Gehörten ihre Tugenden — ſie liebt' ich
Und ſie hab' ich getödtet.

Digitized by Google

Alpenfee.

Deine Hand —?

Manfred.

Die Hand nicht; nein, das Herz — das brach ihr Herz —
Es sah das meinige und welkte. Blut —
Doch nicht ihr Blut — hab' ich vergossen; und doch —
Ich sah's — und kommt's nicht stillen.

Alpenfee.

Und um sie,
Ein Wesen des Geschlechts, das du verachtest,
Der Gattung, die du, im Verkehr mit uns,
Zu überragen dachtest, — drum entsagst du
Den Gaben unsres Wissens, sinkst zurück
Zu der verzagten Sterblichkeit? — Hinweg!

Manfred.

Tochter der Luft! Vernimm — seit jener Stunde —
Doch, leerer Schall sind Worte — sieh im Schlaf mich,
Und sieh mein Wachen. — Komm an meine Seite!
Mein Einsamseyn ist nicht mehr Einsamseyn,
Allum sind Furien. Knirschend habe ich
Die Nacht verbracht, bis sich der Morgen zeigte,
Dann bis zum Abend mich verflucht — um Wahnsinn
Als um ein Glück gefleht — es ward mir nicht.
Dem Tod hab' ich getrotzt, — doch in dem Kampf
Der Elemente bebt' vor mir die Flut;
Das Schreckendste ging harmlos an mir hin;
Des ärgsten Dämons kalte Hand hielt mich
An Einem Haar, das nicht zerreißen wollte.
In Phantasie, Einbildungskraft und all

Digitized by Google

Die Fülle meiner Seele, welche einst
Ein Crösus in der Schöpfung, stürzt' ich mich;
Doch, wie die Ebbe, spült es mich zurück
In unermessener Gedanken Abgrund.
Ich warf mich in das Leben — sucht' allum
Vergessen, nur nicht da, wo es zu finden —
Und das, das will ich lernen — all mein Wissen,
Die lang gepflegte, tief verborgne Kunst,
Sie scheitert hier — ich bleib' in meinen Schrecken —
Ich leb' — und lebe ewig.

Alpenfee.

Helfen könnt'
Ich dir vielleicht.

Manfred.

Du müßtest Todte dann
Erwecken, oder mich zu ihnen betten.
Dieß thu' — in jeder Form — zu jeder Stunde —
Mit jeder Pein — wenn sie die letzte ist.

Alpenfee.

Dieß ist nicht meines Dienstes; doch schwörst du
Zu Willen mir zu seyn und zu gehorchen,
Kann ich zu deinen Wünschen dir verhelfen.

Manfred.

Ich schwöre nicht. — Gehorchen! wem? den Geistern,
Die meinem Rufe folgen? Sklave seyn
Von denen, die mir dienten? Nie!

Alpenfee.

Hast du

Digitized by Google

Nicht mild're Antwort? Noch einmal, bedenke,
Eh' du verwirfst —

Manfred.

Ich hab' es ausgesprochen.

Alpenfee.

Dann kann ich mich entfernen — rede!

Manfred.

Fort!

(Die Fee verschwindet.)

Manfred (allein.)

Wir sind der Zeit, des Schreckens Narr'n. Zu uns
Und von uns schleichen Tage; und wir leben,
Des Lebens müde, und den Tod doch fürchtend.
Von all den Tagen dieses schweren Joches —
Lebendig lastend auf dem armen Herzen,
Das sinkt und sich erhebt in Kummer oder
In Lust, der Ohnmacht oder Todeskrampf folgt —
Von all den Tagen der Vergangenheit
Und Zukunft — denn nichts ist hier Gegenwart —
Sind wen'ge; minder noch als wen'ge — wo
Das Herz den Tod nicht wünscht, und doch zurückbebt,
Wie vor dem Strom im Winter — und der Schauer
Ist doch so kurz! Noch bleibt mir eine Hülfe
In meiner Kunst — ich kann die Todten rufen,
Sie fragen, was wir von der Zukunft fürchten —
Die herbste Antwort wäre nur — das Grab,
Und dieß ist nichts — wenn sie nicht antworten —
Antwortete doch Samuel der Hexe
Von Endor, und der Spatter-König hörte

Digitized by Google

Sein Schicksal von dem immer wachen Geist
Der Byzantinerin — er mordete
Was er geliebt, nicht wissend, was er mordet', und
Starb unversöhnt, wie er zum Retter Zeus
Auch fleht', und zu Phigalia die Beschwörer
Arkadiens bat, den Schatten zu bewegen,
Daß er nicht ferner zürne oder ihm
Der Rache Ziel bestimme — Antwort ward ihm
Voll zweifelhaften Sinn's — doch ward's erfüllt. [3])
Wenn ich nie lebte, würde sie noch leben,
Die ich geliebt; und wenn ich nimmer liebte,
Dann würde, die ich liebe, schön noch seyn,
Beglückt, beglückend. Und was ist sie nun?
Was? — Dulderin für meine Sünden — Etwas
An das ich schaudernd denke — oder Nichts.
In wen'gen Stunden ruf' ich nicht vergeblich —
Doch bangt mir jetzt vor dem, was ich will wagen;
Bis diese Stunde bebt' ich nicht, auf Geister —
Gut oder bös — zu schaun; jetzt zittre ich,
Ein seltsam kalter Thau fällt auf mein Herz;
Doch selbst, wovor mir graut, ich kann's vollbringen
Und trotze Menschenfurcht. — Die Nacht bricht an.
(ab.)

Dritte Scene.

(Gipfel des Jungfraugebirgs.)

Erste Schicksalsgöttin tritt auf.

Der Mond erhebt sich voll und rund und hell;
Und hier auf Schnee, den nie berührt der Fuß

Digitized by Google

Gemeiner Sterblichen, geh'n wir allnächtlich
Und lassen keine Spur; auf wilder See,
Dem spiegelhellem Meer des Alpeneises,
Durchstreifen wir die rauhen Wogen, die
Zu schau'n wie sturmgepeitschter Schaum, im Nu
Gefroren, — eines todten Strudels Bild;
Und diesen hoch erhabnen, luft'gen Thurm —
Gebild' eines Erdbebens — wo die Wolken
Vorüberziehend weilen, um zu ruhn —
Wir weihten unsern nächt'gen Freuden ihn;
Hier wart' ich meiner Schwestern auf dem Weg
Zur Halle Ariman's, denn wir begehn
Heut unser großes Fest — sie weilen lange.

Eine Stimme außerhalb, singend.

Der Erob'rer gefangen,
Gestürzt von dem Thron,
Lag einsam, umfangen
Von Starrsucht schon;
Ich brach seine Ruh',
Ich löst' seine Glieder;
Ein Heer strömt ihm zu,
Tyrann ist er wieder.

Mit dem Sturz eines Volks und dem Blut von Millionen
Und der Flucht und Verzweiflung wird er mir lohnen.

Zweite Stimme außerhalb.

Das Schiff segelt' fort, segelt' ohne Rast;
Ich ließ nicht ein Segel, ließ nicht einen Mast,
Kein Brett ist am Rumpf, auf dem Deck mehr zu schauen,
Und niemand erzählt von des Schiffbruches Grauen,

Digitized by Google

Als Einer, den hielt ich, als er schwamm, an dem Haar,
Wohl wissend, wie würdig der Sorgfalt er war;
Ein Schurk' am Land, und ein Räuber zur See —
Verbreit' er, gerettet, statt meiner, Unglück und Weh.

Erste Schicksalsgöttin antwortend.

Die Stadt liegt im Schlummer;
Der Morgen kehrt wieder
Und sieht dort mit Kummer
Nah'n das Verderben —
Die Pest zieht nieder,
Tausend sterben;
Der Tausend' folgen noch zehn;
Die Lebenden fliehn
Die, so sie am liebsten sehn;
Wie gut sie geborgen, —
Der Tod rafft sie hin.
Kummer und Sorgen,
Und Elend und Noth
Umziehen ein Land —
Wohl dem, der todt —
Er fühlt nicht die Macht
Der allzerstörenden Hand. —
Dieß Werk einer Nacht,
Der Sturz eines Reiches, die That — sie ist mein —
Für Jahrhundert' geschah's und wird stets sich erneun.

Die zweite und dritte Schicksalsgöttin treten auf.

Die Drei.

Des Menschen Grab ist unsre Spur,

Digitized by Google

Sein Herz hält unsre Rechte,
Wir geben eine Seele nur,
Sie zu entziehn dem Knechte.

Erste Schicksalsgöttin.

Willkommen! Wo ist Nemesis?

Zweite Schicksalsgöttin.

Beschäftigt,
Doch weiß ich nicht, mit was? denn vieles lastet
Auf mir.

Dritte Schicksalsgöttin.

Da kömmt sie, seht!

Nemesis tritt auf.

Erste Schicksalsgöttin.

Wo warst du, sprich?
Wir finden spät uns diese Nacht zusammen.

Nemesis.

Ich mußte noch zerfall'ne Throne bauen,
Herrschaften neu begründen, Narr'n vermählen,
Beleidigte an ihren Feinden rächen
Und ihre Rache sie bereuen lassen;
Zum Wahnsinn Weise spornen; aus dem Thoren
Orakel locken, um die Welt von neuem
Zu lenken, denn sie waren außer Brauch
Und Menschen wagten, für sich selbst zu denken,
Und Könige zu wägen auf der Waage,
Von Freiheit redend, der verbotnen Frucht. — Fort!
Die Stunde schwand — hinweg auf unsern Wolken!
(ab.)

Digitized by Google

Vierte Scene.

(Die Halle des Ariman. Ariman auf seinem Throne, einer Feuerkugel, umgeben von den Geistern.)

Gesang der Geister.

Heil, Meister! — Fürst der Erd' und Luft, der wallt
Auf Meer und Wolken, dessen Worte schlichten
Den Streit der Elemente, die — erschallt
Sein Herrscherruf — sich wüthend selbst vernichten.
Er haucht — und Stürme über Meere ziehn;
Er spricht — und Donner weitum widertönen;
Er blickt — die Sonnenstrahlen vor ihm fliehn;
Er regt sich — und des Erdballs Wurzeln dröhnen.
Sein Schritt eröffnet der Vulkane Schlund,
Sein Schatten ist die Pest; Kometen ferne
Thun seinen Weg am düstern Himmel kund;
Zu Asche werden, wenn er zürnt, die Sterne.
Der Krieg bringt Opfer ihm an jedem Tage,
Der Tod ist zinsbar ihm; sein ist das Leben
Mit allen seinen unzählbaren Plagen,
Der Geist von jeglichem ist ihm gegeben!

Die Schicksalsgöttinnen und Nemesis treten auf.

Erste Schicksalsgöttin.

Gepriesen, Ariman! auf weiter Erde
Mehrt seine Macht sich — meine Schwestern thaten
Was er sie hieß; auch ich war meiner Pflicht treu.

Digitized by Google

Zweite Schicksalsgöttin.

Gepriesen, Ariman! Wir, die da beugen
Der Menschen Nacken, beugen seinem Thron' uns.

Dritte Schicksalsgöttin.

Gepriesen, Ariman! auf dessen Wink
Wir warten.

Nemesis.

Dein sind wir, der Herrscher Herrscher;
Und was da lebt, ist mehr und minder unser,
Das meiste ganz. Stets unsre Macht zu mehren,
Die deine mehrend, sind geschäftig wir
Und wachen. Was zuletzt du uns geboten,
Es ward nach Wunsch vollzogen.

Manfred tritt auf.

Ein Geist.

Wer ist da?
Ein Sterblicher! — Verwegner Sohn des Staubs,
Knie nieder, bete an.

Zweiter Geist.

Ich kenne ihn,
Ein Zaubrer ist er, mächtig und gefürchtet!

Dritter Geist.

Knie nieder, bete an, Sklav'! Kennst du deinen
Und unsern Herrscher nicht? Beh', und gehorche!

Alle Geister.

Ha, beuge dich und deinen nicht'gen Lehm,
Du Staub, sonst trifft das Schlimmste dich!

Digitized by Google

Manfred.

Ich kenn' es,
Doch seht ihr mich nicht knien.

Vierter Geist.

Du sollst es lernen.

Manfred.

Ich lernt' es schon; — manch eine Nacht zur Erde,
Zum nackten Boden beugt' ich meine Stirne,
Streut' Asche auf mein Haupt; das Uebermaß
Der Demuth übt' ich, denn ich beugt' mein Antlitz
Vor der Verzweiflung meiner Seel' und kniete
Vor meinem eignen Elend.

Erster Geist.

Du verweigerst
An seinem Thron dem mächt'gen Herrscher, was ihm
Die ganze Erde, seiner Glorie Schrecken
Nicht schauend, zugesteht? — Auf deine Knie!

Manfred.

Heiß' ihn vor jenem knien, der über ihm,
Dem ewigen Allwalter — dem Erschaffer,
Der ihn nicht für Anbetung schuf — er kniee,
Und alle knien wir dann.

Die Geister.

Zermalmt den Wurm,
Reißt ihn in Stücke.

Erste Schicksalsgöttin.

Weg, ihr! er ist mein.
Du, Fürst der unsichtbaren Macht! Der Mann
Ist keiner der gewöhnlichen Geschöpfe,

Digitized by Google

Das sagt schon sein Erscheinen hier: sein Leiden
War von unsterblicher Natur, so wie
Das Unsrige; sein Können, Wissen, Wollen,
So weit es mit dem Thon, der Geistiges
Nur hemmt, vereinbar ist, war so, wie selten
Ein Sterblicher es zeigte, und sein Streben
Schwang kühn sich über das der Erdbewohner;
Es hat ihn nur gelehret, was wir wissen —
Daß Wissen nicht beglückt, Gelehrsamkeit
Uns nur Unwissenheit vertauschen läßt
Mit einer andern Art Unwissenheit.
Das ist nicht alles — Leidenschaften, die
Dem Himmel wie der Erde eigen, denen
Vom Wurme aufwärts Nichts, Nichts sich entzieht,
Durchglühten seine Brust und machten ihn
Zu etwas, das ich, die nie Mitleid fühlt,
Von Andern gern bedauert seh'. Mein ist er,
Und dein vielleicht — dieß sey nun oder nicht,
Es hat kein andrer Geist hier seine Seele
Und keiner übt Gewalt aus über diese.

Nemesis.

Was will er dann bei uns?

Erste Schicksalsgöttin.

Laßt ihn das sagen.

Manfred.

Ihr wißt, was ich gewußt; und ohne Macht
Wär' ich nicht hier bei euch: doch gibt es Mächte,
Die jene überbieten; und sie such' ich,
Von ihnen fodr' ich, Rede mir zu stehn.

Digitized by Google

Nemesis.

Was willst du?

Manfred.

Du kannst mir nicht Antwort geben —
Die Todten rufe — diese muß ich fragen.

Nemesis.

Gewährest, großer Ariman, du wohl
Des Sterblichen Begehren?

Ariman.

Ja.

Nemesis.

Wen soll
Ich rufen?

Manfred.

Eine, die kein Grab deckt — ruf' Astarte.

Nemesis.

Was immer du sey'st,
Ein Schattengebild,
Lebendiger Geist!
Zeig' dich enthüllt!
Was auch, der Winde Raub,
Mußte zerstieben;
Was von dem frühern Staub
Dir noch geblieben;
Gestalt, Herz und Blick,
Wie einst in dem Leben —
Der Wurm soll zurück
Alles dir geben.

Digitized by Google

Erſchein', erſchein', erſchein'!
Der dich dorthin ſandt', harrt hier dein.
(Der Geiſt der Aſtarte ſteigt empor und ſteht in der Mitte.)

Manfred.

Iſt Tod das? Röthe iſt auf ihren Wangen?
Doch nein, lebend'ge Farbe iſt das nicht,
Nur Fieberglut, — wie unnatürlich Roth,
Das auf gefallnes Laub der ſpäte Herbſt drückt.
Sie iſt es, ja! O Gott! Daß ich mich fürchte,
Zu ſchau'n auf die Aſtarte! — Nein, nicht ſprechen
Kann ich mit ihr — zu ſprechen nur ſie bitten.
Vergieb mir, oder fluche mir.

Nemeſis.

Bei der Macht, die gebrochen
Deines Grabes Tiefen,
Sprich zu dem, der zu dir geſprochen,
Zu denen, die dich riefen.

Manfred.

Sie ſchweigt
Und mehr als Antwort iſt in dieſem Schweigen.

Nemeſis.

So weit geht meine Macht nur. Fürſt der Luft,
Du nur vermagſt's — gebiete ihr zu reden.

Ariman.

Gehorche dieſem Scepter, Geiſt.

Nemeſis.

Noch ſchweiget ſie.
Sie iſt nicht unſres Ranges, andern Mächten

TAYLOR INST. OXF.
Digitized by Google

Gehört sie. Sterblicher, dein Wunsch ist eitel,
Und wir auch sind getäuscht.

Manfred.

O, höre, höre!
Astarte! Meine Liebe, sprich zu mir:
So viel hab' ich erduldet — so viel duld' ich —
Sieh her! Das Grab hat dich nicht mehr geändert
Als ich geändert bin um deinetwillen.
Du liebtest mich zu heiß, so wie ich dich.
Wir waren nicht bestimmt, uns so zu martern,
Wie schwer die Sünd' auch war, uns so zu lieben.
O sag', daß du mich nicht verabscheu'st — daß
Ich für uns beide dulde — daß den Seel'gen
Du angehörst — und daß ich sterben werde;
Denn stets verschwor sich alles, was ich haßte,
Mich an das Leben, an ein Seyn zu binden,
Das vor Unsterblichkeit mich schaudern läßt —
Ein Künft'ges, dem Vergang'nen gleich. Ich finde
Nicht Ruh'. Ich weiß nicht, was ich will und suche.
Ich fühle nur, was du bist und was ich bin:
O hört' ich einmal noch, eh' ich vergeh',
Die Stimme, die Musik mir einst — O rede!
Denn ich rief in der stillen Nacht dir, störte
Die Vögel auf, die in dem Laubwerk schliefen,
Den Bergwolf weckt' ich und erfüllte Höhlen
Mit eitelm Wiederhall des theuern Namens, —
Sie gaben Antwort — Vieles gab mir Antwort —
So Menschen wie auch Geister — doch du schwiegst.
O rede! Ueberwacht hab' ich die Sterne,

Digitized by Google

Umsonst zum Himmel aufgeblickt, dich suchend.
O rede! Auf der weiten Erde irrt' ich
Und nimmer fand ich deines Gleichen — Rede!
Die Bösen ringsum fühlen selbst für mich:
Sie fürcht' ich nicht und fühle nur für dich —
O rede! wär' es auch im Zorne — sag'
Ein Wort nur — laß mich dich nur einmal hören,
Nur einmal —

Geist der Astarte.

Manfred!

Manfred.

Weiter! O sprich weiter!
Ich leb' in diesem Tone — deine Stimm' ist's!

Geist.

Manfred! dein irdisch Leiden endigt Morgen.
Leb' wohl!

Manfred.

Ein Wort noch — hast du mir verziehn?

Geist.

Leb' wohl!

Manfred.

Seh' ich dich wieder, sprich?

Geist.

Leb' wohl!

Manfred.

Erbarmen! Sage mir, daß du mich liebst.

Geist.

Manfred! (Der Geist der Astarte verschwindet.)

Digitized by Google

Nemesis.

Sie ist dahin und kehrt nicht wieder,
Erfüllt wird, was sie sprach. — Zurück zur Erde!

Ein Geist.

Er ist betäubt! Das ist des Staubes Loos,
Wenn er des Staubes Grenze überschreitet.

Andrer Geist.

Doch, sehet, er bemeistert sich und macht
Sein Weh zum Sklaven seiner Willenskraft.
Er wär' ein würdig hoher Geist, wenn er
Uns angehörte.

Nemesis.

Heischest du noch etwas
Von unserm Herrscher oder seinen Dienern?

Manfred.

Nein.

Nemesis.

Dann leb' wohl für eine Zeit.

Manfred.

So treffen wir uns wieder? Wo? auf Erden? —
Doch — wie du willst: für die gewährte Gunst
Scheid' ich als euer Schuldner nun. Lebt wohl!

(Manfred ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

(Eine Halle in Manfred's Burg.)

Manfred und Hermann.

Manfred.

Wie viel ist's Uhr?

Hermann.

In einer Stunde geht
Die Sonne unter; lieblich wird der Abend.

Manfred.

Ist alles in dem Thurm bereitet worden,
Wie ich befahl?

Hermann.

Herr, alles ist bereit;
Hier ist der Schlüssel und das Kästchen.

Manfred.

Wohl!
Nun gehe. (Hermann ab.)

Manfred (allein.)

Eine Ruhe liegt auf mir,
Unerklärbare Stille, die dem fremd ist
Was von dem Leben ich jemals gekannt.
Wenn ich nicht wüßte, daß Philosophie
Die lächerlichste unsrer Eitelkeiten,

Digitized by Google

Das leer'ste Wort ist, das aus Thorenmund
Uns in der Schul geäfft — gefunden glaubt' ich,
In mich gepflanzt, das goldene Geheimniß
Das lang' gesuchte „Kalon." Nimmer währt' es,
Doch ist es gut, wenn man es einmal kannte:
Mit neuem Reiz dehnt' es mein Innres aus,
Und gern schrieb ich in meine Tafel nieder,
Daß solch Gefühl bestehe. Wer ist da?

Hermann kömmt zurück.

Hermann.

Der Abt von St. Maurice wünscht euch zu seh'n.

Abt von St. Maurice tritt auf.

Abt.

Der Friede Gottes sey mit Grafen Manfred.

Manfred.

Willkommen, frommer Vater, diesen Mauern!
Dein Hierseyn ehret sie und segnet Alle,
Die drinnen wohnen.

Abt.

Wäre dem doch so, Graf! —
Ich wünscht', allein mit dir zu reden.

Manfred.

Hermann,
Entferne dich. Ehrwürd'ger Gast, dein Wunsch ...?

Abt.

Sogleich zur Sache denn — Pflicht, gute Absicht,
Mein Amt und Alter mögen mich entschuld'gen;

Digitized by Google

So sprech' auch unsre nahe Nachbarschaft
— Obgleich sie uns nicht näherte — für mich.
Seltsam Gerücht, unheil'ger Art, ward laut
Und nennet deinen Namen — manch Jahrhundert
Ein edler Name! O, daß er, der jetzt
Ihn trägt, den Glanz nicht schmäl're.

Manfred.

Weiter! — Rede!

Abt.

Der Sage nach verkehrst du mit den Dingen,
Die menschlichem Erforschen untersagt sind,
Und pflegst mit den Bewohnern ew'ger Nacht,
Den vielen bösen und verdammten Geistern,
Die in dem dunkeln Thal des Todes wandeln,
Gemeinschaft. Wohl ist mir's bekannt, du redest
Mit Menschen, deinen Mitgeschöpfen selten,
Und deine Abgeschlossenheit ist die
Des Einsiedlers, wenn sie nur heilig wäre.

Manfred.

Wer sind die Leute, welche solches äußern?

Abt.

Der bange Landmann — meine frommen Brüder —
Selbst deine Dienstleut', die besorgt dich anschau'n.
Dein Leben schwebet in Gefahr, Herr.

Manfred.

Nimm es.

Abt.

Zu retten komm' ich, und nicht zu zerstören —
Ich will mich nicht in dein Geheimniß drängen,

Digitized by Google

Doch wenn die Sage wahr ist, bleibt dir Zeit noch
Für Reu' und Buße. O versöhne dich
Der wahren Kirche und durch sie dem Himmel.

Manfred.

Ich höre. Meine Antwort ist: Was ich auch
War oder bin — es bleibet zwischen mir und dem
Da droben. Keinen Sterblichen werd' ich
Zu meinem Mittler wählen. Sündigte
Ich gegen eu'r Gesetz — beweißt's und straft.

Abt.

Mein Sohn! Nicht redet' ich von Strafe, sondern
Von Buße und Vergebung — du hast jetzt
Zu wählen nur: in Hinsicht auf Vergebung
Gab unser Glaube, unsre Satzung mir
Gewalt, den Pfad vom sünd'gen Seyn zur Hoffnung,
Zum Lichte, sanft zu ebnen; doch die Straf'
Laß ich dem Himmel — „mein nur ist die Rache"
So spricht der Herr, und das furchtbare Wort —
Sein Diener wiederholt's in Demuth nur.

Manfred.

Es gibt ja keine Macht in frommen Männern,
Noch Kraft in dem Gebete, noch Versöhnung
Durch Buße, — strenges Fasten nicht, noch Asche —
Noch Seelenkampf, noch — schlimmer als dieß alles —
Die Foltern jener gräßlichen Verzweiflung,
Die Reu' ist, sonder Furcht vor einer Hölle,
Und dennoch aus dem Himmel eine Hölle
Zu machen hinreicht, — um den scharfen Stachel,

Digitized by Google

Mit dem uns Sünden, Schmerz und Rache spornen,
Aus uns zu bannen; kein zukünftig Weh
Ist dem vergleichbar, das der eignen Seele
Der Selbstverdammte auflegt.

Abt.

Wohl, mein Sohn,
Denn dieses geht vorüber und ihm folget
Ein freudig Hoffen, das mit Zuversicht
Hinauf blickt zu der Quelle aller Gnade,
Wo jeder findet, wenn er sucht, wie schwer
Sein Irren auch, sofern er es bereut.
Und der Beginn der Reu' ist das Gefühl,
Daß Reue Noth thut. — Rede — und was nur
Die Kirche lehren kann, das sollst du lernen,
Gelößt soll werden, was wir lösen können.

Manfred.

Der sechste Kaiser Rom's naht' seinem Tode,
Das Opfer einer Wunde, die er selbst
Sich gab, um nicht durch einen Spruch von Richtern,
Die seine Sklaven einst, zu sterben; da wollt'
Ein Krieger, treugesinnten Antheil zeigend,
Mit seinem Kleid die blut'ge Wunde decken;
Der Sterbende stieß ihn zurück und sagte —
Noch Herrschergröße im erloschnen Aug':
„Es ist zu spät — ist dieses Treue?"

Abt.

Und
Was soll dieß hier?

Digitized by Google

Manfred.

Ich sage mit dem Römer —
„Es ist zu spät!“

Abt.

Nie ist's zu spät, dich
Mit deiner Seele zu versöhnen, und
Sie mit dem Himmel. Hast du keine Hoffnung?
Seltsam! Sie, die verzweifeln an dem Jenseits,
Sie bilden sich ein Trugbild noch auf Erden,
Das Zweiglein, wie Ertrinkende, umklammernd.

Manfred.

Ach, Vater, solche Erdenträume träumt' ich
Und fühlt' in meiner Jugend edles Streben,
Den Geist der Andern mir zu unterwerfen,
Und Völker zu erleuchten, und zu steigen,
Ich wußte nicht, wohin — vielleicht zu fallen;
Doch nur zu fallen, wie der Bergsturz fällt,
Der, von der glänzenderen Höhe springend,
Im schaumbedeckten Abgrund nun verschlossen,
(Der Nebelsäulen aufwirft, die, nun Wolken,
Aus den dort aufgestiegnen Wolken regnen),
Tief, doch stets mächtig ruht. — Doch, das verging,
Ich mißverstand mich selbst.

Abt.

Und warum dieses?

Manfred.

Ich konnte meinen Stolz nicht beugen; dienen
Muß ja, wer herrschen will—und schmeicheln—buhlen—
Und immer wachen — umspäh'n aller Orten —

Digitized by Google

Lebend'ge Lüge seyn, wer mächtig werden
Will unter Schlechten — und schlecht ist die Menge.
Ich verschmäht's, mich zu vermischen mit
Der Heerd' — wenn auch als Führer — und von Wölfen.
Der Leue ist allein, und so auch ich.

Abt.

Warum nicht leben, wirken mit den Andern?

Manfred.

Mein Wesen war stets abgeneigt dem Leben,
Und doch nicht grausam; denn ich wollte nicht
Zerstören, nur Zerstörung finden, wie
Der Wind, der Gluthauch des einsamen Samums,
Der in der Wüste wohnt, und über nackten,
Von keinem Busch begränzten Sand dahin fliegt,
Auf seinen wilden, trocknen Wellen jagt,
Und niemand sucht, drum er auch nicht gesucht wird, —
Doch tödlich ist es, ihn zu finden. So
War meines Lebens Gang; doch kamen Dinge
In meinen Weg, die nicht mehr sind.

Abt.

Fast fürcht' ich,
Der Beistand, welchen ich und mein Beruf
Dir bieten, ist verloren; doch, so jung,
Bleibt dir . . .

Manfred.

Sieh her! Es leben auf der Erde
Wohl Menschen, die in ihrer Jugend altern,
Und, ohne daß der Tod sie in dem Kriege
Hinwegrafft, vor den mittlern Jahren sterben;

Digitized by Google

Den tödtet Freude, jenen Wißbegierde,
Den Sorge, jenen bloßer Ueberdruß
Am Leben — diesen Krankheit, Wahnsinn, oder
Ein ausgedörrtes, ein gebrochnes Herz.
Denn diese letzte Krankheit mordet mehr,
Als in dem Schicksalsbuch verzeichnet sind,
Da jede Form sie annimmt, jeden Namen.
Sieh her! denn keines aller dieser Uebel
Blieb fremd mir, und von allen diesen Uebeln
Ist Eins genug; drum staune nicht, daß ich
Bin, was ich bin — nein, daß ich je war, oder,
Da ich gewesen, noch auf Erden bin.

Abt.

Und dennoch hör' —

Manfred.

Ich achte deinen Stamm,
Und ehre deine Jahre, Greis! Dein Reden
Ist gut und fromm wohl, doch ist es vergeblich.
Du darfst nicht rauh mich nennen — mehr als mich
Schon' ich jetzt dich, wenn fernerem Gespräch
Ich mich entziehe — und so — lebe wohl!

(Manfred ab.)

Abt.

Ein herrliches Geschöpf wär' das geworden:
Er würde stolz der ganzen Kraft sich freu'n,
Glorreicher Elemente Keim zu nähren,
Wenn sie sich weise mischten; jetzt ist's nur
Ein fürchterliches Chaos — Licht und Dunkel,
Geist, Staub, Gedankenreinheit, Leidenschaft,

Digitized by Google

Gemischt und kämpfend ohne Maaß und Ziel,
Zerstörend oder schlafend; er erliegt,
Doch nein, er soll nicht ... ich versuch's noch einmal,
Denn solche sind der Rettung werth; mein Amt will,
Daß Alles für den frommen Zweck ich wage.
Mit Vorsicht folg' ich ihm — doch zuversichtlich.

Zweite Scene.

(Ein anderes Gemach.)

Manfred und Hermann.

Hermann.

Ihr hießt mich kommen, wenn die Sonne scheide.
Sie sinkt nun hinter das Gebirge.

Manfred.

Warlich?
Ich will sie seh'n. (Manfred tritt an das Fenster.)
Glorreicher Stern! du Gottheit
Der jugendlichen Welt, des kräft'gen Stammes
Gesunder Sterblichen, der Riesensöhne,
Von Engeln und einem Geschlecht gezeugt, [4])
Das schöner war als sie und jene Geister
Herabzog, die nie Rückkehr hoffen können —
Glorreichster Stern, den man verehrte, eh'
Enthüllt ward das Geheimniß deiner Schöpfung!
Du früh'ster Diener des Allmächtigen,
Der auf den Bergeshöh'n Chaldäer Hirten
Das Herz erheiterte, bis im Gebet

Digitized by Google

Es sich ergossen. Körperliche Gottheit,
Des Unbekannten Stellvertreter, der dich
Zu seinem Schatten wählte! Mittelpunkt
So mancher Sterne — der du unsre Erde
Erträglich machst und Farben, Herzen mildest
Von Allen; die in deinen Stralen wandeln.
Der Jahreszeiten Herr, der Klimate
Und derer, die in ihnen wohnen. Immer
Zeugt unser Geist, selbst unser äußrer Anblick
Von deiner Macht. — Du gehest auf und glänzest
Und sinkst in Herrlichkeit. O lebe wohl!
Ich werde nie dich wieder seh'n! Wie ich
Den ersten Blick der Liebe, des Erstaunens
Dir reichte, so nimm auch den letzten. Nie
Umstrahl'st du jemand, auf den Leben, Wärme
So unheilbringend wirkten. Sie verschwand;
Ich folge. (Manfred ab.)

Dritte Scene.

Die Gebirge. — Manfred's Burg in einiger Entfernung. — Terrasse vor einem Thurm. — Dämmerung.

Hermann, Manuel und andere Diener Manfred's.

Hermann.

Seltsam genug ist's! Nacht um Nacht, seit Jahren,
Hält lange Wachen er in diesem Thurm
Ohn' einen Zeugen. Wohl war ich darin,
Wir alle waren oft dort; doch von ihm
Und seinem Inhalt war es stets unmöglich

Digitized by Google

Mit Sicherheit auf das zu schließen, was
Sein Forschen dort erzielt. Das ist gewiß,
Ein Zimmer sah noch keiner; gern gäb' ich
Den Lohn von mehrern Jahren, zu erspäh'n,
Was es Geheimes birgt.

Manuel.

Gefährlich wär's;
Begnüge dich mit dem, was dir bekannt ward.

Hermann.

Ach, Manuel! du bist bejahrt und klug, —
Und kennest vieles; in der Burg wohnst du —
Wie lange ist's?

Manuel.

Ich diente, eh' der Graf
Zur Welt kam, seinem Vater, dem er nicht gleicht.

Hermann.

Mit vielen Söhnen hat er das gemein.
Worin sind sie verschieden?

Manuel.

Von Gestalt
Und Zügen nicht, von Geist und Sitten red' ich.
Graf Sigismund war stolz — doch frei und froh, —
Ein Krieger und ein Lebemann — nicht einsam
Lebt' er bei Büchern, machte nicht die Nacht
Zur Zeit des düstern Brütens, nein, der Feste,
Mehr als den Tag noch; suchte Felsen nicht
Und Wälder, wie der Wolf, noch wandt' er sich
Von Menschen ab und ihrer Lust.

Digitized by Google

Hermann.

Das waren
Vergnügte Zeiten! O, besuchten sie
Das alte Schloß doch wieder — es sieht aus,
Als hätt' es sie vergessen.

Manuel.

Diese Burg müßt'
Den Herrn erst wechseln. O, ich sah darin
Viel wunderliche Dinge.

Hermann.

Sprich als Freund.
Erzähle mir, die Wachtzeit zu verkürzen.
Du sprachst geheimnißvoll von einem Vorfall,
Der hier, um diesen Thurm sich einst begeben.

Manuel.

Ja, das war eine Nacht! Ich weiß es noch —
Zur Dämmerstunde war's, wie jetzt; der Abend
Wie dieser — jene rothe Wolk', die
Des Eiger's Gipfel birgt, barg damals ihn, —
Es dürfte wohl dieselbe seyn; — der Wind
War schwach und unstät und der Bergschnee
Begann im aufgehenden Mond zu funkeln;
Graf Manfred war, wie jetzt, in seinem Thurm, —
Was ihn beschäftigt, wußte Niemand; bei ihm
War seiner Wanderungen, seines Wachens
Alleinige Gefährtin, sie, hienieden
Das Einzige, das er zu lieben schien, —
Wie ihm denn Blutsverwandschaft auch gebot,
Astarte, seine — Still! wer nahet hier?

Digitized by Google

Der Abt tritt auf.

Abt.

Wo ist Graf Manfred?

Hermann.

In dem Thurme dort.

Abt.

Ich muß ihn sprechen.

Manuel.

Dieses ist unmöglich;
Er ist allein und niemand darf ihn jetzt
So stören.

Abt.

Des Vergehens Strafe, wenn es
Vergehen ist — nehm' ich auf mich; allein
Ich muß ihn sehn.

Hermann.

Du sahest ihn schon einmal
An diesem Abend.

Abt.

Hermann, ich befehle,
Poch' an und melde deinem Herrn mein Kommen.

Hermann.

Ich wag' es nicht.

Abt.

Dann, scheint es, muß ich selbst
Den Dienst mir thun.

Manuel.

Ehrwürd'ger Vater, weile —
Ich bitte, bleib.

Digitized by Google

Abt.

Warum?

Manuel.

Nimm dieſen Weg nur,
Und du ſollſt mehr erfahren.

Vierte Scene.

(Das Innere des Thurms.)

Manfred allein.

Manfred.

Die Sterne ſind heraus, der Mond ſteht nieder
Auf der ſchneehellen Berge Spitzen. — Schön!
Noch lieb' ich die Natur — ſtets war die Nacht
Mir ein vertrauter Antlitz doch, als das
Der Menſchen; und in ihrem Sternenſchatten
Von einſamer und düſtrer Lieblichkeit
Lernt' ich die Sprache einer andern Welt.
Mir iſt es unvergeſſen, wie ich, jung,
Auf meinen Reiſen — in ſolch einer Nacht
Mich in des Coloſeum's Mauern fand
Unter der mächt'gen Roma ſchönſten Reſten;
Die Bäum', entlang der Bogentrümmer wachſend, —
Sie ſchwankten trüb in blaue Mitternacht;
Die Sterne glänzten durch's Gemäuer; fern,
Jenſeits des Tibers bellte laut der Wachthund
Und näher tönt' aus dem Pallaſt der Cäſarn
Der Eule Schreien und, in Zwiſchenräumen,

Digitized by Google

Erhob sich und verscholl im sanften Windhauch
Der fröhliche Gesang entfernter Wachen.
Den Horizont begrenzten, wie es schien,
Jenseits der Trümmer einige Zypressen,
Doch standen nah sie — wo die Cäsarn wohnten,
Und wo Nachtvögel wohnen, in dem Laubwerk,
Das aus zerfall'nen Zinnen sich emporrankt
Und in den kaiserlichen Herden wurzelt —
Und — wo einst Lorber und nun Epheu wächst; —
Doch steht des Gladiator's blut'ger Circus,
Ein edler Rest, in Trümmern noch vollendet,
Indessen Cäsar's und Augustus' Säle
Unkenntlich unter all dem Schutte liegen.
Und du, bewegter Mond, schienst auf dieß alles,
Ein weites, sanftes Licht verbreitend, das
Die graue Herbe gräslicher Verwüstung
Schön mildert', und die Klüfte vieler Jahre,
Als bildet' alles neu sich, ebnete;
Das Schöne lassend, das noch immer schön war,
Und Unschönes verschönernd, bis der Raum
Geheiligt ward und sich das Herz ergoß
In stummer Anbetung vergangner Größe,
Todter, doch mächt'ger Herrscher, die den Geist noch
Aus ihrer Urn' beherrschen. Solche Nacht war's!
Wohl seltsam ist's, daß ich jetzt dessen denke;
Doch unsere Gedanken schweifen wohl
Am wildesten aus, wenn sie ernster Regel
Sich eben fügen sollen.

Der Abt tritt auf.

Digitized by Google

Abt.

Guter Herr!
Entschuld'ge, daß ich abermal mich nahe;
Doch laß dich meinen Eifer nicht beleid'gen
Durch seinen Ungestüm — was dabei Uebles,
Das fällt auf mich, und was er Gutes wirkt,
Das ruh' auf deinem Haupt — gern sagt' ich — Herzen!
Könnt' ich durch Worte, durch Gebet dies rühren, —
Ein edles Wesen rettet' ich, verirrt,
Doch nicht verloren noch —

Manfred.

Du kennst mich nicht;
Gezählt sind meine Tag', mein Thun verzeichnet;
Dein Bleiben würde dir gefährlich — Fort!

Abt.

Du willst mir doch nicht drohen?

Manfred.

Nein, das nicht;
Ich sage einfach dir, Gefahr ist nah,
Und will dich retten.

Abt.

Was heißt das?

Manfred.

Sieh dorthin!
Was siehst du?

Abt.

Nichts.

Manfred.

Ich sage dir, sieh dorthin,
Und festen Blicks; nun sage mir — was siehst du?

Digitized by Google

Abt.

Was mich erschüttern sollt' — doch fürcht' ich's nicht —
Ja, eine düstre, schreckliche Gestalt steigt,
Gleich einem Geist der Hölle, aus der Erde;
Ein Mantel deckt sein Antlitz; seinen Körper
Umwogt's, wie Zorneswolken; zwischen dir
Und mir steht er — doch fürchte ich ihn nicht.

Manfred.

Auch hast du nichts von ihm zu fürchten; — doch möcht
Sein Anblick deine alten Glieder lähmen.
Ich sage dir — hinweg!

Abt.

Und ich erwiedre:
Nie, nie — bevor ich diesen Feind bekämpft.
Was will er hier?

Manfred.

Ach, wohl — was will er hier?
Ich lud ihn nicht — er ist hier ungerufen.

Abt.

Ach, was hast du zu thun mit solchen Gästen,
Verlorner Mann! Ich zittere für dich.
Warum blickt er auf dich und du auf ihn?
Er zeigt sein Antlitz — Donnernarben sind
Auf seine Stirn gegraben; seinem Aug'
Entsprühet die Unsterblichkeit der Hölle.
Hinweg!

Manfred.

Wozu bist du gesendet, sprich?

Digitized by Google

Geist.

Komm!

Abt.

Wer bist du, grauenvolles Wesen? Rede!

Geist.

Der Genius dieses Sterblichen. — Komm! Zeit ist's!

Manfred.

Ich bin gefaßt auf alles; doch erkenn' ich
Die Macht nicht an, die mein begehrt. Wer schickt dich?

Geist.

Du wirst es bald erfahren. — Komm!

Manfred.

Mir dienten
Wohl Wesen höh'rer Art als du, und ich
Bekämpfte sie, die dir gebieten. Gehe!

Geist.

Fort, sag' ich! Deine Stunde ist gekommen.

Manfred.

Ja, meine Stunde kam, doch deinesgleichen
Werd' ich nie meine Seele übergeben.
Weg! Sterben will ich, wie ich lebt' — allein.

Geist.

Dann muß ich meine Brüder rufen. — Auf!

Andere Geister steigen auf.

Abt.

Hinweg, ihr bösen Geister! Fort mit euch!
Ihr habt nicht Macht, wo Frömmigkeit Macht hat,
Und ich befehl' euch in dem Namen —

Digitized by Google

Geist.

Greis!

Wir kennen unsre Pflicht und deinen Stand;
Vergeude deine frommen Worte nicht,
Umsonst ist's; dieser Mann ist uns verfallen.
Ich fodr' ihn nochmal auf — Hinweg! Hinweg!

Manfred.

Ich trotz' euch — ob ich meine Seel' auch mir
Entströmen fühle — dennoch trotz' ich euch
Und weiche nicht, so lang' mir ird'scher Odem
Noch bleibt, euch zu verachten — ird'sche Kraft,
Zu kämpfen, selbst mit Geistern; was ihr nehmt,
Wird Glied um Glied genommen.

Geist.

Thörichter!

Bist du der Zaubrer, der die Geisterwelt
So kühn durchdrang und fast zu unsresgleichen
Sich machte? Ist es möglich, daß das Leben
So lieb dir wäre? Dieses Leben, das
Dich unglücklich gemacht?

Manfred.

Du lügest, Teufel!
Des Lebens letzte Stund' ist da — das weiß ich,
Und will nicht Einen Augenblick erkaufen;
Den Tod bekämpf' ich nicht, nur dich und sie,
Die dich umgeben; was ich einst vermochte,
Erkauft' ich durch Vertrag nicht mit dem Deinen, —
Durch höh'res Wissen nur — durch Büßung — Wagen —
Durch langes Wachen — Geisteskraft — und Kunde

Digitized by Google

Von unsrer Väter Weisheit, als die Menschen
Mit Geistern noch verkehrten, höhern Rang euch
Nicht zugestehend. Seht, auf meine Kraft
Vertrau' ich — und ich trotze — ich verwerfe —
Verachte und verhöhn' euch! —

Geist.

Machten dich
Deine Verbrechen nicht —

Manfred.

Was sind sie dir?
Straft sich Verbrechen durch Verbrechen denn,
Durch größere Sünder? — Fort zur Hölle, du
Hast nicht über mich Gewalt, das fühl' ich;
Und nimmer nennest du mich dein, das weiß ich:
Was ich that, ist gethan; und eine Folter
Trag' ich in mir, die deine nicht vermehret.
Der Geist, der ewig ist, übt selbst Vergeltung
Für das, was Gutes er gedacht, was Böses —
Ist selbst sein Unglücksanfang und sein Ende —
Sein Raum und seine Zeit —; sein innrer Sinn
Nimmt, dieser Sterblichkeit entkleidet, nicht
Der flücht'gen Außendinge Farbe an;
Er ist versenkt in Schmerzen oder Freuden,
Die das Erkennen seines Handelns zeugt.
Du hast mich nicht versucht, du konntest's nicht;
Ich war dein Spiel nicht, bin nicht deine Beute;
Ich selbst war mein Zerstörer und der will ich
Fortan auch seyn. — Weg, ihr getäuschten Feinde!

Digitized by Google

Die Hand des Todes ist auf mir — nicht eure.
(Die Geister verschwinden.)

Abt.

Ach, du erblassest — deine Lipp' ist bleich —
Die Brust hebt schwer sich — und ein Röcheln dringt
Aus deiner Kehle. Bete zu dem Himmel —
Wenn auch nur in Gedanken — stirb nicht so.

Manfred.

Es ist vorüber — schwach sieht dich mein Aug' nur;
Und alles dreht im Kreis sich und die Erde
Scheint unter mir zu wanken. Lebe wohl!
Gieb deine Hand mir.

Abt.

Kalt — kalt — bis zum Herzen —
Nur Ein Gebet noch — ach, wie ist dir, sprich?

Manfred.

O alter Mann! So schwer ist's nicht zu sterben.
(Manfred stirbt.)

Abt.

Er ist dahin — sein Geist entfloh der Erde —
Wohin? ich denk's mit Grau'n! doch — er ist hin.

TAYLOR INST. OXF
Digitized by Google

Anmerkungen.

[1]) S. 26. — Des Sonnenbogens Strahl wölbt
Ueber den Bergstrom sich in tausend Farben.

Die Sonnenstrahlen bilden diese Iris über den untern Theilen der Alpenströme; sie gleicht vollkommen so nahe herabgetretenen Regenbogen, daß man in sie hineintreten kann: diese Erscheinung dauert bis zum Mittag.

[2]) S. 29. — Er, der
Aus ihren Quellenwohnungen Eros
Und Anteros zu Gadara gezogen.

Der Philosoph Jamblichus. Die Geschichte, wie er Eros und Anteros heraufbeschworen, ist in seinem Leben von Eunapius zu finden. Sie ist gut erzählt.

[3]) S. 34. — Antwort ward ihm
Voll zweifelhaften Sinn's, doch ward's erfüllt.

Die Geschichte des Pausanias, Königs von Sparta, der die Griechen in der Schlacht bei Platäa befehligte, und hernach wegen eines Versuchs, die Lazedämonier zu verrathen, starb, — und der Cleonice wird in Plutarch's Leben des Cimon erzählt, und in der Beschreibung Griechenlands von Pausanias, dem Sophisten.

[4]) S. 55. — der Riesensöhne
Von Engeln . . . erzeugt.

«Da sahen die Kinder Gottes nach den Töchtern der Menschen, wie sie schön waren.» Genesis, Cap. 6, 2.

«Es waren zu der Zeit Riesen auf der Erde, und auch nachher, als die Söhne Gottes zu den Töchtern der Menschen kamen, und sie ihnen Kinder gebaren, wurden daraus Gewaltige in der Welt und berühmte Leute.» Genesis, Cap. 6, 4.

Digitized by Google

Marino Faliero.

Uebersetzt

von

Adrian.

Dux inquieti turbidus Adriæ.

Digitized by Google

Personen.

Marino Faliero, Doge von Venedig.
Bertuccio Faliero, Neffe des Dogen.
Lioni, ein Patrizier und Senator.
Beintende, Vorsitzender des Raths der Zehn.
Michel Steno, einer der drei Häupter der Vierzig.
Israel Bertuccio, Aufseher des Arsenals,
Philipp Calendaro,
Dagolino,
Bertram,
} Verschworne.

Signor der Nacht, } „Signore di Notte" einer der Beamten der Republik.

Erster Bürger.
Zweiter Bürger.
Dritter Bürger.
Vincenzo,
Pietro,
Battista,
} Diener im herzoglichen Pallaste.

Schreiber des Raths der Zehn.
Wachen, Verschworne, Bürger, der Rath der Zehn, die Giunta, u. s. w. u. s. w.

Angiolina, Gemahlin des Dogen.
Marianna, ihre Freundin.
Dienerinnen u. s. w.

Venedig — das Jahr 1355.

Digitized by Google

Vorrede.

Die Verschwörung des Dogen Marino Faliero ist eines der merkwürdigsten Ereigniſſe in den Annalen einer Regierung, einer Stadt und eines Volkes, welche die sonderbarsten in der neuern Geschichte sind. Sie fällt in das Jahr 1355. Alles, was Venedig angeht, ist oder war außerordentlich — sein Anblick ist wie ein Traum und seine Geschichte wie ein Roman. Die Geschichte dieses Dogen findet sich in allen Venezianischen Chroniken und besonders ausführlich in den „Leben der Dogen" von Marin Samuto, welche in dem Anhange gegeben werden soll. Sie ist einfach und klar erzählt und vielleicht ist sie dramatischer, als irgend eine auf den Gegenstand gegründete Bearbeitung.

Marino Faliero scheint ein Mann von Muth und von Talent gewesen zu seyn. Ich finde ihn als Ober-Befehlshaber der Landmacht bei der Belagerung von Zara, wo er den König von Ungarn und sein aus 80,000 Mann bestehendes Heer schlug, 8000 Mann tödtete und zu gleicher Zeit die Belagerten im Schach hielt, ein Unternehmen, wie es die Geschichte nicht wieder aufzuweisen hat, wenn man das des Cäsar zu Alesia und das des Prinzen Eugen vor Belgrad ausnimmt. Er war hernach Befehlshaber der Flotte in

Digitized by Google

demſelben Kriege. Er nahm Capo d'Iſtria. Er war Geſandter zu Genua und Rom, an welchem letztern Orte er die Nachricht von ſeiner Wahl zur Dogenwürde erhielt; ſeine Abweſenheit kann als Beweiß gelten, daß er ſie nicht durch irgend eine Intrigue ſuchte, da er zu derſelben Zeit die Kunde von dem Tode ſeines Vorfahren und von ſeiner Ernennung erhielt. Er ſcheint aber unlenkſamen Charakters geweſen zu ſeyn. Sanuto erzählt von ihm, daß er, mehrere Jahre vorher, als Podeſta und Kommandant zu Treviſo, dem Biſchof Ohrfeigen gab, weil er die Hoſtie ein wenig zu ſpät brachte. Der ehrliche Sanuto hat ihm deshalb „ein Urtheil aufgebürdet," wie Thwackum dem Square; allein er ſagt uns nicht, ob er von dem Senat für dieſe Beleidigung zur Zeit ſeiner Sendung eine Strafe oder einen Verweis erhalten habe. Er ſcheint wirklich ſpäter in Frieden mit der Kirche gelebt zu haben, denn wir finden ihn als Geſandten zu Rom und von dem Graf-Biſchof von Ceneda mit dem Lehn des Val di Marino, in der Mark von Treviſo, und mit dem Titel eines Grafen bekleidet. In Bezug auf die Thatſachen ſind meine Quellen: Sanuto, Vettor Sandi, Andrea Navagero und der Bericht über die Belagerung von Zara, zuerſt von dem unermüdlichen Abbate Morelli herausgegeben in ſeinen „**Monumenti Veneziani di varia Letteratura**," 1796 gedruckt, welche Werke ich ſämmtlich in der Originalſprache durchgangen habe. Die Neuern, Daru, Sismondi und Laugier ſtimmen beinahe mit den alten Chronikenſchreibern überein.

Digitized by Google

Sismondi schreibt die Verschwörung des Dogen Eifersucht zu; allein ich finde dieß nirgends durch Nationalgeschichtschreiber bestätigt. Vettor Sandi sagt freilich, daß „**Altri scrissero, che . . . . . dalla gelosa suspizion di esso Doge siasi fatto (Michel Steno) staccar con violenza,**" etc. etc.; allein dieses scheint keineswegs die allgemeine Ansicht gewesen zu seyn, noch wird solches von Sanuto oder von Navagero erwähnt, und Sandi selbst fügt bald darauf hinzu, daß „**per altre Veneziane memorie traspiri, che non il solo desiderio di vendetta lo dispose alla congiura, ma anche la innata abituale ambizion sua, per cui anelava a farsi principe independente.**" Der erste Beweggrund, scheint es, muß in der großen Beschimpfung gesucht werden, welche in den Worten lag, die Michel Steno an den herzoglichen Stuhl schrieb, und in dem leichten und unangemessenen Urtheil, welches die Vierzig über den Frevler, der einer ihrer „**tre Capi**" war, aussprachen. Die Aufmerksamkeiten des Steno selbst scheinen einer ihrer Fräulein, nicht aber der „Dogaressa" selbst gegolten zu haben, auf deren Ruf nicht der leichteste Flecken haftet, während ihre Schönheit gelobt und ihre Jugend hervorgehoben wird. Eben so wenig finde ich es dargethan (obgleich ein Wink von Sandi es darthun will) daß den Dogen Eifersucht auf seine Gemahlin angetrieben habe, vielmehr geschah es aus Achtung gegen sie und um seiner eigenen Ehre willen, die durch seine frühern Dienste und seine jetzige Würde verbürgt war.

Ich erinnere mich nicht, daß der historischen That-

Digitized by Google

sachen in englischen Werken gedacht wäre, ausgenommen in Dr. Moore's View of Italy. Seine Darstellung ist falsch und leichtfertig, voll gemeiner Späße über alte Männer und junge Weiber; die große Wirkung, welche eine so geringfügige Ursache erzeugte, setzt ihn in Staunen. Wie sich ein so scharfsinniger und ernster Beobachter des Menschen, wie der Verfasser des Zeluco ist, darüber wundern konnte, ist unbegreiflich. Er wußte, daß ein Gefäß mit Wasser, über das Kleid der Mrs. Masham gegossen, den Herzog von Marlborough seiner Befehlshaberstelle beraubte, und den unruhmwürdigen Frieden von Utrecht herbeiführte — daß Ludwig der Vierzehnte in die verheerendsten Kriege gestürzt wurde, weil sich sein Minister ärgerte, daß der König an einem Fenster etwas auszusetzen fand und weil er wünschte, ihn auf eine andere Art zu beschäftigen — daß Troja durch Helena zu Grunde ging — daß Lucretia die Tarquinier aus Rom vertrieb — und daß Cava die Mauren nach Spanien brachte — daß ein beleidigter Ehemann die Gallier nach Clusium und von da nach Rom führte — daß ein einziger Vers von Friedrich II. von Preußen auf den Abbé de Bernis und ein Scherz über Madame de Pompadour zu der Schlacht von Rosbach führte — daß die Entweichung von Dearbhorgil mit Mac Murchat die Engländer zu der Sklaverei von Irland veranlaßte — daß ein persönlicher Haß zwischen Marie Antoinette und dem Herzog von Orleans die erste Vertreibung der Bourbons beschleunigte — und um die Beispiele

Digitized by Google

nicht zu häufen, daß Commodus, Domitian und Caligula nicht ihrer öffentlichen Tyrannei, sondern der Privatrache als Opfer fielen — und daß ein Befehl zur Ausschiffung Cromwell's aus dem Schiffe, in welchem er nach Amerika gesegelt seyn würde, sowohl des Königs, als des Staates Verderben war. Bei diesen Beispielen bedarf es nur geringen Nachdenkens, um Dr. Moore's Erstaunen auffallend zu finden, daß ein Mann, der an das Befehlen gewöhnt ist, der in den bedeutendsten Aemtern gedient und das Ruder geführt hatte, eine ungestrafte Beleidigung, die schwerste, die man an einem Manne, sey er Fürst oder Bauer, verüben kann, — in einer ungestümmen Zeit auf eine ungestümme Weise rächt. Faliero's Alter thut wenig zur Sache, außer daß sie es wahrscheinlich macht.

Des Jünglings Zorn ist Stroh an Feuersgluth,
Doch glüh'ndem Stahle gleicht des Greises Wuth.

Rasch ist der Jüngling im Beleid'gen und
Verzeih'n, der Greis in beiden langsam.

Laugier's Betrachtungen sind philosophischer. „So war das schmachvolle Ende eines Mannes, den seine Geburt, sein Alter, sein Charakter, von Leidenschaften, den Müttern großer Verbrechen, ferne hätten halten sollen. Seine Talente, lange Zeit in den höchsten Aemtern erprobt, seine Fähigkeiten, in der Verwaltung öffentlicher Aemter und in Gesandtschaften beurkundet, hatten ihm die Achtung und das Vertrauen

Digitized by Google

der Bürger gewonnen, und alle Stimmen vereinigt, ihn an die Spitze der Republick zu stellen. Zu einer Stelle erhoben, welche sein Leben ruhmwürdig beschloß, goß der Groll über eine leichte Unbilde ein Gift in sein Herz, das hinreichte, seine früheren Eigenschaften anzustecken und ihn zu dem Ende zu führen, das der Lasterhaften wartet; ein ernstes Beispiel, welches darthut, daß es kein Alter gibt, in welchem die menschliche Klugheit sicher ist und daß in dem Menschen immer Leidenschaften bleiben, welche fähig sind, ihn zu entehren, wenn er nicht über sich selbst wacht." Laugier, Geschichte von Venedig (Tom. IV. pag. 30. der ital. Uebersetzung.)

Wo hat Dr. Moore gefunden, daß Marino Faliero um sein Leben gebeten habe? Ich habe die Chronikenschreiber durchsucht, aber nichts dieser Art gefunden; es ist wahr, daß er alles eingestanden hat. Er ist in die Marterkammer geführt worden, allein es wird nirgends erwähnt, daß von seiner Seite eine Bitte um Gnade gehört worden sey; und gerade der Umstand, daß sie ihn auf die Folter brachten, scheint am wenigsten zu beweisen, daß er einen Mangel an Festigkeit gezeigt habe, welches ohne Zweifel gleichfalls von jenen pünktlichen Geschichtschreibern erwähnt worden wäre, die ihm keineswegs günstig sind; ein solcher würde gewiß seinem Charakter als Krieger, der Zeit, in welcher er lebte und dem Alter, in welchem er starb, eben so sehr widersprechen, als er der Wahrheit der Geschichte widerspricht. Ich kenne keine Rechtfertigung

Digitized by Google

für das Verläumden eines historischen Charakters, welcher Zeit er auch angehören mag; sicher darf der Tode und der Unglückliche die Wahrheit fordern, und diejenigen, welche auf einem Blutgerüst gestorben sind, haben gewöhnlich wirkliche Gebrechen genug gehabt, ohne daß man ihnen noch das zuzuschreiben braucht, was eben das gefahrvolle Beginnen, welches sie zu einem gewaltsamen Tode brachte, vor allen andern am unwahrscheinlichsten macht. Der schwarze Schleier, der über Marino Faliero's Platz unter den Dogen gemalt ist, und die Riesentreppe, wo er gekrönt, wo ihm die Krone abgenommen, wo er enthauptet worden, ergriffen meine Phantasie gewaltsam, so wie sein wilder Charakter und seine seltsame Geschichte mich ergriffen hatte. Ich besuchte im Jahr 1819, mehr denn einmal, sein Grab in der Kirche San Giovanni e San Paolo; und als ich vor dem Monumente einer andern Familie stand, kam ein Geistlicher zu mir und sagte: „Ich kann Euch schönere Monumente zeigen, als dieses.“ Ich sagte ihm, daß ich das der Familie Faliero und vorzüglich das des Dogen Marino suchte. „O,“ versetzte er, „ich kann es Euch zeigen.“ Dabei führte er mich an die äußere Mauer und deutete auf einen Sarkophag in derselben, mit einer unleserlichen Inschrift. Er sagte, das Denkmal sey in einem benachbarten Kloster gewesen, aber bei der Ankunft der Franzosen weggebracht und an die jetzige Stelle versetzt worden; es seyen noch einige Gebeine übrig, aber keine bestimmte Spur der Enthauptung. Die Reuterstatüe, deren ich in dem

Digitized by Google

dritten Akte, als vor dieser Kirche befindlich, Erwähnung that, ist jedoch nicht die eines Faliero, sondern gehört einem jetzt unbekannten Krieger, obgleich aus späterer Zeit, an. Es gibt zwei andere Dogen aus dieser Familie, die vor Marino lebten: Ordelafo, welcher in der Schlacht von Zara, im Jahr 1117 (wo sein Nachkomme später die Hunnen schlug) umkam, und Vital Faliero, welcher 1082 herrschte. Die Familie, aus Fano stammend, war eine der vornehmsten und reichsten in der Stadt, in der einst die reichsten Familien Europas waren, und die jetzt noch die ältesten zählt. Die Ausführlichkeit, mit welcher ich in diesen Gegenstand eingegangen bin, wird das Interesse zeigen, das ich an ihm genommen habe. Ob mir die Tragödie gelungen ist oder nicht — ich habe wenigstens ein historisches Begebniß, das der Meldung werth war, in die englische Sprache übertragen.

Es sind nun vier Jahre, daß ich dieses Werk durchdacht habe, und ehe ich die Urkunden hinreichend untersucht hatte, war ich fast geneigt, es auf eine Eifersucht in Faliero hinzuleiten. Da ich aber in der historischen Wahrheit keinen Grund dafür fand und mir nicht entging, daß Eifersucht eine erschöpfte Leidenschaft in dem Drama war, so habe ich eine mehr historische Form vorgezogen. Dabei kam mir noch in Bezug auf diese Frage der Rath des verstorbenen Matthew Lewis sehr zu statten, mit welchem ich zu Venedig im Jahr 1817 über mein Vorhaben redete. „Wenn Ihr ihn eifersüchtig macht“ sagte er, „so müßt Ihr bedenken,

Digitized by Google

daß Ihr mit Schriftstellern von Namen, von Shakspeare nicht zu reden, und mit einem erschöpften Gegenstand zu kämpfen habt. Haltet Euch an des alten, feurigen Dogen natürlichen Charakter, der, wenn er gehörig gezeichnet ist, Euch trefflich dienen wird; und macht Euren Plan so einfach als Ihr könnt." Sir William Drummond gab mir fast denselben Rath. In wie fern ich diesen Anleitungen folgte, und ob sie mir von Nutzen geworden sind, ist nicht an mir, zu entscheiden. Ich habe keine Rücksicht auf die Bühne genommen; in ihrem gegenwärtigen Zustand ist sie vielleicht kein hoher Gegenstand des Ehrgeitzes; überdieß bin ich zu oft hinter den Kulissen gewesen, um nicht jederzeit so gedacht zu haben. Und ich kann nicht begreifen, wie sich irgend jemand von reizbarem Gefühl, der Gnade einer Zuhörerschaft bloß stellen mag: — der höhnische Leser, der lärmende Kunstrichter, und das sauertöpfige Review sind fernes Trübsal; aber das Fußtrommeln einer verständigen oder einer unwissenden Zuhörerschaft, welches einem Werke gilt, das, sey es gut oder schlecht, eine geistige Arbeit für den Schriftsteller war, ist ein fühlbarer, unmittelbarer Schmerz, der durch Jemandes Zweifel an ihrer Urtheilsbefähigung, und durch seine Ueberzeugung von seiner eigenen Unklugheit, sie zu seinen Richtern gewählt zu haben, noch erhöht wird. Wäre ich im Stande, ein Stück zu schreiben, das man für bühnenwürdig halten könnte, der glückliche Erfolg würde mir keine Freude, und das Fehlschlagen großen Schmerz verursachen. Aus diesem

Digitized by Google

Grund habe ich, selbst während der Zeit, wo ich zu dem Ausschuß eines der Londner Theater gehörte, nie einen Versuch gemacht und werde es nie thun. *)

---

*) So lange ich bei dem Unterausschuß von Drury-Lane-Theater war, kann ich für meine Kollegen, und ich hoffe auch für mich, bürgen, daß wir alles Mögliche thaten, um das echte Drama wieder empor zu bringen. Ich gab mir die größte Mühe, de Montfort ins Leben zurück zu rufen, allein vergeblich; eben so erfolglos waren meine Bemühungen zu Gunsten von Sotheby's Ivan, das man für ein Bühnenstück ansah: eben so gab ich mir viele Mühe, Coleridge zu bewegen, ein Trauerspiel zu schreiben. Diejenigen, welche nicht in dem Geheimniß sind, werden es kaum glauben, daß die **School for Scandal** dasjenige Stück ist, welches am wenigsten Geld eingetragen hat, wenn man in in Anschlag bringt, wie oft es seit seiner Entstehung aufgeführt worden ist; so hat mich der Geschäftsführer Dibdin versichert. Was seit Maturin's «Bertram» vorgekommen ist, wurde mir nicht bekannt, so daß ich vielleicht, aus Unwissenheit, einige vortreffliche neue Schriftsteller verläumde; ist dieß, so bitte ich sie um Verzeihung. Ich bin beinahe 5 Jahre von England abwesend gewesen und habe, bis zum letzten Jahre, nie seit meiner Abreise eine englische Zeitung gelesen; jetzt unterrichte ich mich von Theatersachen nur durch die Pariser englische Zeitung Galignani's, und dieß blos seit den letzten zwölf Monaten. Laßt mich daher jede Beleidigung gegen tragische und komische Autoren abbitten, denen ich gut bin und von denen ich nichts weiß. Die langen Klagen über den gegenwärtigen Zustand des Drama's fallen jedoch der Schuld der Schauspieler nicht anheim. Ich kann mir nichts besseres denken, als Kemble, Cooke und Kean in ihren verschiedenen Bereichen, oder als Elliston im höhern Lustspiele. Miß O'Neill sah ich nie, da ich den Entschluß gefaßt und gehalten habe, nichts zu sehen, das meine Erinnerung an die Siddons theilen oder stören könnte.

Digitized by Google

Aber sicher ist dramatische Kraft irgendwo —, wo Joanna Baillie, und Milman, und John Wilson leben. Die „City of the Plague" und der „Fall of Jerusalem" sind voll des besten Stoffes für die Tragödie, den man seit Horaz Walpole gesehen hat, Stellen in Ethwald und De Montfort ausgenommen. Es gehört zur Mode, Horaz Walpole herabzusetzen; erstlich, weil er von Adel war; und zweitens weil er ein honetter Mann war; allein, um nichts von der Composition seiner unvergleichlichen Briefe und von dem Schlosse von Otranto zu sagen — er ist der „Letzte der Römer," der Verfasser der Mysterious Mother, einer Tragödie vom höchsten Range, und kein steches Liebesstück. Er ist der Vater des ersten Romans und der letzten Tragödie in unserer Sprache und gewiß einer höhern Stelle würdig als irgend ein lebender Schriftsteller, sey er wer er will.

Die Siddons und Kemble waren die Ideale tragischer Darstellung. Ich sah nie etwas, das ihnen entfernt gleich kam; daher werden wir Coriolan oder Macbeth nie wieder sehen. Wenn Kean wegen Mangel an Würde getadelt wird, so müssen wir uns erinnern, daß dieß eine Gunst und keine Kunst ist, und nicht durch Studium erlangt werden kann. In allen nicht übernatürlichen Rollen ist er vollkommen; selbst seine Fehler gehören, oder scheinen den Rollen selbst anzugehören und sind der Natur angepaßter. Aber von Kemble kann man, in Bezug auf seine Darstellungen, sagen, was der Kardinal de Retz von dem Marquis von Montrose sagte: « er sey der einzige Mann, den er je gesehen, welcher ihn an die Helden Plutarch's erinnerte. »

Digitized by Google

Indem ich von dem Drama Marino Faliero redete, vergaß ich zu erwähnen, daß der Wunsch, ein, immer noch zu entferntes, näheres Anschließen an die Einheit, als die Unregelmäßigkeit erlaubt, welche man dem Englischen Drama vorwirft, zu bewirken, mich verleitet hat, die Verschwörung als bereits gebildet, und den Dogen derselben beitretend darzustellen, während sie wirklich sein und Israel Bertuccio's Werk war. Die andern Charaktere (mit Ausnahme des der Herzogin), die Begebnisse und die Zeit, welche für solch ein Vorhaben in der Wirklichkeit außerordentlich kurz war, sind streng geschichtlich, nur daß alle Berathungen in dem Palast stattfanden. Wär' ich dem gefolgt, so würde die Einheit besser gewahrt worden seyn; allein ich wünschte den Dogen in der vollen Versammlung der Verschwornen auftreten zu lassen, statt ihn einförmig stets im Gespräch mit denselben Individuen hinzustellen.

Was die Thatsachen betrifft, so verweise ich auf die in dem Anhange mitgetheilten Auszüge in der Originalsprache nebst der Uebersetzung.

Digitized by Google

Erſter Aufzug.

Erſte Scene.

(Vorzimmer in dem herzoglichen Pallaſte.)

Pietro ſpricht im Eintreten mit Battiſta.

Pietro.

Iſt denn der Bote nicht zurück?

Battiſta.

Noch nicht;
Ich ſchickte mehrmal hin, wie ihr befahlt,
Doch immer hält die Signorie noch Rath,
Lange verhandelnd über Steno's Anklag'.

Pietro.

Zu lang' — ſo glaubt der Doge.

Battiſta.

Wie erträgt er
Die Zögerung?

Pietro.

Mit ſträubender Geduld.
An herzoglicher Tafel, die bedeckt iſt
Mit all dem Zubehör der Macht, Geſuchen,
Berichten, Akten, Urtheilen, ſitzt er
Wie in Geſchäfte ganz vertieft; doch hört er
Das Knarren einer fernen Thüre, oder

Digitized by Google

Den Fußtritt eines Kommenden, das Murmeln
Von fernen Stimmen, dann schweift irr' sein Auge,
Er springt von seinem Stuhl' auf, steht dann sinnend,
Und setzt sich wieder und sein Aug' ruht
Auf irgend einem Schreiben: doch ich sah,
Die letzte Stunde wandt' er nicht Ein Blatt um.

Battista.

Man sagt, er zürne sehr, gewiß, von Steno
War's frevelhaft, so roh ihn zu beleid'gen.

Pietro.

Ja, wär' er arm — doch Steno ist Patrizier,
Gewandt, jung, lebhaft, stolz.

Battista.

So, glaubt ihr,
Werd' ihn kein hartes Urtheil treffen?

Pietro.

Wenn ihn
Nur ein gerechtes trifft; doch paßt es nicht
Für uns, dem Spruch der Vierzig vorzugreifen.

Battista.

Da kömmt er, seht! — Vincenzo, nun?

Vincenzo tritt auf.

Vincenzo.

Es ist
Entschieden, doch die Strafe noch nicht bekannt:
Ich sah den ersten Rath das Pergament,
Das von dem Spruch dem Dogen Kunde gibt,
Siegeln, und eil', es ihm zu hinterbringen. (Ab.)

Digitized by Google

Zweite Scene.

(Das herzogliche Gemach.)

Marino Faliero, Doge, und sein Neffe Bertuccio Faliero.

B. Faliero.

Sie sind durchaus Gerechtigkeit euch schuldig.

Doge.

Ja, wie's bei den Avogadori ging,
Die meine Klage an die Vierzig sandten.

B. Faliero.

Daß seines Gleichen, sein Gericht ihn richte.
Die werden kaum ihn schützen; solch Verfahren
Würd' alles Ansehn mit Verachtung stempeln.

Doge.

Kennt Ihr Venedig nicht? und nicht die Vierzig?
Doch — bald wird sich's ja zeigen.

B. Faliero.

(Vincenzo, der eben eintritt, anredend.)
Nun — was Neues?

Vincenzo.

Ich soll der Hoheit melden, daß der Hof
Sein Urtheil ausgesprochen hat, und daß,
Sobald die Formen nach Gebühr gewahrt,
Dem Dogen man das Urtheil senden werde;
Die Vierzig grüßen mittlerweil' den Fürsten
Der Republik, um die Genehmhaltung
Ihrer Verehrung bittend.

Digitized by Google

Doge.

Ja — sie sind
Gar sehr verehrungsvoll und stets demüthig.
Das Urtheil ist gefällt?

Vincenzo.

So ist es, Hoheit.
Man rief mich, als der Präsident es siegelt',
Hinein, um keinen Augenblick zu zögern,
Dem Haupt der Republik sowohl, wie auch
Dem Kläger, beid' in diesem Fall vereinigt,
Die Nachricht, wie es sich gebührt, zu senden.

B. Faliero.

Gab irgend etwas, das ihr hörtet, Kunde
Von der Entscheidung?

Vincenzo.

Nein, mein Herr; ihr kennt
Das tief geheime unserer Gerichte.

B. Faliero.

Wohl; doch ist immer etwas zu errathen,
Das schlauem Sinn und schnellem Aug' sich beut;
Ein Flüstern oder Murmeln, und das Hehre,
Bald mehr, bald wen'ger im Gerichte walten.
Die Vierzig sind nur Menschen — würd'ge Menschen,
Gerecht, und weis' und klug — das geb' ich zu —
Und wie das Grab geheim, zu dem sie Schuld'ge
Verdammen; dennoch liest in ihren Mienen,
Bei einigen der Jüngern wenigstens,
Ein forschend Aug', das Aug' eines Vincenzo
Das Urtheil, lange eh' es ausgesprochen.

Digitized by Google

Vincenzo.

Mein Herr, ich ging im Augenblick hinweg
Und hatte keine Muße zu bemerken,
Was bei den Richtern, selbst dem Schein nach, vorging;
Mein Platz auch, beim Beklagten, Michel Steno,
Verhinderte —

Doge (rasch.)

Wie sah er aus? dieß melde.

Vincenzo.

Ruhig, doch nicht umwölkt, ergeben harrend
Des Urtheils, was es brächte, stand er da — doch —
Hier bringt man eurer Hoheit es zur Einsicht.

Der Schreiber der Vierzig tritt auf.

Schreiber.

Der hohe Rath der Vierzig sendet Glück
Und Hochachtung dem Dogen Faliero,
Dem Haupte von Venedig und begehrt,
Daß seine Hoheit les' und billige
Das Urtheil gegen Michel Steno, Patrizier,
Und vor Gericht gestellt auf die Beschwerde,
Die mit der Strafe, so ihm zuerkannt,
In dieser Zuschrift hier enthalten ist.

Doge.

Entfernt euch und harrt draußen.

(Schreiber und Vincenzo ab)

Nimm die Schrift:
Die Zeilen schwinden vor dem Auge mir,
Ich sehe nicht.

Digitized by Google

B. Faliero.

Geduld, mein lieber Oheim:
Warum dies Zittern? glaubt nur, alles ist
Wie wir es wünschen können.

Doge.

Lies.

B. Faliero (lesend.)

„Beschlossen
„Im Rath und ohne eine Gegenstimme,
„Daß Michel Steno, wie er selbst bekannt,
„Schuldig, die letzte Nacht des Karnevals
„Dem herzoglichen Throne eingegraben
„Zu haben, wie hier folgt —

Doge.

Du wiederholst es?
Du wiederholst es — du, ein Faliero
Stimmst die Entehrung unsres Hauses an,
Entehrt in seinem Haupt — dies Haupt der Fürst
Venedigs, dieser Stadt der Städte? — Lies.

B. Faliero.

Vergebt mir, guter Herr: ich will gehorchen —
(Liest)
„Daß Michel Steno einen Monat büße
„In enger Haft."

Doge.

Nun, und —?

B. Faliero.

Es ist geendigt.

Doge.

Was? sprich! — Geendigt? träum' ich? Es ist falsch —

Digitized by Google

Gib mir die Schrift. (Ergreift das Papier und lieſt)
„Beſchloſſen in dem Rathe,
„Daß Michel Steno“ — Neffe, deinen Arm!

B. Faliero.

Nein,
Seyd ruhig nur — unzeitig iſt dieß Zürnen —
Nach Hülfe geh' ich —

Doge.

Bleib'! — Kein Schritt — es iſt Vorbei.

B. Faliero.

Ich muß durchaus euch Beifall geben —
Das Urtheil iſt zu leicht für die Beleid'gung.
Es bringt dem Rath der Vierzig keine Ehre,
Das mit ſo leichter Strafe zu belegen,
Was euch ſo ſehr und was ſie ſelbſt beſchimpft,
Da ſie ja eure Unterthanen; doch iſt
Noch Hülfe da — ihr bringt die Klage nochmal
An ſie oder an die Avogadori,
Die, ſehend, daß euch euer Recht nicht ward,
Die früher abgelehnte Sache ſchlichten
Und euch am kühnen Frevler rächen werden.
Denkt ihr nicht ſo, mein Oheim? Warum ſteht ihr
So ſtarr? Ihr hört mich nicht: — ich bitt' euch, höret!

Doge.

(Wirft ſein herzogliches Baret auf die Erde und iſt im Begriff, es mit Füßen zu treten; ſein Neffe hält ihn zurück und er ruft aus:)
O wären doch die Mohren in St. Marcus —
So wollte ich ſie ehren.

Digitized by Google

B. Faliero.

Um des Himmels
Und aller Heil'gen willen, Herr —

Doge.

Hinweg!
O wär' der Genueser in dem Hafen!
O stünden rund um den Pallast die Hunnen,
Die ich bei Zara warf!

B. Faliero.

Venedig's Dogen
Ziemt solche Rede nicht.

Doge.

Venedig! Doge!
Wer ist jetzt Doge hier? Laß mich ihn sehn,
Daß er mir Recht verschafft.

B. Faliero.

Wenn euer Amt ihr
Vergesset, seine Würd' und Pflicht, so denkt
Der Pflicht des Mann's und zähmt die Leidenschaft.
Venedigs Doge —

Doge.

Solchen gibt es nicht!
Ein Wort ist's — nein, ein werthlos Beiwort nur.
Der größte Wicht, gedrückt, verworfen, hülflos,
Sein Brod sich bettelnd, mag, hier abgewiesen,
Ein andres freundlicheres Herz dort finden;
Doch er, dem die Gerechtigkeit verweigern,
In deren Hand das Recht man gab, ist ärmer,
Als der verworfenste Bettler — Sklave ist er —

Digitized by Google

Und das bin ich — und du — und unser Haus
Von nun an; — der geringste Handwerker
Zeigt mit dem Finger, stolze Edle spucken
Auf uns: — Und wo ist unsre Hülfe nun?

B. Faliero.

In dem Gesetz —

Doge ihn unterbrechend.

Du siehst, was es gethan hat;
Nur vom Gesetze forderte ich Hülfe —
Nicht Rache wollt' ich, Recht nur durch's Gesetz —
Nur vom Gesetz bestimmte Richter wollt' ich —
Wandt' mich als Fürst an meine Unterthanen,
Die Unterthanen, die zum Haupt mich wählten,
Und gab mir, das zu seyn, ein doppelt Recht so;
Das Recht von Stell' und Wahl, Geburt und Dienste,
Ehren und Jahre, graues Haar und Narben,
Die Sorgen, Müh'n, Beschwerden, die Gefahren,
Das Blut, der Schweiß von beinah' achtzig Jahren —
Das ward gewogen gegen den herbsten Schimpf,
Die roh'ste Schmach, das höhnendste Verbrechen
Dieses Patriziers und — zu leicht befunden!
Und das ist zu ertragen?

B. Faliero.

Wahrlich nicht: —
Wenn euern neuen Anruf man verwirft,
Dann finden andre Wege sich zum Ausgleich.

Doge.

Ein Anruf noch? Bist meines Bruders Sohn du?
Ein Sprößling von dem Haus der Faliero?

Digitized by Google

Der Neffe eines Dogen? von dem Blut,
Das schon drei Herzoge Venedig gab?
Doch ja, wir müssen jetzt demüthig seyn!

B. Faliero.

Ihr seyd zu sehr erzürnt, mein edler Oheim: —
Wahr ist's, der Schimpf war gröblich; gröblich ward er
Ohn' angemeßne Straf' gelassen; dennoch
Kann keine Reizung solche Heftigkeit
Entschuld'gen; hat man uns gekränkt, so fordern
Gerechtigkeit wir; wird sie uns verweigert,
So nehmen wir sie; doch das alles ruhig —
Des ernsten Schweigens Kind ist ernste Rache.
Ich habe kaum ein Drittheil eurer Jahre,
Ich liebe euer Haus, ehr' euch, sein Haupt,
Den Vormund und den Lehrer meiner Jugend —
Doch, wenn ich euern Schmerz gleich deute, eure
Verachtung theile, seh' ich euern Zorn
Mit Schrecken, wie die Wogen unsres Meer's
Die Schranken brechen und in Luft zerstieben.

Doge.

Ich sage dir — muß ich dir sagen, was
Dein Vater ohne Worte fassen würde?
Hast du denn kein Gefühl, als die Empfindung
Des Schmerzes durch Berührung? — keine Seele —
Noch Stolz — noch Leidenschaft — noch Ehrgefühl?

B. Faliero.

Zum ersten Mal zieht man die Ehr' in Zweifel,
Zum letzten Mal wagt' jeder Andre solches.

Digitized by Google

Doge.

Du kennst die ganze Unbild dieses Schurken,
Des schlechten, feigen, losgesprochnen Frevlers,
Der seinen Stachel grub in gift'ge Schmähschrift
Und auf die Ehr' — o Himmel! — meines Weibes,
Des nächsten, höchsten Theils der Männer-Ehre, —
Ein ew'ger Schimpf, der, mit manch schlechtem Zusatz,
Gemeinen Scherzen und unkeuscher Höhnung
Bei niedern Handwerkern von Mund zu Mund ging,
Indeß höhnende Edle feiner sich
Die Sag' erzählten, zu der Lüge lächelnd,
Die mich zu ihresgleichen macht — zum Hahnrey —
Geduldig — ja, und stolz wohl auf die Schande.

B. Faliero.

Doch — eine Lüge war's, das wußtet ihr,
Das wußten Alle.

Doge.

„Frei, selbst vom Verdacht,
Sey die Gemahlin Cäsar's," sprach der Römer,
Und stieß sie von sich.

B. Faliero.

Wahr — doch unsre Tage —

Doge.

Venedig's Fürst muß dulden, was kein Römer
Ertragen wollt'? der alte Dandolo
Verschmäht' ein Kaiserdiadem und trug
Die Herzogsmütze, die mein Fuß jetzt tritt,
Weil sie entwürdigt ward.

Digitized by Google

B. Faliero.

Sie blieb dieselbe.

Doge.

Nein, nein — o nein: nicht das unschuld'ge Wesen,
Die so verläumdet ward, weil einen Greis
Sie zum Gemahl nahm, um der Freundschaft willen,
Die lang' er für ihr Haus hegt', ihren Vater,
Als wohnt' in Frauenherzen Liebe nicht,
Begier nach Jugend nur und glatten Wangen —
Nicht sie wollt' ich gerächt, und nicht für diese
Des Schurken Frevelthat bestraft sehn; sondern
Das Recht nur meines Landes sprach ich an,
Das Recht, das man dem Aermsten schuldig,
Der eine Frau hat, deren Treu ihm werth ist,
Und eine Hütte, deren Heerd ihm lieb ist,
Und einen Namen, dessen Ehr' ihm alles,
Wenn diese durch den Odem der Verläumdung,
Des Hohns entehrt sind.

B. Faliero.

Welche Strafe habt ihr
Als gültige Genugthuung erwartet?

Doge.

Den Tod! war ich der Fürst nicht dieses Staates?
Beschimpft nicht auf dem Thron selbst, und vor denen
Verspottet, welche mir gehorchen sollen?
War ich als Gatte nicht entehrt? verhöhnt
Als Mann? herabgesetzt, beschimpft als Fürst?
Vereinigte in seinem Frevel nicht
Beschimpfung und Verrath sich? und er lebt!

Digitized by Google

Hätt' er dies Brandmahl, statt dem Thron des Dogen,
Dem Stuhl des Landmanns aufgedrückt, sein Blut
Vergoldete die Schwelle, denn der Mensch
Hätt' straks ihn todtgeschlagen.

B. Faliero.

Glaubet mir,
Er lebt nicht, bis die Sonne sinkt. Laßt mir
Die Sorge und seyd ruhig.

Doge.

Neffe, bleib!
Ja, gestern hätte dieß genügt: doch jetzt,
Jetzt heg' ich keinen Groll mehr gegen diesen.

B. Faliero.

Was meint ihr? ist der Frevel nicht verdoppelt
Durch dieses plumpe — nenn' ich's Lossprechen?
Nein schlimmer ist's, denn das Verbrechen — man
Erkennt es an und läßt es ungestraft.

Doge.

Es ist verdoppelt, doch jetzt nicht durch ihn:
Die Vierzig geben eines Monats Haft ihm
Den Vierzig müssen wir gehorchen.

B. Faliero.

Ihnen,
Die gegen ihren Herrn die Pflicht vergaßen?

Doge.

Nun endlich, Knabe, scheinst du's zu begreifen.
Als Mitbürger, Gerechtigkeit begehrend
So wie als Fürst, der sie gebieten kann,
Betrogen sie mich um mein doppelt Recht,

Digitized by Google

(Denn in dem Falle ist der Fürst ein Bürger);
Doch, wie dem seyn mag, krümme du kein Haar
Auf Steno's Haupt — nicht lange wird er's tragen.

B. Faliero.

Zwölf Stunden nicht, wenn ihr die Ausführung
Mir überließt, ein ruhig Ohr mir schenktet —
Der Bösewicht sollt' uns nicht so entschlüpfen,
Ich wünschte eure Heftigkeit gedämpft nur,
Daß um so sichrer unsre Rache wir
Erwägten.

Doge.

Neffe, nein, nein! Er soll leben;
Jetzt, wenigstens; — ein so schlecht Leben ist
Mir jetzt nichts werth; vor Zeiten forderten
Gewisse heilige Gebräuch' ein Opfer,
Doch großer Sühne fiel die Hekatombe.

B. Faliero.

Befehl ist euer Wunsch mir; und doch — gern
Bewieß ich euch, wie nahe meinem Herzen
Die Ehre unsres Hauses immer seyn muß.

Doge.

Ha, Zeit und Mittel wird dir, dieß zu zeigen:
Doch sey du nicht zu rasch, wie ich es war;
Ich schäme meiner Leidenschaft mich nun;
Vergib, ich bitte.

B. Faliero.

Ha, das ist mein Oheim,
Der Feldherr, und der Staatsmann, und das Haupt
Des Freistaats, und der Herrscher seiner selbst!

Digitized by Google

Ich sah erstaunt, wie ihr, mit diesen Jahren,
Im Zorne alle Klugheit so vergaßt,
Obgleich der Grund —

Doge.

Ja, dessen denke — den
Vergiß nicht: — wenn du dich zur Ruhe legst,
Laß schwarz in deinen Traum ihn treten, wenn
Der Morgen kömmt, laß zwischen dir ihn und
Der Sonne stehn, wie eine drohn'de Wolke
An eines sommerlichen Festtags Morgen.
So wird er vor mir stehn. — Doch, keinen Laut! Mich
Laß sorgen — wir bekommen viel zu thun
Und dir auch wird dein Theil. — Doch gehe jetzt,
Ich muß allein seyn.

B. Faliero.

(Die Herzogsmütze aufhebend und sie auf den Tisch legend.)
Ich bitt' euch, nehmt, was ihr verschmähtet, wieder,
Bis ihr vielleicht in eine Kron' es wandelt.
Ich scheide nun, und bitte sehr in allem
Fest auf mein Pflichtgefühl euch zu verlassen,
Wie es sich für den treuen Blutsverwandten,
Den guten Unterthan und Bürger ziemt.

(Bertuccio Faliero ab.)

Doge allein.

Lebwohl, mein theurer Neffe.

(Er nimmt die Herzogsmütze.)

Leerer Tand,
Besetzt mit all den Dornen einer Krone,

Digitized by Google

Doch ohne die beschimpfte Stirn zu schmücken —
Mit all der Herrschermajestät der Kön'ge;
Eitel, vergoldet, und entwürdigt Spielzeug —
Ich nehme dich, wie eine Larv' ich nähme. (setzt sie auf)
Wie schwer drückst du das Haupt, wie fiebrisch zucken
Die Schläfe unter deinem Schmachgewicht!
Könnt' ich nicht in ein Diadem dich wandeln,
Und nicht zerschmettern den Briareusscepter,
Den dieser hunderthändige Senat schwingt,
Dem das Volk Nichts, der Fürst nur eine Pupp' ist?
Ich hab' in meinem Leben Schwereres
Vollendet — und für sie vollendet, die
Mir jetzt so lohnen! — Kann ich's nicht vergelten?
O, nur ein Jahr — o, einen einz'gen Tag nur
Der vollen Jugend, wo die Kräfte dienten
Dem Willen, wie das edle Roß dem Reiter!
Ich stürzte unter sie, mit Wen'ger Beistand
Vernichtend diesen dünkelvollen Adel;
Doch jetzt muß ich um Andrer Hände bitten,
Dem greisen Haupt zu dienen; doch ersinnt es
Wohl Mittel, daß die That nicht zu herkulisch
Erscheine, ist gleich alles noch ein Chaos
Aufdämmernder Gedanken: frisch beginnt
Ihr Werk die Phantasie, dem Lichte näher
Der Gegenstände Schlummerbilder haltend,
Daß ruhige Beurtheilung dann wähle.
Das Heer ist klein in —

Vincenzo tritt auf.

Digitized by Google

Vincenzo.

Draußen iſt ein Mann,
Der um Gehör euch bittet.

Doge.

Ich bin unwohl —
Kann niemand ſehn, und wär' es ein Patrizier —
Er mag dem Rathe ſein Begehren melden.

Vincenzo.

Ich will ihm eure Antwort hinterbringen;
Es kann nicht von Belang ſeyn — nur Plebejer
Iſt er, Schiffsherr einer Galeere, glaub' ich.

Doge.

Was ſagſt du? der Schiffsherr einer Galeere?
Freilich, er iſt ein Diener dann des Staats:
Laß ihn herein; vielleicht führt ihn ſein Dienſt her.

(Vincenzo ab.)

Doge allein.

Der Mann ſoll Rede ſtehn; ich will ihn prüfen.
Mir iſt's bekannt, das Volk iſt unzufrieden —
Mit Recht, ſeit Sapienza's Unglückstag,
Wo Genua ſiegte, und mit mehr Recht noch,
Seit Nichts ſie ſind im Staat, und weniger
Als nichts — bloße Maſchinen — in der Stadt
Des Adels adeligen Freuden dienend.
Lang ſchuldet man, verſprach dem Heer den Sold oft;
Sie murmeln — jede Hoffnung eines Wechſels
Erregt ſie: plündernd werden ſie ſich ſelbſt
Bezahlen; doch die Geiſtlichkeit — ich fürcht's —
Iſt nicht mit mir; ſie haßte ſtets mich ſeit

Digitized by Google

Der Stunde, wo ich, toll ob des Faullenzens,
Den säum'gen Bischof zu Treviso schlug, [1])
Belebend seinen heil'gen Schritt; doch sind
Sie zu gewinnen, wenigstens der Pabst
Durch passende Verwilligungen; aber
Vor allem drängt die Zeit; in meiner Stunde
Der Dämmrung bleibt nur wenig Lebenslicht.
Seh' ich Venedig frei und mich gerächt,
Dann lebt' ich lang' genug und ruhe gern
Bei meinen Ahnen; und, wenn nicht, dann säh'
Ich lieber sechszig meiner achtzig Jahre
Da, wo das Ganze — früher oder später
Sein End' erreicht — ich hätte besser nie
Die Zeit gelebt, als daß sie mich zu dem macht,
Wozu die Erztyrannen gern mich machten.
Laßt mich bedenken — von dem Heere sind
Drei tausend Mann zu —

Vincenzo und Israel Bertuccio treten auf.

Vincenzo.

Eure Hoheit wird
Verzeihn — derselbe Schiffsherr, den ich nannte,
Ist hier und bittet um Gehör.

Doge.

Verlaß uns,
(Vincenzo ab.)
Herr, tretet näher. Was begehret ihr?

Bertuccio.

Hülfe.

Digitized by Google

Doge.

Von wem?

Bertuccio.

Von Gott und von dem Dogen.

Doge.

Ach, Freund, ihr sucht sie bei den Zwei'n, die man
Am wenigsten beachtet in Venedig.
Ihr müßt den Rath angehn.

Bertuccio.

Vergeblich wär's;
Denn mein Beleidiger sitzt in dem Rathe.

Doge.

Blut ist auf eurer Wange — woher dieses?

Bertuccio.

Es floß zum ersten Mal nicht für Venedig,
Doch nie vorher von Venetianer Hand.
Ein Edler schlug mich.

Doge.

Und er lebt?

Bertuccio.

Nicht lange —
Ich hofft' und hoffe noch, daß ihr, mein Fürst,
Selbst Krieger, dem wohl Hülfe schaffen werdet,
Dem die Gesetze von Venedig nicht
Erlauben, selbst zu schützen sich; wenn nicht —
Mehr sag' ich nicht.

Doge.

Doch wollt ihr etwas thun —
Ist dem nicht so?

Digitized by Google

Bertuccio.

Ich bin ein Mann, mein Herr!

Doge.

Er, der euch schlug, ist's auch.

Bertuccio.

Man nennt ihn so,
Ja, einen Edeln gar — hier wenigstens:
Da er vergaß, daß ich auch einer bin, mich
Behandelnd wie ein Thier, darf das sich krümmen —
Krümmt sich der Wurm doch.

Doge.

Nennet seinen Namen.

Bertuccio.

Barbaro.

Doge.

Sprecht, was war der Grund? der Vorwand?

Bertuccio.

Das Arsenal ist mir vertraut und jetzt
Setz' einige Galeeren ich in Stand,
Die neulich von den Genuesern litten.
Heut Morgen kömmt der edle Barbaro
Mit Vorwürfen, weil unsre Handwerker
Kleinliche Arbeit seines Hauses ließen,
Dem Staatsbeschluß nachzukommen; ich
Vertheid'ge sie — er hebt die Hand auf — sieh
Mein Blut —, das erste, das mir ehrlos je
Geflossen ist.

Doge.

Habt lange ihr gedient?

Digitized by Google

Bertuccio.

Seit der Belagrung Zara's; dort focht ich
Neben dem Feldherrn, der die Hunnen schlug,
Mein General einst, nun der Doge Faliero.

Doge.

Wie? sind Kameraden wir? Noch nicht so lange
Trag' ich den Herzogsschmuck; euch ward das Amt
Beim Arsenal, eh' ich von Rom kam, so daß
Ich euch nicht gleich erkannt. Wer stellt' euch an?

Bertuccio.

Der letzte Doge; doch blieb der Befehl
Ueber eine Galeere mir, und dieß
Mein neues Amt verdank' ich ein'gen Narben
(Das sind die Worte eures Vorgängers):
Ich dachte nicht, daß seine Güt' als Kläger,
Und hülflos mich zum neuen Dogen führte,
Oder doch so nicht.

Doge.

Seyd ihr sehr gekränkt?

Bertuccio.

Für alle Zeit in meiner Selbstachtung.

Doge.

Sprecht; fürchtet nichts: verletzt in euerm Herzen,
Was wollt ihr thun, euch an dem Mann zu rächen?

Bertuccio.

Was ich nicht sagen möcht' und doch thun werde.

Doge.

Was führt euch dann hierher?

Digitized by Google

Bertuccio.

Ich fordre Recht.
Denn Doge iſt mein Feldherr und gibt nicht
Zum Spotte ſeinen alten Krieger. Säße
Kein Faliero auf dem Herzogsthron,
Dieß Blut hätt' ich mit anderm ausgewaſchen.

Doge.

Ihr wollt von mir Gerechtigkeit — von mir,
Venedigs Herrn, und ich kann ſie nicht geben,
Für mich ſie nicht erlangen — feierlich
Schlug man vor einer Stunde ſie mir ab.

Bertuccio.

Wie, eure Hoheit?

Doge.

Steno iſt verdammt
Zu eines Monats Haft.

Bertuccio.

Ha! er, der's wagte,
Den Thron zu ſchänden mit den Frevelworten,
Die jedes Ohr beſchämen in Venedig?

Doge.

Im Arſenal auch hallten ſie wohl wider,
Genau mit jedem Hammerſchlag Takt haltend,
Als guter Scherz für luſtige Geſellen,
Oder ertönten zu des Ruders Knarren
Im Liede jegliches Galeerenſklaven,
Der, als den luſt'gen Vers er ſang, ſich freute,
Daß kein beſchämter Geck er, wie der Doge.

Digitized by Google

Bertuccio.

Ist es denn möglich? eines Monats Haft?
Nicht mehr dem Steno?

Doge.

Ihr vernahmt den Schimpf,
Und nun vernehmt ihr seine Straf'; und dann
Verlangt ihr Recht von mir! Geht zu den Vierzig,
Die jenes Urtheil über Steno sprachen;
Sie thun bei Barbaro gewiß so viel auch.

Bertuccio.

O dürft' ich mein Gefühl aussprechen!

Doge.

Rede,
Das meinige ist ferner nicht zu kränken.

Bertuccio.

Mit einem Wort denn, eures Worts bedarf's nur,
So ist — ich sage nicht mein kleiner Schimpf,
Denn was ist so ein Schlag einem Geschöpf,
Wie ich? — so ist die hohe Schmach, die man
Verübt' an eurer Würd' und euch, gerächt.

Doge.

Zu hoch schätzt meine Macht ihr, sie ist Blendwerk.
Die Mütz' ist keine Herrscherkron'; dieß Kleid
Erregt, wie eines Bettlers Lumpen, Mitleid;
Nein, mehr — des Bettlers Kleid ist sein, dieß nur
Der armen Pupp' geliehn, die ihre Rolle
Im Hermelin mit aller ihrer Macht spielt.

Bertuccio.

Möchtest du König seyn?

Digitized by Google

Doge.

Von Glücklichen, — ja.

Bertuccio.

Möchtest du Oberherr seyn von Venedig?

Doge.

Ja, wenn das Volk die Oberherrschaft theilte,
Daß es und ich nicht ferner Sklaven wären
Der allzugroß gewordnen Adelshydra,
Die Unheil droht und deren gift'ge Köpfe
Schon auf uns alle eine Pest aushauchten.

Bertuccio.

Doch, als Patrizier geboren, bliebst du's?

Doge.

Zu schlimmer Stunde ward ich so geboren,
Ward Doge als solcher, um beschimpft zu werden;
Doch lebt' und wirkt' als Krieger ich, als Diener
Venedigs, seines Volks, nicht des Senats.
Sein Wohl und meine Ehre war mein Lohn.
Ich focht und blutete; führt' an und siegte;
Macht' als Gesandter Frieden, hintertrieb ihn,
Wie's unsres Vaterlandes Vortheil heischte;
Durchstreifte Land und Meer in treuer Pflicht
Fast sechzig Jahr', und immer für Venedig,
Des Vaters, mein Geburtsort, dessen Thürme,
Ueber die blau'n Lagunen sich erhebend,
Ich wiedersehen durfte, um genug
Belohnt zu seyn; doch blutet' oder schwitzt' ich
Für keine Kaste, Sekte noch Partei!
Und fragt ihr nun, warum ich all dieß that?

Digitized by Google

Fragt den blutenden Pelican, warum er
Die Bruſt ſich aufriß? hätt' der Vogel Worte,
Er ſagt', es ſey für alle ſeine Jungen.

Bertuccio.

Doch machten ſie zum Dogen dich.

Doge.

So iſt's —
Ich ſucht' es nicht; ich fand die goldnen Feſſeln,
Von meiner römiſchen Geſandſchaft kommend,
Und da ich nie vorher Beſchwerden, Müh'n
Und Pflichten für den Staat geſcheut, entzog ich,
In dieſem Alter, mich dem Amt nicht, das
Das höchſte ſcheint und doch das letzte iſt,
Nach dem, was wir zu thun, zu dulden haben:
Sei, mein gekränkter Unterthan, mir Zeuge,
Wie mir kein Recht ich ſchaffen kann, noch dir.

Bertuccio.

Wenn ihr den Willen habt, wird Recht uns beiden,
Und Tauſenden, nicht wen'ger unterdrückten,
Die nur des Zeichens warten — wollt ihr's geben?

Doge.

Ihr ſprecht in Räthſeln.

Bertuccio.

Die ſind bald gelöſt,
Mein Leben ſetz' ich dran — wenn ihr geruht,
Geduldig mich zu hören.

Doge.

Sprich.

Digitized by Google

Bertuccio.

Nicht du,
Nicht ich nur, sind beleidigt und gehöhnt,
Verachtet und beschimpft, — das ganze Volk seufzt
Im drückenden Gefühle seiner Schmach:
Die fremden Truppen, in dem Sold des Rathes,
Sind wegen langer Rückständ' unzufrieden;
Wie ihre Freunde fühlen unsre Seeleut'
Und Bürgertruppen; wer ist unter ihnen,
Deß Brüder, Eltern, Kinder, Frau und Schwestern
Von den Patriziern Unterdrückung, Schmach
Nicht schon gefühlt? der hoffnungslose Krieg
Mit Genua, der immer fortgesetzt wird
Mit Bürgerblut und Schätzen, die im Schweiß
Errungen wurden, setzt sie auch in Flammen:
Jetzt selbst — doch ich vergaß, daß, solches redend,
Das Todesurtheil ich vielleicht mir spreche.

Doge.

Bangt dir vorm Tode, leidend, wie du leidest?
Dann schweig' und lebe, deren Schläge duldend,
Für welche du geblutet.

Bertuccio.

Nein, ich rede,
Was auch erfolg'; und wird Venedigs Doge
Zum Angeber, so ruht die Scham auf ihm
Und auch der Schaden; er verliert weit mehr
Als ich.

Doge.

Du hast mich nicht zu fürchten — rede!

Digitized by Google

Bertuccio.

So wisse, ein geheimer Bund besteht
Von Brüdern, treuen, tapfern Heldenherzen,
Geprüft in jeglichem Geschick und das
Venedigs lang' betrauernd und mit Recht;
Sie dienten ihm in jedem Himmelsstrich,
Und retteten, wie von dem äußern Feind,
Es gern auch von dem Feind in seinen Mauern.

Doge.

Und was erwarten sie?

Bertuccio.

Die rechte Stunde.

Doge für sich.

Die soll St. Markus schlagen.

Bertuccio.

Ehr' und Leben
Und all mein Erdenhoffen gab ich nun
In deine Macht, doch glaub ich fest, daß Unbilden,
Den unsern gleich, aus Einer Quell' entsprungen,
Auch Eine Rache zeugen; ist dieß, so
Sey unser Haupt nun — unser Herrscher dann.

Doge.

Wie viele seyd ihr?

Bertuccio.

Darauf wird euch Antwort,
Wenn ihr mir Antwort gabt.

Doge.

Wie, Herr! ihr droht?

Digitized by Google

Bertuccio.

Nein; ich gesteh', ich habe mich verrathen;
Doch keine Qual gibts in den dunkeln Brunnen,
Die der Pallast deckt, noch in jenen Zellen
Von nicht geringerm Graun, den „blei'rnen Dächern,"
Mir einen andern Namen abzuzwingen.
Die Pozzi und die Piombi wären fruchtlos;
Blut preßten sie mir aus, doch nie Verrath.
Ich überschritt' die grause „Seufzerbrücke,"
Froh, daß mein Ach das letzte seyn müßt', das je
Auf dunkler Well' erschallt, die zwischen den
Gemordeten fließt und den Mördern, netzend
Die Mauern des Pallasts und das Gefängniß:
Es leben Leute, die mich rächen würden.

Doge.

Seyd ihr so mächtig und entschlossen, warum
Sucht ihr Gerechtigkeit, da im Begriff
Ihr seyd, sie euch zu nehmen?

Bertuccio.

Weil der Mann,
Der Schutz erfleht von seiner Obrigkeit,
Vertrauen, Unterwerfung zeigend gegen
Die Obrigkeit, wohl schwerlich den Verdacht
Erregt, er denke drauf, sie zu vernichten.
Hätt' ich zu demuthsvoll den Schlag ertragen, —
Ein finstrer Blick, ein leises Droh'n bezeichnet'
Dem heimlichen Gericht der Vierzig mich.
Doch laute Klag', in welche harte Worte
Sie sich auch kleiden mag, ist kaum zu fürchten,

Digitized by Google

Erregt kein Mißtraun. Doch hatt' ich, bei all dem,
Noch einen andern Grund.

Doge.

Und dieser war . . .?

Bertuccio.

Gerüchte, daß der Doge sehr erzürnt sey
Weil an die Vierzig die Avogadori
Das Urtheil Michel Steno's überwiesen,
Erreichten mich. Ich dient', ich ehrte euch
Und fühlte, wie ihr schwer beleidigt worden,
Da ihr den Geistern angehört, die zehnfach
Das Gute wie das Böse stets vergelten:
Ich wollt' euch prüfen und zur Abhülf' drängen.
Nun wißt ihr Alles; daß ich Wahrheit sprach,
Beweißt meine Gefahr.

Doge.

Ihr wagtet viel,
Doch solches muß, wer viel gewinnen will.
Das wisset — sicher ist euer Geheimniß.

Bertuccio.

Und ist das Alles?

Doge.

Auf ein halb Vertrauen —
Was soll ich euch erwidern?

Bertuccio.

Dem müßt ihr
Vertraun, der euch sein Leben anvertraut.

Doge.

Nur muß den Plan und eure Zahl ich kennen;

Digitized by Google
TAYLOR I
OX

Die läßt sich dann verdoppeln, jener reifen
Und kräftigen.

Bertuccio.

Schon sind unsrer genug.
Wir wünschen zum Verbündeten nur euch noch.

Doge.

So gebt von euern Häuptern Kunde mir.

Bertuccio.

Dieß wird geschehn, sobald ihr uns die Treue
Gelobt, die wir euch dann geloben werden.

Doge.

Wann? wo?

Bertuccio.

Ich bring' in eu'r Gemach die Nacht noch
Zwei der Bedeutendsten; mehr würden leicht
Gefährlich.

Doge.

Halt — laß mich es überlegen.
Wie, wenn ich den Pallast verließ und mich
Euch anvertraute?

Bertuccio.

Nur müßt ihr allein seyn.

Doge.

Mit meinem Neffen —

Bertuccio.

Nein, wär's euer Sohn.

Doge.

Ha — nennst du meinen Sohn? Er starb in Waffen,
Bei Sapienza, für sein treulos Land.

Digitized by Google

O, wär' er noch am Leben, ich zu Asche!
Oder — lebt' er, bevor ich Asche werde!
Unsichern Beistand braucht' ich nicht von Fremden.

Bertuccio.

Die Fremden all', in die du Zweifel setzest,
Wie Söhne werden sie dich achten, lieben,
So du des Vaters Treue ihnen hältst.

Doge.

Der Würfel fiel. Wo treffet ihr zusammen?

Bertuccio.

Um Mitternacht werd' ich allein, verlarvt,
Wo immer eure Hoheit wünschet, harren,
Um zu dem Orte euch zu führen, wo
Ihr unsern Eid empfangt und unsere Plane
Der Prüfung unterwerft.

Doge.

Zu welcher Stund' geht
Der Mond auf?

Bertuccio.

Spät; doch die Luft ist dick und schwarz; wir haben
Sirocco.

Doge.

Wohl, also um Mitternacht,
Der Kirche nah, wo meine Ahnen schlafen,
(Nach Sanct Johann und Paul ist sie genannt),
In dem Kanale, der dort hinauf sich zieht,
Wird eine Gondel warten, nur ein Ruder [9])
Führend. Da harret.

Digitized by Google

Bertuccio.

Gut.

Doge.

Nun lebet wohl.

Bertuccio.

Ganz Hoffnung, daß ihr euerm großen Vorsatz
Nicht untreu werdet, nehm' ich Abschied, Fürst.

(Bertuccio ab.)

Doge (allein.)

Um Mitternacht bei St. Johann und Paul,
Wo meine edeln Väter schlafen, werd' ich —
Und was? Im Dunkeln mich mit rohen Burschen
Berathen, die zum Sturz des Staats vereint sind!
Entsteigen meine Ahnen nicht der Gruft,
Die schon zwei Dogen birgt aus meinem Hause,
Hinab mich zieh'nd zu ihnen? — Könnten sie's!
In Ehren ruht' ich dann bei den Geehrten.
Doch nicht an sie, an die nur darf ich denken,
Die mich so unwerth machten eines Namens,
Edel und groß wie nur ein Consulsname
Auf Röm'schem Marmor. Doch ich gebe wieder
Den alten Glanz in unserer Geschicht' ihm
Durch Rach' an jedem Schurken in Venedig,
Und Freiheit allen andern, oder schwarz
Geb' ich ihn den Verläumdungen der Zeit preis,
Die dessen Ruf nie schonen, der da fehlte,
Cäsar wie Catilina richtend nach
Dem echten Prüfstein des Verdienst's — dem Glücke.

Digitized by Google

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

(Zimmer in dem herzoglichen Palast.)

Angiolina (Gemahlin des Dogen) und Marianna.

Angiolina.

Was war des Dogen Antwort?

Marianna.

Eben nehme
Eine Berathung seine Zeit in Anspruch;
Doch jetzt ist sie geendigt. Ich bemerkte,
Daß sich die Senatoren eingeschifft;
Man sieht die letzte Gondel sich verlieren
In dem Gedräng der Barken, die der Spiegel
Der Wellen trägt.

Angiolina.

Ich wollt', er wäre hier.
Seit kurzem war er sehr beunruhigt;
Die Zeit, die seinen Feuergeist nicht zähmen,
Selbst seine Körperkraft nicht schwächen konnte,
Die mehr genähret scheint durch eine Seele
So rasch und ruhlos, daß sie schwächern Staub
Verzehren würd' — die Zeit übt wenig Einfluß
Auf seine Schmerzen oder seinen Groll.
Unähnlich andern Geistern seiner Art, die

Digitized by Google

Im ersten Ausbruch ihrer Leidenschaft Grimm
Und Weh ausschütten, trägt Alles bei ihm
Den Schein der Ewigkeit: seine Gedanken,
Gefühle, Leidenschaften, gut' und böse,
Sind immer jung; und seine kühne Stirn trägt
Der Seele Narben und des Alters Sinnen,
Nicht seine Stumpfheit; diese letzte Zeit
War er bewegter, als ich je ihn sah.
Ich wollt' er wäre hier; nur ich vermag
Ihn zu beruhigen.

Marianna.

Wohl ist es wahr,
Der Doge zürnt' in diesen Tagen sehr
Ob der Beschimpfung Steno's, und mit Recht;
Doch wird der Frevler ohne Zweifel eben
Verurtheilt, seinen frechen Schimpf zu büßen
Mit einer Strafe, die Achtung erzwingt
Für Frauentugend und für edles Blut.

Angiolina.

Der Schimpf war groß, doch acht' ich wen'ger ihn
Wegen des frechen Spötter's Lüg' an sich,
Als wegen des so tödtlich tiefen Eindrucks,
Den er auf Faliero's Seele machte,
Die feurig stolze, strenge, — strenge, nur
Nicht gegen mich. Ich bebe, wenn ich denke,
Wie weit dieß führen kann.

Marianna.

Gewiß, der Doge
Hegt keinen Argwohn gegen euch!

Digitized by Google

Angiolina.

Ein Argwohn!
Nicht Steno wagt es! Als im Mondenschein
Er sich heran schlich, seine Lüge kritzelnd,
Schlug sein Gewissen ihn für diese Handlung,
Und jeder Schatten an den Wänden zürnte
Der elenden Verläumdung.

Marianna.

Passend wär' es,
Daß man ihn schwer bestraft'.

Angiolina.

Er ist gestraft.

Marianna.

Wie? ist der Spruch gefällt? ist er verdammt?

Angiolina.

Das weiß ich nicht, doch wurde er entdeckt.

Marianna.

Und scheint euch das genug für solchen Frevel?

Angiolina.

Nicht möcht' ich Richter seyn in meiner eignen Sache,
Auch weiß ich nicht, welch eine Strafe Seelen
Von Wollüstlingen erreicht, wie die des Steno;
Doch wenn der Schimpf auf das Gemüth der Richter
Nicht tiefer wirkt, als er das meinige
Berühret hat, so bleibt zur ganzen Strafe,
Er seiner Schaam und Frechheit überlassen.

Marianna.

Die angegriff'ne Tugend will ein Opfer.

Digitized by Google

Angiolina.

Was ist denn Tugend, der solch Opfer noth thut?
Oder die von der Leute Reden abhängt?
„Ein Nam' ist's nur," sprach sterbend jener Römer:
Sie wäre wirklich mehr nicht, wenn ein Wort
Sie geben könnt' und nehmen.

Marianna.

Viele reine
Und treue Frauen fühlten diese Kränkung
In ihrer ganzen Größ', und wen'ger strenge
(Und deren zählt Venedig viel') erhüben
Sich unerbittlich, laut, Gerechtigkeit
Begehrend.

Angiolina.

Dieß zeigt nur, daß sie den Namen,
Und nicht die Sache schätzen; jene fanden
Es mühsam, ihre Ehre zu bewahren,
Wenn sie sie öffentlich gepriesen wünschen; —
Die sie nicht wahrten, suchen ihren Schein,
Wie sie nach einem Schmuck, der ihnen fehlt,
Sich umthun, doch nicht, als ob sie so dächten —
Darauf geht nicht ihr Denken; wie sie schön
Scheinen müssen, möchten sie ehrbar scheinen.

Marianna.

Die Ansicht hegen Edelfrau'n wohl selten.

Angiolina.

Sie war die meines Vaters; sie, sein Name,
War all mein Erbe.

Digitized by Google

Marianna.

Deſſen braucht ihr nicht,
Des Dogen Frau, des Haupts der Republik.

Angiolina.

Auch eines Landmann's Braut bedürft' ich's nicht.
Doch lieb' ich meinen Vater, dank' ihm drum
Nicht weniger, daß meine Hand er gab
Seinem erprobten, treuen Jugendfreund,
Grafen Val di Marino, und nun Doge.

Marianna.

Und gab er mit der Hand ihm auch das Herz?

Angiolina.

Gewiß, ſonſt hätte er ſie nicht erhalten.

Marianna.

Doch mag der große Unterſchied der Jahre
Und, laßt es mich nur ſagen, des Charakters,
Die Welt in Zweifel laſſen, ob ſolch Bündniß
Euch wahrhaft, dauernd glücklich machen kann.

Angiolina.

Die Welt denkt' immer weltlich; doch mein Herz dient
Stets ſeinen Pflichten, welche mannigfach,
Doch nimmer ſchwer ſind.

Marianna.

Hat er eure Liebe?

Angiolina.

Ich liebe alles Edle, Liebeswerthe;
Ich liebte meinen Vater, der mich lehrte,

Digitized by Google

Was liebenswerth in Andern, zu erkennen
Und jede Neigung, edele Gefühle
Im Dienste niedrer Triebe zu entweihn,
Zu unterdrücken. Er gab meine Hand
Faliero; denn er kannte ihn als edel,
Großmüthig, tapfer, reich an allen Gaben
Des Kriegers, Bürgers, Freundes; und in allem
Fand ich ihn so, wie mir mein Vater sagte.
Er hat die Fehler, die in hohen Herzen
Der Männer wohnen, welche herrschten — Stolz,
Und tiefe Leidenschaften, wild genährt durch
Patrizierſitten und ein Leben, das
In Staats- und Krieges-Stürmen hinfloß, und
Durch ein lebendig Ehrgefühl, das Pflicht ist
Bis zu gewissen Grenzen, und ein Laster,
Wenn es zu weit geht — und das fürcht' ich bei ihm.
Und dann war er zu rasch von Jugend auf,
Doch durch versöhnend milde Würde so
Gemäßigt, daß der vorsichtigste Staat
Mit all den ersten Aemtern ihn belud
Von seiner ersten Schlacht zur letzten Sendung,
Von der zurückgekehrt er Doge ward.

Marianna.

Doch — schlug vor dieser Heirath euer Herz
Für keinen unsrer edlen Jünglinge,
An Jahren passender, sich einer Schönheit,
Gleich eurer, zu verbinden? Oder saht seitdem
Ihr keinen, der auf Loredano's Tochter,
Wär' ihre schöne Hand frei, Anspruch hätte?

Digitized by Google

Angiolina.

Das erste wißt ihr, da ich sagt' ich sey
Verehlicht.

Marianna.

Und das zweite?

Angiolina.

Bleibt ohn' Antwort.

Marianna

Vergebet, wenn ich euch beleidigte.

Angiolina.

Erzürnt nicht, nur erstaunt bin ich; ich wußt' nicht,
Daß ein verehlicht Herz auf das dürft' sinnen,
Was es jetzt wählt', oder auf irgend etwas
Als das, was es gewählt.

Marianna.

Ja, daß es wählte,
Flößt ihm den Glauben ein, es würde weiser
Nun wählen, wenn es wieder frei sich fühlte.

Angiolina.

Mag seyn. Ich wußte nichts von solchen Dingen.

Marianna.

Hier kömmt der Doge. Soll ich mich entfernen?

Angiolina.

Laßt mich allein mit ihm. Er scheint in sich
Gekehrt. Tiefsinnig schreitet er daher.

Der Doge und Pietro treten auf.

Doge nachdenkend.

. . . Und ein gewisser Philipp Calendaro

Digitized by Google

Ist in dem Arsenal, der achtzig Mann
Befehligt, und auch großen Einfluß hat
Auf die Gemüther seiner Kameraden;
Der Mann ist, hör' ich, kühn und vielbeliebt,
Verwegen, rasch und doch geheim; man sollt' ihn
Gewinnen; ich muß hoffen, daß sich seiner
Längst Israel Bertuccio hat versichert,
Doch wär ich gern —

Pietro.

Verzeihet, hoher Herr,
Daß ich in euerm Nachdenken euch störe;
Der Senator Bertuccio, euer Vetter,
Befahl mir, euch zu folgen und zu fragen,
Zu welcher Stund' er mit euch sprechen könne.

Doge.

Bei Sonnenuntergang — doch nein, — laß sehn —
Sag', in der zweiten Stund' der Nacht.

(Pietro ab.)

Angiolina.

Mein Herr!

Doge.

Mein theures Kind, verzeih — was zögerst du
So lange, mir zu nahn? — ich sah dich nicht.

Angiolina.

Ihr wart in euch versenkt, und er, der eben
Von hier ging, mocht euch Worte von Gewicht wohl
Von dem Senate bringen.

Doge.

Vom Senate?

Digitized by Google

Angiolina.

Ich wollte sein' und des Senates Pflicht
Nicht unterbrechen.

Doge.

Des Senates Pflicht?
Ihr irrt; wir alle sind ihm Dienste schuldig.

Angiolina.

Der Herzog, glaubt' ich, herrsche hier.

Doge.

Er sollt' es —
Doch still davon. — Wir wollen heiter seyn.
Wie lebst du? warst du wohl im Freien auch?
Der Tag ist trübe, doch die ruh'ge Well' ist
Des Gondoliere's leichtem Ruder günstig;
Besuchten dich vielleicht die Freundinnen?
Machte Musik die Einsamkeit dir lieb?
Sprich, willst du irgend etwas, das zu geben,
Des Dogen kleine Macht noch hinreicht? können
Schmuck, wie er dir gebührt und edle Freuden
Einsam oder gesellig dich erfreun,
Dir lohnend für die öden, einem Greis,
Den schwere Sorg' oft drückt, geweihten Stunden?
Sprich — und es ist erfüllt.

Angiolina

Stets seyd ihr gütig!
Ich wünsch' und fordre nichts, als öfter euch,
Und ruhiger zu sehen.

Doge.

Ruhiger?

Digitized by Google

Angiolina.

Ja, ruhiger, mein guter Herr. — Warum
Seyd ihr nur immer einsam, geht allein,
Und zeigt eine Erschütterung im Antlitz,
Die, sich nicht ganz verrathend, doch zu viel
Enthüllt.

Doge.

Zu viel enthüllt! — von was? was ist
Da zu enthüllen?

Angiolina.

Ein ruhloses Herz.

Doge.

Kind, es ist nichts. — Doch weißt du, welche Sorgen
Auf allen denen täglich lasten, die
Das Ruder dieses schwanken Freistaats lenken;
Bedrängt durch Genua von außen, — hier
Durch Mißvergnügte — das macht mich besorgter,
Unruhiger, als ich gewöhnlich seyn mag.

Angiolina.

Das alles war doch früher schon, und nie
Sah ich euch so wie diese letzten Tage.
Verzeiht mir; ihr habt mehr auf euerm Herzen
Als dies Erfüllen eurer Dienstespflichten,
Die Uebung und Talente, wie die euren,
Leicht, ja nothwendig machten, um den Geist
Stets regsam zu erhalten. So erschüttert
Gefahr euch nicht und nicht des Feindes Dräu'n, —
Euch, der unbeugsam alle Stürm' bestand,
Der zu dem Gipfel sich der Macht emporschwang

Digitized by Google

Und nicht ermattete, und jetzt darauf steht
Und festen Blickes in die jähe Tiefe
Hinab schaut und sich nimmer schwindlich fühlt.
Wenn Genua's Schiff' in unsern Hafen drängten,
Der Bürger Ungestüm St. Marcus stürmte —
Ihr würdet nicht dadurch bewegt; ihr stelet
Wie ihr gestiegen seyd — euch immer treu.
Euer Gefühl ist andrer Art jetzt: etwas
Traf euern Stolz, nicht euern Bürgersinn.

Doge.

Stolz, Angiolina? ach, der ist dahin!

Angiolina.

Ja, — diese Sünde, die die Engel stürzte,
Und die am leichtesten bedroht, die sich
Am meisten der Natur der Engel nähern:
Geringe sind nur eitel, Große stolz.

Doge.

Den Stolz der Ehre, deiner Ehre hielt ich
Vor allem werth — doch, reden wir von Anderm.

Angiolina.

O nein! — Stets theilt' ich eure frohen Stunden,
So laßt auch einmal euern Kummer nun
Mich theilen: wenn der Republik er gälte,
So wißt ihr wohl, daß ich kein Wort von euch
Je zu gewinnen suchte; doch der Schmerz
Ist euer Schmerz, drum muß ich ihn erleichtern
Oder doch theilen. Seit dem Tag', wo
Des Thoren Steno's Schlechtigkeit, entdeckt, euch

Digitized by Google

Den Frieden nahm, seyd ihr verändert,
Und gern säh' ich euch wieder, wie ihr wart.

Doge.

Wie ich gewesen! — Kennst du Steno's Strafe?

Angiolina.

Nein.

Doge.

Eines Monats Haft.

Angiolina.

Ist dieß genug nicht?

Doge.

Genug? — Ja, für einen Galeerensklaven,
Der, wundgepeitscht, im Trunk über den Herrn murrt;
Doch nicht für den bedächt'gen, kalten Schurken,
Der eines Weibes, eines Fürsten Ehre
Selbst an dem Sitze seiner Herrschaft schändet.

Angiolina.

Mir scheint's genug, wenn ein Patrizier
Sich einer Lüge schuldig muß bekennen:
Jed' andre Straf' ist gegen den Verlust
Der Ehre leicht.

Doge.

Die haben keine Ehre,
Ihr schlechtes Leben nur — und das verschont man!

Angiolina.

Sollt' er um dieses Frevels willen sterben?

Doge.

Jetzt nicht: — da er noch lebt, leb' er, so lang'
Er kann; den Tod verdient er jetzt nicht mehr;

Digitized by Google

Daß frei er ist, verdammt all seine Richter,
Und er ist rein, — sie erbten sein Verbrechen.

Angiolina.

O, büßte dieser falsche Lästerer
Mit seinem jungen Blut die eitle Schmähschrift,
Nie würde eine frohe Stunde, oder
Traumloser Schlummer wieder mich erfreun —

Doge.

Sagt nicht des Himmels Satzung: „Blut für Blut?“
Mehr tödtet, wer verläumdet, als wer mordet.
Erzeugt der Schmerz des Schlags, oder die Schande
Im Manne jenes schreckliche Gefühl?
Sagt nicht der Menschen Satzung: „Blut für Ehre?“
Für weniger, — für eine Summe Goldes?
Sagt nicht: „Blut für Verrath,“ der Völker Satzung?
Ist's nichts, Gift statt gesunden Bluts zu gießen
In diese Adern? Deinen, meinen Namen,
Der Namen edelste, so zu besudeln?
Den Fürsten der Verachtung seines Volks
So preiß zu geben? Jede Achtung, die
Man in dem Weib der Jugend, in dem Manne
Dem Greisenjahr, im Frau'ngeschlecht der Tugend,
Im unsrigen der Würde zollt, zu höhnen?
Doch, die ihn freigesprochen, mögen zuseh'n.

Angiolina.

Der Himmel heißt uns unserm Feind verzeihn.

Doge.

That das der Himmel? sprach er Satan frei
Von ew'ger Pein?

Digitized by Google

Angiolina.

O rede nicht so wild — Dir
Vergiebt der Himmel, so wie deinen Feinden.

Doge.

Amen! Der Himmel mag ihnen vergeben.

Angiolina.

Und werdet ihr . .?

Doge.

Wenn sie im Himmel sind —!

Angiolina.

Erst dann?

Doge.

Was ist's, wenn ich, der alte, schwache,
Verhöhnte Mann vergeb'? Ist mein Verzeihen
Mehr als mein Zorn? Ach, beide sind ja schwach
Und werthlos. Allzulang hab' ich gelebt. —
Doch, schweigen wir davon. — Mein Kind! O mein
Beleidigt Weib, das Kind von Loredano,
Dem wackern, ritterlichen! Nimmer dachte
Dein Vater, als er seinem Freund dich gab,
Daß er der Schande dich vermählte! — Ach —
Schand' ohne Schuld, denn du bist rein. Hättest
Du einen andern Gatten, wer er wäre,
Nur nicht der Doge, diese Schmach, dies Brandmal,
Die Läst'rung wäre nie auf dich gefallen.
So jung, so schön, so gut, so rein, und so
Beleidiget und dennoch nicht gerächt!

Angiolina.

Ich bin genug gerächt; noch liebt und ehrt

Digitized by Google

Ihr mich, vertrauet mir, und Alle wissen,
Daß ihr gerecht seyd, und ich treu. Was hab' ich
Zu fordern, noch ihr zu begehren?

Doge.

Gut ist's,
Und könnte besser seyn; doch, was auch werde,
Du wenigstens wirst meiner freundlich denken.

Angiolina.

Warum solch Wort?

Doge.

Nichts liegt daran, warum;
Doch, was auch Andre denken, — deine Achtung
Bewahre mir, jetzt, und in meinem Grabe.

Angiolina.

Warum der Zweifel? weigert' ich sie je?

Doge.

Komm zu mir, Kind; laß mich ein Wort dir sagen.
Dein Vater war mein Freund; des Schicksals Laune
Macht ihn zum Schuldner mir für ein'ge Dienste,
Die fester nur die Guten einen; nahe
Der letzten Stunde, wünscht' er uns verbunden,
Nicht, um mich zu belohnen, — der ich lange
Belohnt schon war durch seine treue Freundschaft;
Er wollte deiner elternlosen Schönheit
Ehrbaren Schirm vor den Gefahren sichern,
Die in dem Scorpionennest des Lasters
Der armen Waise droh'n. Ich dachte nicht
Wie er; doch willigt' ich in den Gedanken,
Der ihn im Tod getröstet hat.

Digitized by Google

Angiolina.

Ich weiß noch,
Wie edel ihr zu wissen wünschtet, ob
Mein junges Herz für jemand fühlte, der
Mich mehr beglücken könnte; daß ihr euch
Erboten, wie die reichste Braut Venedigs
Mich auszustatten, jedem Recht entsagend,
Das meines Vaters letzter Will' euch gab.

Doge.

Ja,
Es war nicht eines Gecken thör'ge Laune,
Noch eitler Reiz gealterter Begierde,
Was Mädchenschönheit, eine junge Braut
Mich wünschen ließ: denn in der glüh'ndsten Jugend
Beherrscht' ich die Begierden, und mein Alter
War vom Aussatz der Lust nie angesteckt, die
Des Lasterhaften grauste Jahre schändet,
Indem er stets noch für entfloh'ne Freuden
Die Hefen eckler Lust begehret oder
Ein junges Opfer sich zur Eh' erkauft,
Zu arm, ein Glück, das ehrbar, abzuweisen,
Zu gut, sich nicht bedauernswerth zu fühlen.
Der Art war unser Bund nicht: frei gab ich
Die Wahl dir und du wolltest der des Vaters
Nur folgen.

Angiolina.

Ja, so that, so würd' ich thun
Vor Gott und Menschen; ich bereut' es nie
Um meinetwillen; manchmal euretwegen,

Digitized by Google

Indem ich eurer letztern Unruh dachte.

Doge.

Ich wußt' es, nie würd' ich dich hart behandeln;
Ich wußte, lang' würd' ich dich nicht beläst'gen;
Und dann mocht' meines ält'sten Freundes Tochter,
Sein würdig Kind, frei, abermals zu wählen,
Reicher und klüger, in der reifsten Blüthe
Des Lebens, in der Wahl erfahrener,
Nachdem die Prüfungsjahre überstanden,
Des Herzogs Namen und Vermögen erbend,
Durch die Geduld, mit der sie ein'ge Sommer
Den Greis ertragen, gegen Rechtsverdrehung
Und jeden Anspruch neidischer Verwandten
Gesichert — meines besten Freundes Tochter
Mocht' besser wählen in Bezug auf Jahre
Und ein nicht wen'ger treues Herz gewinnen.

Angiolina.

Des Vaters Wünsche, die sein letztes Wort
Geheiligt, und mein Herz beachtet' ich,
Indem ich meinen Pflichten lebt' und streng
Ihm, dem ich angetraut, die Treue wahrte.
Ehrgeitz'ge Hoffnung nahte mir im Traum nicht;
Man wird es sehn, kömmt je die Stunde, von der
Ihr sprecht.

Doge.

Ich glaube und vertraue dir:
Romant'sche Liebe, die ich schon als Jüngling
Für Täuschung hielt, die ich nie dauernd, oft
Verderblich sah, — sie konnte mich nicht locken,

Digitized by Google

Nicht in den Tagen glüh'ndster Leidenschaft,
Und könnt' es jetzt nicht, wäre sie noch wach.
Doch, solche Innigkeit und Rücksicht, die
Für deine Wohlfahrt wahrhaft wachet und
Gern jeglichem ehrbaren Wunsch zuvorkömmt;
Erkennen deines Werths, Aufmerksamkeit,
Nur leis' auf solche kleine Fehler achtend,
Wie sie der Jugend eigen, sanft dich mahnend,
Und dich, dir unbewußt, von ihnen lösend,
So daß du glaubst, es sey durch eigne Wahl;
Stolz, dem Betragen, nicht der Schönheit geltend; —
Vertrau'n in dich — patriarchal'sche Liebe,
Nicht geckenhafte Huld'gung — Freundschaft, Treue ——
Die Achtung, die dieß alles heischen mag,
Erwartet' ich von dir.

Angiolina.

Sie war euch stets.

Doge.

Ich glaube das. Mich wählend, kanntest du
Den Abstand unsrer Jahr' und wähltest. Zutraun
Gab mir mein Rang nicht; nimmer würd' ich ihm,
Noch äußern Gaben der Natur vertrauen,
Zählt' ich auch fünf und zwanzig Lenze noch:
Ich baut' auf Loredano's Blut, das rein dich
Durchströmt, die Seele, die dir Gott gegeben —
Die Wahrheiten, die dich dein Vater lehrte, —
Den Himmelsglauben, — deine milde Tugend, —
Auf deine Ehre in Betracht der meinen.

Digitized by Google

Angiolina.

Ihr thatet wohl. — Ich dank' euch für dies Zutrauen,
Um deſſen willen ich euch Tag für Tag
Nur mehr verehrte.

Doge.

Da, wo echte Ehr' iſt,
Durch Grundſätze erſtarkt, iſt ſie der Fels
Eh'licher Treue; wo ſie nicht iſt — wo
Der Leichtſinn lauert, wo die Eitelkeiten
Weltlicher Luſt im Herzen eitern, oder
Die Sinnlichkeit es ſchwellt, da weiß ich wohl,
Wär's hoffnungslos, wenn man von Ehrbarkeit
Nur träumt' in ſolchem angeſteckten Blut,
Ob ſich's auch dem verbände, den es wählte:
Apoll, belebt in all der Schönheit, die
Sein kunſtreich Marmorbild entfaltet, oder
Der Halbgott, der Alcide, in der Hoheit
Der göttergleichen Männlichkeit, vermögten
Da nicht zu binden, wo die Tugend fehlt;
Beſtändigkeit erzeuget und erprobt ſie;
Das Laſter wechſelt, Tugend bleibt ſich treu.
Für immer fällt das Weib, das einmal fiel; denn
Das Laſter jagt nach Wechſel ſtets, die Tugend
Steht wie die Sonn' und was ſie nur umkreiſt
Trinkt Leben, Licht und Glanz aus ihrem Antlitz.

Angiolina.

Ihr ſeht und fühlt bei Andern dieſe Wahrheit —
Warum (vergebt mir!) überlaßt ihr euch
Der wildeſten der Leidenſchaften und

Digitized by Google

Trübt euern hohen Sinn mit regem Hasse
Wider ein Wesen, Steno gleich?

Doge.

Bedenke,
Nicht Steno kann mich so erregen; wenn
Dieß wäre, sollt' er schnell — doch still davon.

Angiolina.

Was fühlt ihr aber, eben jetzt, so tief?

Doge.

Die frech verletzte Majestät Venedigs,
In seinem Herrn beschimpft, in den Gesetzen.

Angiolina.

Ach, warum, sprecht, betrachtet ihr es so?

Doge.

Ich sann darüber bis — doch höre weiter:
Da alles das bekannt war, nahm ich dich
Zur Gattin; Billigung fand, was mich leitet',
Und mein Betragen zeigte, daß man Recht
Mir that, indeß dem Deinigen nur Lob ward.
Du hattest alle Freiheit — Achtung — Zutraun;
Denen entstammt, die ihre Fürsten schufen,
Und Könige an fremdem Strand vom Throne
Stürzten, erschienest du in allem würdig,
Die erste unsrer Frau'n zu seyn.

Angiolina.

Wohin
Führt dieß?

Doge.

Dahin — daß eines Bösewichts

Digitized by Google

Verruchter Hauch das all vernichten darf —
Ein Schurke, den ich aus des Festes Mitte
Um seines niedrigen Betragens willen
Wegbringen ließ, ihn lehrend, wie man sich
Benimmt in den herzoglichen Gemächern;
Ein solcher Mensch darf auf der Wand den Geifer
Des wutherfüllten Herzens lassen, der sich
In allgemeines Gift verbreiten soll;
Und Frauenunschuld, Männerehre wird
Zum Scherzwort; und der ehrlose Verbrecher
(Der weibliche Bescheidenheit erst höhnte,
Indem er deine Fräulein grob beleidigt'
Inmitten all der Edelfrau'n Venedigs,
Rächt sich für die gerechteste Verweisung
Durch die Verläumdung deines edeln Namens
Und seine biedern Freunde sprechen frei ihn!

Angiolina.

Man hat ihn doch zur Haft verdammt.

Doge.

Für diesen
Wär' selbst ein Kerkerloch noch Lossprechung;
Und ein Pallast umschließt ihn kurze Zeit.
Ein Possenspiel! — Doch still von ihm; mit dir
Hab' ich noch zu verhandeln.

Angiolina.

Wie, mit mir?

Doge.

Ja, Angiolina! Staune nicht; dieß durfte
So lange an mir zehren, bis ich fühle,

Digitized by Google

Wie kurz mein Leben noch, jetzt bitte ich,
Beachte, was dir dieſe Rolle vorſchreibt.
(Er gibt ihr eine Schrift.)
Sey ohne Furcht; es iſt zu deinem Beſten.
Du magſt es zu bequemer Stunde leſen.

Angiolina.

Im Leben, mein Gemahl, und nach dem Leben
Werd' ich euch ehren; doch möcht viele Tag' ihr
Noch zählen — glücklichere, als den heut'gen.
Der Zorn wird ſchwinden, und ihr ſeyd dann heiter,
Was ihr ſeyn ſollt und was ihr einſt geweſen.

Doge.

Was ich ſeyn ſoll, werd' ich ſeyn, oder nichts;
Doch nimmer — nimmer, wird die ſüße Ruhe
Ueber die wen'gen Tage oder Stunden,
Die meinem tiefgekränkten Alter bleiben,
Ihr Abendroth verbreiten. Nimmer werden
Die Sommerſchatten, die ein thätiges
Und nicht ruhmloſes Leben ſtets erzeugt,
Die letzten Stunden, eh' die Nacht kömmt, ſänft'gend,
Mir lächeln bis die lange Ruhe naht.
Nichts fordert' ich, nichts hofft' ich mehr, als nur
Die Achtung, die dem Blut, dem Schweiß gebührt,
Des Geiſtes Mühe, die immer ich der Ehre
Des Vaterlandes weihte. Als ſein Diener —
Obgleich ſein Haupt, ſein Diener — ſtieg ich nieder
Zu meinen Vätern, mit dem reinen Namen,
Der ihnen folgt'; es wurde mir verſagt —
Warum fiel ich bei Zara nicht!

Digitized by Google

Angiolina.

Gerettet
Habt ihr den Staat dort; lebt, ihn zu erhalten.
Ein zweiter Tag, wie der, bot' euern Feinden
Den herbsten Vorwurf, euch die einz'ge Rache.

Doge.

Einmal kömmt im Jahrhundert solch ein Tag:
Ich lebte nur Ein Leben und genug ist's,
Daß einmal mir das Glück vergönnen wollte,
Was ein Begünstigterer kaum erreicht
In vielen Staaten, vielen Jahren. Doch was
Soll das? Venedig hat des Tags vergessen —
Warum gedenk' ich dessen? Lebe wohl,
Mein theures Kind! Die Arbeit ruft,
Viel ist zu thun noch, und die Stunde drängt.

Angiolina.

Gedenket, was ihr wart!

Doge.

Vergeblich wär's!
Der Freud' Erinnrung ist nicht Freude mehr,
Des Schmerzes Angedenken aber Schmerz stets.

Angiolina.

Laßt wenigstens mich, was auch dränge, bitten,
Daß ihr euch eine kurze Ruhe gönnt:
So bang war euer Schlaf seit mancher Nacht,
Daß ich für besser hielt, euch zu erwecken;
Doch hofft' ich, die Natur würd' endlich
Den Sturm bewält'gen, der im Schlaf euch quälte.
Ruht eine Stunde nur; ihr geht dann heitrer,

Digitized by Google

Mit frischer Kraft an eure Arbeit.

Doge.

Ich kann nicht —
Ich darf nicht, wenn ich könnte; nimmer war's
So nöthig, wach zu seyn — nur wen'ge Tage
Und schwer durchträumte Nächte und ich werde
Gut schlafen — aber wo? — daran liegt nichts.
Lebe wohl, meine Angiolina.

Angiolina.

Laßt mich
Nur einen, einen Augenblick euch folgen,
Ich lasse euch nicht so allein.

Doge.

So komm,
Mein gutes Kind! — Vergib mir; du verdienst
Ein bessres Loos, als meines, jetzt zu theilen,
Das dunkler wird, wie es der Tiefe naht,
Wo, eingehüllt in seine Nacht, der Tod sitzt.
Wenn ich dahin bin — früher ist's vielleicht, als
Mein Alter selbst verbürgt, denn innen — droben —
Rundum gährt etwas, das die Gottesäcker
In dieser Stadt volkreicher machen wird,
Als sie es je durch Pest und Krieg gewesen, —
Wenn ich nichts bin, laß, was ich war, zuweilen
Auf deiner süßen Lipp' ein Nam', ein Schatten
Des Wesens seyn in deiner Phantasie,
An das du denkest, ohn' es zu betrauern; —
Nun laß uns geh'n, mein Kind — die Zeit drängt sehr.

Digitized by Google

Zweite Scene.

(Ein einsamer Platz in der Nähe des Arsenals)

Israel Bertuccio und Philipp Calendaro.

Calendaro.

Wie ging es, Israel, mit eurer Klage?

Bertuccio.

Ei, gut.

Calendaro.

Ist's möglich, daß man ihn bestraft?

Bertuccio.

Ja.

Calendaro.

Ward Haft, Geldbuß' ihm zuerkannt?

Bertuccio.

Der Tod.

Calendaro.

Ihr redet irre, oder wollt, wie ich
Euch rieth, mit eigner Hand euch rächen.

Bertuccio.

Ja; und für Einen Hassestrunk hinwerfen
Das große Heil, das wir dem Staat bereiten,
Ein Seyn voll Hoffnung tauschen mit Verbannung,
Und einen Scorpion tödten, tausend aber
Freunde, Verwandte, Landsleut' stechen lassen?
Nein, Calendaro, diese Tropfen Bluts,
Schmachvoll vergossen, kann nur all sein Blut
Vergelten; doch das seine nicht allein;

Digitized by Google

Wir rächen Einzelner Unrecht nicht blos:
Das thut nur rasche Leidenschaft und Selbstsucht —
Doch des Tyrannenmörders ist's unwürdig.

Calendaro.

Nicht möcht' ich euerer Geduld mich rühmen.
War ich dabei, als euch die Unbild traf,
Ich mußt' ihn tödten, oder selbst erliegen
Im eiteln Ankampf, meinen Zorn zu hemmen.

Bertuccio.

Gut, daß ihr's nicht wart, — alles wär' verdorben:
Doch jetzt steht unsre Sache gut noch.

Calendaro.

Saht ihr
Den Dogen? was antwortet' er?

Bertuccio.

Es gäbe
Für einen Barbaro hier keine Strafe.

Calendaro.

Ich sagt's vorher und daß es nutzlos wäre,
Von denen Recht zu hoffen.

Bertuccio.

Wenigstens
Lullt' es, Vertrauen zeigend, den Verdacht ein.
Hätt' ich geschwiegen, jeder Sbirre richtet'
Ein wachsam Aug' auf mich, als dächte ich
Auf stumme, heimliche und tiefe Rache.

Calendaro.

Doch warum wendet ihr nicht an den Rath euch?

Digitized by Google

Der Doge ist eine Puppe, kaum im Stand,
Sich Recht zu schaffen. Warum spracht ihr ihn?

Bertuccio.

Das sag' ich später euch.

Calendaro.

Warum nicht jetzt?

Bertuccio.

Geduld bis Mitternacht. Zur Musst'rung nun,
Und heißt die Freunde ihre Truppen rüsten: —
Bereitet alles zu dem Schlag, vielleicht
In wen'gen Stunden schon. Lang' harrten wir
Des rechten Augenblicks — er ist nun nah',
Geht wohl uns mit der nächsten Sonn' auf: Zaudern
Brächt' uns nun doppelte Gefahr. Laßt Alle
Auf dem Versammlungsplatz sich pünktlich finden,
In Waffen, jene von den Sechszehn ausgenommen,
Die bei den Truppen das Signal erwarten.

Calendaro.

Die wackern Worte gießen neues Leben
In meine Adern; krank bin ich durch Plane,
Die immer man hinausschob; Tag um Tag
Schlich hin und fügte nur ein neues Glied
An unsre langen Ketten; übt' an uns
Und unsern Brüdern neue Kränkungen,
Mehr der Tyrannen stolze Kraft noch schwellend.
Laßt uns nur auf sie stürzen, mir bangt nicht
Vor dem Erfolg, der Tod ist oder Freiheit;
Ich bin es müd', von beiden keins zu finden.

Digitized by Google

Bertuccio.

Freiheit — im Leben oder Tod! das Grab
Hat keine Bande. Wie ist's mit der Zählung?
Und sind die sechszehn Compagnien vermehrt
Auf sechszig.

Calendaro.

Alle, nur zwei ausgenommen,
Wo an der Zahl noch fünf und zwanzig fehlen.

Bertuccio.

Gleichviel; es geht auch so: Wer sind die Hauptleut'?

Calendaro.

Der alte Soranzo und Bertram, beide
Dem Werke nicht mit unserm Eifer dienend.

Bertuccio.

Euch dünkt bei euerm Feuergeiste jeder,
Der nicht ganz rastlos, kalt; allein es lebt
In ruhigern Naturen oft mehr Muth,
Als in dem Lärmenden. Vertrau' auf sie.

Calendaro.

Ich zweifle an dem ältern nicht, doch Bertram
Hat eine scheue Sanftheit, sehr gefährlich
Bei einem Unternehmen, gleich dem unsern.
Ich sah ihn Andrer Unglück wie ein Kind
Beweinen, achtlos seines Weh's, das größer;
Und neulich sah ich ihn im Streit beim Anblick
Von Blut erblassen, war's gleich Schurkenblut.

Bertuccio.

Wer wahrhaft brav, ist sanft an Herz und Auge,
Und fühlt bei dem, was seine Pflicht ihn heißt.

Digitized by Google

Ich kannte Bertram lange! Nimmer schlug
Ein ehrenvoller Herz.

Calendaro.

Dem mag so seyn:
Ich fürchte minder noch Verrath als Schwäche;
Doch, da er nicht Geliebte hat noch Weib,
Die auf die Milde seines Geistes wirken,
Mag er die Probe wohl bestehen; gut ist's,
Daß er verwaist und ohn' uns freundlos ist.
Ein Weib, ein Kind, würd' unentschloßner ihn,
Als beide, machen.

Bertuccio.

Solche Bande sind
Für die nicht, so zum hohen Zweck berufen,
Verderbte Staaten kühn zu reinigen;
Wir müssen jed Gefühl, nur ein's nicht, scheuchen —
Entsagen jedem Trieb, nur unserm Plan nicht —
Auf nichts schaun, als auf unser Vaterland —
Und auf den Tod nur seh'n als etwas Schönes,
Wenn nur das Opfer zu dem Himmel steigt
Und jenem ew'ge Freiheit niederbringt.

Calendaro.

Doch — scheitern wir . . .?

Bertuccio.

Die für das Große fallen,
Die scheitern nie; der Block saugt wohl ihr Blut ein;
Ihr Haupt kocht in der Sonne wohl; die Glieder
Hängt man an Stadtthor' und an Schlossesmauern;
Doch allum wallt ihr Geist. Ob Jahr' entschwinden,

Digitized by Google

Und Andre gleiches düstre Schicksal theilen, —
Sie mehr'n die tiefen, mächtigen Gedanken,
Die alle überwält'gen und die Welt noch
Zur Freiheit führen. Sagt, was wären wir,
Hätt' Brutus nicht gelebt. Er starb, sein Rom
Befrei'nd, doch ließ er eine ew'ge Lehre —
Sein Nam', der eine Tugend ist, sein Geist blieb,
Der sich durch alle Zeiten selbst vermehrt
Wenn Schlechte mächtig, Staaten knechtisch werden:
Man nannt' ihn mit dem hohen Freund „die letzten
„Der Römer!" Laßt der echten Venezianer
Erste uns seyn, aus Römerblut entsprossen.

Calendaro.

Nicht flohn vor Attila einst unsre Väter
Zu diesen Inseln, wo Palläst' auf Ufern,
Dem Schlamm des wilden Meers ertrotzt, sich hoben,
Tausend Despoten, statt seiner, zu dienen.
Man kniet vor Hunnen, huldigt Tartaren lieber,
Als man die eiteln Seidenwürmer Herrn nennt;
Denn jene waren Männer doch, das Schwerdt
Als Szepter führend; diese Schmachgeschöpfe
Herrschen über unsre Schwerdter und ihr Wort
Wirkt wie ein Zauberspruch.

Bertuccio.

Doch nicht mehr lange.
Ihr sagt, ein Jegliches sey in Bereitschaft.
Heut hab' ich meine Ronde nicht gemacht,
Du weißt, warum; doch deine Wachsamkeit
Kam meiner Sorgfalt wohl zuvor: des Rathes

Digitized by Google

Neu'ste Befehle, unsre Anstrengungen
Zum Ausbessern der Schiffe zu verdoppeln,
Lieh einen schönen Grund, der Unsern Viele
Als Arbeiter bei ihrer Ausrüstung,
Und als Soldaten, die man zur Bemannung
Der Flott' in Eile warb, ins Arsenal
Zu bringen. Reichte man auch Allen Waffen?

Calendaro.

All denen, die Vertrau'n verdienen; mancher
Blieb besser ohne Kenntniß noch, bis Zeit
Es ist zum Schlag', um dann sie zu bewaffnen,
Wenn in der Gluth und Eil der Stunde sie
Zum Zaudern nicht mehr Muße haben, sondern
Ans Werk mit denen müssen, welche sie
Umgeben.

Bertuccio.

Trefflich! Hast du sie bezeichnet?

Calendaro.

Die meisten; auch die andern Hauptleut' hieß ich
Bei ihren Compagnie'n ein Gleiches thun.
So viel ich sah, sind wir genug, das Wagniß
Zu sichern, wenn man morgen es beginnt;
Doch — bis zu dem Beginn ist jede Stunde
Mit tausend von Gefahren schwanger.

Bertuccio.

Rufe
Die Sechszehn zur gewohnten Stund zusammen,
Nur nicht Soranzo, Nicoletto Blondo,
Und Marco Giuda, die im Arsenal

Digitized by Google

Zur Wache bleiben, alles vorbereitend
Bis zum Signal, das wir bestimmen werden.

Calendaro.

So sey's.

Bertuccio.

Die Andern alle sollen dort seyn;
Ich stelle einen Fremden ihnen vor.

Calendaro.

Ein Fremder? Kennt er das Geheimniß?

Bertuccio.

Ja.

Calendaro.

Der Freunde Leben konntet ihr gefährden,
Rasch einem, der uns unbekannt, vertrauend?

Bertuccio.

Mein eignes Leben nur setzt' ich auf's Spiel —
Das glaube mir; er ist ein Mann, deß Beistand
Die Zuversicht des Bundes doppelt sichert;
Und widerstrebt er, so ist er nicht minder
In unsrer Macht; er kömmt allein mit mir
Und kann uns nicht entfliehn; doch wankt er nicht.

Calendaro.

Eh' ich ihn kenne, fäll' ich über ihn
Kein Urtheil. Ist er unsres Stands?

Bertuccio.

Im Geiste,
Obgleich ein Kind der Größ'; er ist ein Mann,
Der Throne zieren oder stürzen würde —
Der Großes übt' und Großes schon erlebte;

Digitized by Google

Tyrann nicht, ward er gleich dazu erzogen;
Im Kriege tapfer, weis' im Rathe, edel
An Geist, doch stolz; rasch, aber auch bedachtsam;
Dabei so voll gewisser Leidenschaften, daß,
Einmal gereizt, verletzt, wie er es war
Im zart'sten Punkte, keine Furie je
In Griechenlands Geschichte der glich, die
Mit glühender Hand sein Inn'res martert, bis
Zu jeder That er fähig wird aus Rache.
Bemerke noch, daß er freisinn'gen Geistes;
Er sieht und fühlt des Volkes Druck und theilt
Sein Leiden. Denkst du dir ihn ganz, so brauchen
Wir solche Männer und sie brauchen uns.

Calendaro.

Und welche Rolle gebt ihr ihm bei uns?

Bertuccio.

Vielleicht die unsres Oberhaupts.

Calendaro.

Wie? und
Entsagtet selbst der Führerstelle?

Bertuccio.

Ja.
Mein Zweck ist, eure Sache gut zu enden,
Und nicht, zu ringen nach Gewalt. Erfahrung,
Etwas Geschick, und eure Wahl berief mich,
Als euer Führer treu zu handeln, bis
Ein Würdig'rer erschien'; wenn ich den fand,
Den ihr selbst würdiger erachten werdet —
Glaubt ihr, ich würd' aus Selbstsucht zaudern und,

Digitized by Google

Nach kurzem Anſehn lüſtern, unſre Sache
Auf meine einzeln Plane lieber ſtützen,
Als dem mich beugen, der mich übertrifft
In allen höchſten Eigenſchaften? Nein, lernt
Mich beſſer kennen; doch, ihr All' entſcheidet. —
Fort! und laßt zur beſtimmten Stund' uns treffen.
Seyd wachſam und es wird noch alles gut gehn.

Calendaro.

Mein würd'ger Freund, ich kannt' euch ſtets als treu
Und brav, mit Kopf und Herz, das zu erſinnen,
Zu deſſen Ausführung ich ſtets bereit war.
Ich ſelbſt, ich ſuche keinen andern Führer;
Der Andern Entſchluß kenn' ich nicht; allein
Ich bin mit euch, wie ich es immer war
In jedem Unternehmen. Nun lebt wohl,
Bis uns die Mitternacht vereinigt ſieht. (ab.)

Dritter Aufzug.

Erſte Scene.

(Raum zwiſchen dem Kanal und der Kirche von San Giovanni e San Paolo. Eine Reiterſtatue vor derſelben. — Eine Gondel liegt im Kanal in einiger Entfernung.)

Der Doge tritt allein, verkleidet, auf.

Doge.

Hier bin ich vor der Stunde, deren Stimme,
Das Nachtgewölb durchdringend, die Paläſte

Digitized by Google

Mit ahnungsvollem Schwanken treffen wird,
Und ihre Marmor bis zum Grundstein schaukeln,
Die Schläfer weckend aus schreckvollem Traum,
Der unbestimmt, doch furchtbar, das verkündigt,
Was ihnen droht. Ja, stolze Stadt! Du mußt
Vom schwarzen Blut gereinigt werden, das dich
Zum Siechhaus macht der Tyrannei: dies Werk
Hat sich mir aufgedrängt, ich sucht' es nicht;
Und drum ward ich gestraft, weil ich stets weiter
Diese Patrizierpest sich dehnen sah,
Bis sie mich endlich traf in meinem Schlafe,
Und ich, selbst angesteckt, die Krankheitsflecken
Abwaschen muß im Heilquell. Hoher Tempel,
Wo meine Väter schlafen, deren Bilder
Den Raum beschatten, der uns trennt von ihnen,
Wo unsres kühnen Stammes stolze Herzen,
Zu wenig Staub verschrumpft, in winz'gem Häuflein
Das bergen, was einst viele Helden macht', und,
Was eine Handvoll nun, die Erd' erschüttert' —
Tempel der heil'gen Schirmer unsres Hauses!
Grab zweier Dogen — meine Ahnen! einer
Im Feld, der andre seinen Müh'n erliegend —
Nebst vielen andern mir verwandten Feldherrn
Und Weisen, deren große Thaten, Wunden
Und Hab' ich erbte — laß die Gräber gähnen,
Bis deine Gänge sich mit Todten füllen!
Laß sie der Pfort' entfluthen, mich zu schaun!
Sie ruf' ich auf, und dich, als Zeugen dessen,
Was mich zu diesem Werk geführt — ihr reines,

Digitized by Google

Hochedles Blut, ihr Wappenbrief des Ruhms,
Ihr mächt'ger Nam', entehrt in mir, nicht durch mich,
Durch undankbare Nobili, die wir
Im Kampf uns gleich, nicht zu Gebietern machten: —
Und du zuerst, Ordelafo der Brave,
Der in dem Feld fiel, wo ich nachher siegte,
Bei Zara — haben wohl die Hekatomben
Von deinen und Venedigs Feinden, die dort
Dein Enkel dargebracht, den Lohn verdient?
Lächelt mir hold, ihr Geister! meine Sach' ist
Die Eure, die der Euren Wohl für immer, —
Verschmilzt doch euer Ruf und Nam' in meinem
Und in dem künft'gen Schicksal unsres Stammes!
Laß mich nur glücklich seyn, und frei, unsterblich
Mach' ich die Stadt, und unsres Hauses Namen
Dessen, was ihr wart, jetzt und künftig würd'ger.

Israel Bertuccio tritt auf.

Bertuccio.

Wer wandelt da?

Doge.

Venedigs Freund.

Bertuccio.

Er ist's.
Willkommen, Herr, — ihr kamt noch vor der Zeit.

Doge.

Ich bin bereit, dem Bund mich darzustellen.

Bertuccio.

Glück auf! Mit Stolz und Wohlgefallen seh' ich

Digitized by Google

Solch' freudiges Vertraun. All eure Zweifel
Entschwanden also, seit wir uns getroffen?

Doge.

Nein — doch setzt' ich das Wen'ge, was mir bleibt
Vom Leben, an dies Werk; der Würfel fiel,
Als ich euerm Verrath erst lauscht' — Erschrick nicht,
Das ist das Wort; nicht fügt sich meine Zunge,
In sanfte Namen schwarzes Thun zu kleiden,
Hat man mich gleich bestimmt, sie zu begehn. Als
Du deinen Herrn versuchtest und ich's hörte
Und dich nicht in den Kerker schickte, ward ich
Dein größter Schuldgenosse. Du kannst nun
Dasselbe, wenn es dir beliebt, an mir thun.

Bertuccio.

Seltsame Worte, und sehr unverdient, Herr!
Ich bin kein Späher, noch sind wir Verräther.

Doge.

Wir! — wir! — doch, wohl — dir ward ein Recht von uns
Zu sprechen. — Doch zur Sache. Wenn die That
Gelingt und frei und blühend dann Venedig
Nach unserm Tode seine Enkel hin
Zu unsern Grabdenkmalen führt und
Mit ihrer kleinen Hand die Kinder Blumen
Auf der Befreier Asche streun läßt, dann wird
Die Folge unser Unternehmen heiligen
Und man setzt uns den beiden Brutus gleich
In künftigen Annalen. Doch, wenn nicht,
Wenn blut'ge Mittel wir, geheimes Bündniß,
Obgleich zum besten Zweck anwendend, scheitern,

Digitized by Google

Sind wir Verräther, ehrenwerther Israel,
Du minder nicht als er, noch vor sechs Stunden
Dein Herr, und dein Rebellenbruder jetzt.

Bertuccio.

Jetzt ist's nicht Zeit das zu erwägen; Antwort
Hätt' ich sonst wohl. Laßt uns zu der Versammlung,
Sonst werden wir, hier zaudernd, noch bemerkt.

Doge.

Wir werden und wir waren es.

Bertuccio.

Bemerkt, wir?
Laßt sehn — der Stahl soll —

Doge.

Steck' ihn ein! hier sind nicht
Menschliche Zeugen. Dort blick hin. Was siehst du?

Bertuccio.

Nichts, als ein hohes Kriegerbildniß, sitzend
Auf einem stolzen Roß, im düstern Licht
Des bleichen Monds.

Doge.

Der Krieger war der Vater
Von meines Vaters Ahnherrn und dieß Bildniß
Weiht' ihm die Stadt, die zweimal er gerettet: —
Sprich, blickt er auf uns nieder, oder nicht?

Bertuccio.

Das sind nur Grillen, Herr; der Marmor hat
Ja keine Augen.

Doge.

Doch hat sie der Tod.

Digitized by Google

Mann, hör', es lebt ein Geist in solchen Dingen,
Der wirkt und sieht, unsichtbar, doch gefühlt;
Und wenn ein Zauber Todte wecken kann,
Liegt er in solchem Thun, wie wir's erzielen.
Wie? können Seelen eines Stamms, wie mein Stamm,
Wohl ruh'n, wenn des Geschlechtes letztes Haupt
An ihrer reinen Gräber Rand Verrath spinnt
Mit unzufriednen Bürgern?

Bertuccio.

Räthlich war's,
Eh' ihr in unser großes Unternehmen
Eingingt, dieß zu erwägen. Reut es euch?

Doge.

Nein — doch ich fühl', und werd' es bis zum Ende.
Ein ruhmvoll Leben tilg ich nicht so plötzlich,
Noch schrumpf' ich ein zum Ding, das ich nun seyn muß,
Und werd' ein Mörder, ohne noch zu zaudern:
Doch glaubt mir, dieses Fühlen, dieses Wissen,
Was mich gedrängt hat, so zu seyn, ist euch
Die beste Sicherheit. In euerm Bunde
Ist kein gereizter Handwerker, der so
Beleidigt, so gestürzt, so laut zur Rache
Gerufen wär', als ich; die Mittel selbst,
Zu denen die Tyrannen mich nun treiben,
Muß doppelt ich verabscheun, ob der Thaten,
Die ich thun muß, die ihrigen zu lohnen.

Bertuccio.

Hinweg nun — horcht! — die Stunde schlägt.

Digitized by Google

Doge.

Auf! auf!
Venedig's oder unsre Todtenglock' ist's.

Bertuccio.

Nennt dieses lieber unsrer Freiheit neuen
Triumpfklang. — Diesen Weg — wir sind dem Ort' nah.
(Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

(Das Versammlungshaus der Verschwornen.)

Dagolino, Doro, Bertram, Fedele Trevisano, Calendaro, Antonio delle Bende u. s. w.

Calendaro, eintretend.

Sind Alle da?

Dagolino.

Sie sind's mit euch, nur drei nicht,
Die auf der Wach', und Israel, unser Hauptmann,
Den wir erwarten.

Calendaro.

Wo ist Bertram?

Bertram.

Hier!

Calendaro.

Ihr konntet nicht die Zahl ergänzen, die
An eurer Compagnie noch fehlte?

Bertram.

Ein'ge
Hatt' ich bezeichnet, doch es nicht gewagt, sie

Digitized by Google

In das Geheimniß einzuweihn, bis ich
Mich ihrer Treu' versichert.

Calendaro.

Nicht ist's nöthig,
Auf ihre Treu' zu baun! Wer, außer uns
Und unsern ausgewähltern Freunden, schaut ganz
In unsern Plan? Sie glauben sich im Stillen
Der Signorie nur zugethan, um ein'ge
Der frechsten jungen Nobili zu strafen,
Die übermüthig dem Gesetz getrotzt; doch,
Erst aufgestellt, die neuen Schwerter rauchend
Vom Schandblut der verhaßtern Senatoren —
Werden sie auch nicht zaudern, auf die Andern
Zu stürzen, wenn sie ihrer Führer Beispiel
Nur seh'n; und ich vor Allen werde so
Sie stellen, daß sie, wenn auch nur aus Scham
Und Noth, nicht ruhen, bis sie alle fielen.

Bertram.

Wie? Alle?

Calendaro.

Wen willst du denn schonen?

Bertram.

Schonen?
Dazu hab' ich nicht Macht. Ich fragte nur,
Weil ich gedacht, daß unter jenen Schlechten
Wohl mancher sey, den Jahr' und Tugenden
Des Mitleids würdig machten.

Calendaro.

Ja, des Mitleids,

Digitized by Google

Das, wenn die Natter man zerhau'n in Stücke,
Die einzeln Theile, mit der letzten Kraft
Des gift'gen Lebens in der Sonne zuckend,
Werth sind und finden. Ja, ich hielt nicht minder
Den einzeln Zahn des Mitleids würdig, der
Im Rachen schwillt der Schlang', als einen Jener.
Nur Glieder einer langen Kette sind sie —
Ein Athem, eine Masse, und ein Körper;
Gemeinsam essen, trinken, leben, hecken,
Schwärmen, bedrücken, lügen, morden sie, —
So sollen sie auch sterben.

Dagolino.

Blieb nur einer,
Gefährlich wär' er, wie das Ganze; nicht ist's
Die Zahl, laßt zehn sie oder tausend seyn,
Es ist der Geist des Aristokratismus,
Der ausgerottet werden muß; und lebte
Ein einz'ger Sprößling nur des alten Baums,
Er würd' im Boden wurzeln, und neu aufgehn
Zu düsterm Laubwerk und zu bittrer Frucht.
Wir müssen fest seyn, Bertram!

Calendaro.

Sieh wohl zu,
Bertram; ich hab' ein Aug' auf dich.

Bertram.

Und wer
Mißtraut mir?

Calendaro.

Ich nicht; denn, wenn ich es thäte,

Digitized by Google

Wärst du jetzt nicht hier, von Vertraun zu reden;
Dein sanftes Herz, nicht deine wen'ge Treue
Macht dich verdächtig hier.

Bertram.

Die ihr mich hört,
Vernehmet, wer und was ich bin: ein Mann,
Bereit, wie ihr, zum Sturz der Unterdrückung;
Und gut, so scheint mir's, da mich einige
Von euch so fanden; ob brav oder nicht, möcht
Ihr, Calendaro, sagen, denn ihr saht
Mich auf der Probe; habt ihr aber Zweifel,
Löf' ich sie an euch selbst.

Calendaro.

Ihr seyd willkommen,
Wenn unser Werk vollbracht ist, das kein Zank
Von Einzelnen jetzt unterbrechen darf.

Bertram.

Ich bin kein Zänker; doch wag' ich an den Feind
So nah mich, als nur irgend einer, der
Mich hört; warum ward ich sonst auserwählt
Zu euerm Hauptgenossen? Doch nicht minder
Gesteh' ich meine Schwäch'; ich kann noch nicht
An ein so allgemeines Morden denken
Ohn' ein Gefühl von Schauder; und der Anblick
Von Blut, aus grauen Schädeln spritzend, ist
Mir kein Triumpf, noch find' ich Ruhm im Tode
Von überfall'nen Männern. Gut — zu gut
Weiß ich's, wir müssen solches thun an denen,
Die durch ihr Handeln solche Rächer weckten;

Digitized by Google

Doch, könnte von so raschem Loos man ein'ge,
Unsrer und unsrer Ehre willen, retten,
Um so des Mordes Schande zu verringern,
Die sonst sie ganz besudelt, dann würd' ich
Mich freu'n, und seh' in diesem keinen Grund
Zu Spott noch zu Verdacht.

Dagolino.

Sei ruhig, Bertram;
Denn wir mißtraun dir nicht; nur wohlgemuth!
Die Sache, und nicht unser Wille, fordert
Solch Thun von uns. Im Quell der Freiheit waschen
Wir alle Flecken weg.

Israel Bertuccio und der Doge, verkleidet, treten ein.

Dagolino.

Willkommen, Israel.

Die Verschwornen.

Willkommen! — Du kömmst spät, wackrer Bertuccio —
Wer ist der Fremde?

Calendaro.

Zeit ist's, ihn zu nennen.
Die Freunde sind bereit, ihn als Genossen
Zu grüßen, da ich ihnen kund gethan,
Daß unsrer Sach' ein neuer Bruder beitritt,
Von dir bewährt, und so bewährt von allen,
Denn solch Vertraun setzen wir in dich. Nun
Laß ihn sich zeigen.

Digitized by Google

Bertuccio.

Fremdling, tretet vor!

(Der Doge enthüllt sich.)

Die Verschwornen.

Der Doge! — zu den Waffen! — Ha, Verrath!
Stoßt beyde nieder — den Verräther Israel
Und den Tyrannen, dem er uns verkauft —

Calendaro zieht sein Schwerdt.

Halt!
Wer ihnen einen Schritt naht, stirbt. Halt! Hört
Bertuccio. — Wie? erschreckt ihr, einen Greis,
Wehrlos, allein und unbeschützt, bei euch
Zu sehn? Sprich, Israel, was soll dies Räthsel?

Bertuccio.

Laß sie nur nahn, die eigne Brust durchbohrend,
Die undankbaren Selbstmörder; ihr Leben
Hängt an dem unsern ja, ihr Glück, ihr Hoffen.

Doge.

Stoßt zu! — Erschreckte mich der Tod, ein Tod,
Graunvoller als der, den ihr geben könnt —
Ich wäre jetzt nicht hier. — O, edler Muth,
Der Feigheit Erstgeborner, der so kühn euch
Gegen dieß einsame, ergraute Haupt macht!
Seht diese Helden, die den Staat umwälzen,
Senate stürzen wollen, toll vor Zorn
Und Graun, da ein Patrizier naht. — Stoßt zu!
Ihr könnt's; gleichviel. — Sind dieß die stolzen Herzen,
Von denen, Israel, du sprachst? Sieh hin!

Digitized by Google

Calendaro.

Traun, er beschämt' uns, und verdientermaßen.
Vertrautet so ihr eurem treuen Häuptling,
Daß ihr auf ihn und seinen Gast das Schwerdt zückt?
Hinweg damit — hört ihn.

Bertuccio.

Ich spreche nicht.
Sie sollten, mußten wissen, daß ein Herz
Wie meines des Verraths unfähig; nie ward
Die Macht misbraucht, die sie mir gaben, Jegliches
Das ihren Planen diente, anzuwenden.
Sie sollten sicher seyn, daß jedem, der
Durch mich in dieses Haus kam, eine Wahl nur
Blieb — unser Bruder, oder unser Opfer!

Doge.

Und was werd' ich seyn? Euer Thun gibt Gründe,
Die Freiheit einer Wahl noch zu bezweifeln.

Bertuccio.

Wir fielen Beide, Herr, wenn diese Raschen
Zur That geschritten wären; aber, seht,
Der kurzen Aufwallung sich schämend, senken
Sie ihre Häupter; glaubt mir, wie ich sagte,
So sind sie. Sprecht zu ihnen, Herr!

Calendaro.

Ja, sprecht:
Wir alle hören staunend.

Bertuccio die Verschwornen anredend.

Ihr seyd sicher,

Digitized by Google

Ja, mehr, fast triumphirend — hört denn, und
Erfahrt, daß wahr ich sprach.

Doge.

Ihr seht mich hier,
Wie einer von euch sagt' — als einen alten,
Wehrlosen Mann; und gestern saht ihr mich,
Vorsitzend in dem herzoglichen Saal,
Scheinbarer Herrscher unsrer hundert Inseln,
In Purpur, und Befehle einer Macht
Erlassend, die nicht mein, nicht euer ist,
Die unsern Herrn gehöret — den Patriziern.
Warum ich dort war, wißt ihr — oder nicht;
Warum ich hier bin, mag euch, wer am meisten
Beleidigt worden unter euch, gekränkt,
Beschimpft, zertreten, bis er nicht mehr wußte,
Ob Wurm er, oder nicht, statt meiner sagen,
Wenn er sein Herz fragt, was hierher ihn brachte.
Was neulich mir geschah, wißt ihr, weiß Jeder,
Und urtheilt sehr verschieden von der Schaar,
Die zu Gericht saß, Hohn auf Hohn zu häufen.
Erspart mir die Erzählung — hier lebt sie,
Hier in der Brust, die Schmach — doch meine Worte,
In unfruchtbaren Klagen schon vergeudet,
Enthüllten meine Schwäche nur noch mehr, und
Ich kam hierher, selbst Starke zu erstarken,
Zu Thaten sie zu spornen, nicht zu kämpfen
Mit Weiberwaffen; doch ihr braucht des Sporns nicht.
Wir leiden einzeln durch die Laster Aller
In diesem — Freistaat kann ich das nicht nennen,

Digitized by Google

Noch Königreich, was weder Fürst noch Volk hat,
Doch all des alten Sparta's Sünden, ohne
Die Tugenden desselben — Maaß und Muth.
Die Herrn von Sparta waren wackre Krieger,
Unsre sind Sybariten, wir Heloten,
Und ich der niedrigste, geknechtetste,
Obwohl geschmückt gleich einer Puppe, wie
Die Griechen ihre Sklaven trunken machten,
Die Kinder zu ergötzen. Ihr habt euch
Vereint, dieß Ungeheu'r von Staat zu stürzen,
Dieß Blendwerk von Regierung, dieß Gespenst,
Das nur mit Blut zu bannen; dann erneu'n wir
Die Zeit der Wahrheit und Gerechtigkeit,
In Ein Gemeinwohl, schön und frei, verbindend
Nicht freche Gleichheit, sondern gleiche Rechte,
In weisem Gleichmaaß, wie des Tempels Säulen,
Sich gegenseitig stützend und gestützt,
Durch Anmuth, Schönheit festigend das Ganze,
So daß kein Theil getrennt kann werden, ohne
Das allgemeine Ebenmaaß zu stören.
Bei diesem großen Umsturz will ich einer
Der Euern seyn — wenn ihr mir Zutraun schenkt;
Wenn nicht, stoßt zu — mein Leben gab ich preis
Und falle lieber durch die Hand von Freien,
Als ich fortlebend den Tyrannen spiele,
Ein Diener von Tyrannen; solcher bin
Und war ich nie; lest's in euern Annalen;
Berufen kann ich mich auf früh're Herrschaft
In Ländern und in Städten; fraget dort,

Digitized by Google

Ob ich ein Unterdrücker war, oder
Ob ich für meine Bürger fühlt' und dachte.
Wär' ich gewesen, was man im Senat sucht',
Ein Kleiderstock mit Flittern, ausgeschmückt,
Dort wie zu eines Herrschers Bild zu sitzen;
Des Volkes Qual, der fert'ge Urtheilszeichner,
Verfechter des Senates und „der Vierzig,"
Ein Tadler alles dessen, was „die Zehn".
Nicht höchlich billigten; ein Rathsschmarotzer,
Ein Narr, ein Püppchen — nimmer fand der Schurke,
Der mich gekränkt, wohl Gnade. Was ich dulde,
Traf mich ob meines Mitleids mit dem Volke;
Das wissen Viele, und wer's nicht weiß, wird
Es einst erfahren. Mittlerweile weih' ich,
Was auch der Ausgang, meine letzten Tage,
Die Kraft, die mir geblieben, jene nicht
Des Dogen, nein, des Mannes Kraft, der groß war,
Bevor zum Dogen er erniedrigt worden,
Und der für sich noch Mittel hat und Geist;
Ich widme meinen Ruhm (und diesen hatt' ich),
Mein Leben, (das geringste, denn mein Tod naht)
Und Herz — und Seel — und Hoffnung — diesem Werk!
So wie ich bin, biet' ich mich euch nun dar
Und euern Führern, nehmt oder verwerft mich,
Den Fürsten, der gern Bürger oder nichts
Seyn will und der vom Thron stieg, dieß zu seyn.

Calendaro.

Faliero Heil! Venedig wird nun frei.

Digitized by Google

Die Verschwornen.

Faliero Heil!

Bertuccio.

Kameraden, that ich recht?
Ist der Mann nicht ein Heer in solcher Sache?

Doge.

Dieß ist die Zeit für Lob nicht, noch der Ort
Für Jubelruf. Bin ich einer der Euern?

Calendaro.

Der Erste hier, wie du's warst von Venedig.
Sey unser Oberhaupt und Feldherr!

Doge.

Feldherr!
Und Oberhaupt! Vor Zara war ich das,
Auf Rhodus, Zypern, und Fürst in Venedig.
Ich kann mich nicht erniedrigen — das heißt,
Nicht Haupt seyn einer Bande — Patrioten:
Den Würden, die ich trug, entsag' ich nicht
Um andre zu erlosen, sondern gleich
Zu seyn den Brüdern — doch zur Sache jetzt.
Israel hat mir euern Plan eröffnet —
Kühn, doch ausführbar ist er, wenn ich helfe,
Und muß im Augenblick begonnen werden.

Calendaro.

Sobald du willst — ist's nicht so, meine Freunde?
Zu einem raschen Schlag ist alles fertig;
Die Zeit?

Doge.

Bei Sonnenaufgang.

Digitized by Google

Bertram.

Wie, so bald?

Doge.

So bald? — so spät — Gefahr häuft auf Gefahr
Jegliche Stund', und um so mehr jetzt, seit ich
Mich unter euch gemischt; kennt ihr den Rath nicht,
„Die Zehn", nicht die Spionen, diese Augen
Der Nobili, die ihren Sklaven mißtraun,
Mehr noch dem Fürsten, den sie dazu machten?
Ich sag' euch, stoßet zu, und schleunig, grade
Ins Herz der Hydra — ihre Köpfe folgen.

Calendaro.

Mit ganzer Seel' und Schwerdt stimm' ich dir bei.
Bereit sind unsre Schaaren, jede sechszig,
Und nun auf Israel's Befehl in Waffen,
Auf ihren angewies'nen Plätzen alle,
Und wachsam, irgend eines Schlages harrend;
Laßt sie streitfertig ihre Posten suchen!
Und nun, Herr, das Signal?

Doge.

Beim ersten Schlag
Der großen Glocke von Sanct Markus, die
Auf den Befehl des Dogen nur erschallt,
(Das letzte arme Vorrecht ihres Fürsten!)
Zieht auf Sanct Markus Platz.

Bertuccio.

Und dort?

Doge.

Begebt

Digitized by Google

Auf mehrern Wegen euch dahin, je sechszig
Dem Platze auf verschiednen Punkten nahend;
Laßt unterwegs Geschrei von Krieg ertönen,
Von Genua's Flotte, die im Frühlicht sich
Vor'm Hafen zeige; reiht um den Pallast euch,
In dessen Hof mit unsres Hauses Freunden,
Bewaffnet, zahlreich, tapfer, sich mein Neffe
Dann aufstellt, und bei'm Klang der Glocke ruft:
„Sanct Markus! Feinde sind auf unsern Wassern!"

Calendaro.

Mir wird's nun klar — doch weiter, edler Herr.

Doge.

Wenn die Patrizier all zum Rathe eilen
(Das müssen sie beim furchtbaren Signale,
Vom stolzen Thurm ihres Schutzheil'gen schallend)
Versammeln sie zur Erndte sich und wir
Mähn, statt der Sichel, mit dem Schwerdt sie nieder.
Wenn Ein'ge zögern oder fliehen sollten,
Greift man sie, schwach und einzeln, mühlos auf,
Wenn wir die Mehrheit nur zur Ruh' gebracht.

Calendaro.

Wär' nur die Stunde da! wir wollen nicht
Zerfleischen, sondern schlachten.

Bertram.

Herr, erlaubt
Die Frage mir, die ich gestellt, bevor
Bertuccio unserm Werk den Bundsgenossen
Gewonnen, der es sichrer macht, und drum

Digitized by Google

Gefahrloſer, und ſo auch einem Theil
Der Opfer einen Schimmer läßt von Gnade —
Sprecht, müſſen All' in dieſem Blutbad ſterben?

Calendaro.

Alle die mir begegnen und den Meinen, —
Das Mitleid, das ſie zeigten, zeig' ich.

Die Verſchwornen.

Alle!

Kann einer jetzt von Mitleid ſprechen? Wann,
Wann zeigten, fühlten, heuchelten ſie's?

Bertuccio.

Bertram

Dein falſches Mitgefühl iſt Thorheit, Unrecht
An deinen Mitgenoſſen, deiner Sache!
Iſt dir nicht klar, daß Einzelne, die wir
Entfliehen laſſen, leben, die Gefall'nen
Zu rächen? und wie ſcheidet man Unſchuld'ge
Von Schuldigen? iſt all ihr Thun doch eins,
Ein einziger Erguß aus einem Körper,
Innig zu unſerm Druck verbunden. Viel iſt's,
Daß ihre Kinder leben bleiben; ob man
Sie alle ſchonen ſollt', iſt noch die Frage.
Der Jäger mag wohl von des Tigers Wurf
Ein Junges ſich bewahren, doch wer möcht' je
Die Tigerin oder den Tiger retten,
Um unter ihren Klau'n zu ſterben? Doch,
Ich werde mich dem Rath des Dogen fügen,
Laß ihn entſcheiden, ob man einen ſchone.

Digitized by Google

Doge.

Fragt nicht — verſucht mich nicht mit ſolcher Frage —
Entſcheidet ſelbſt.

Bertram.

Mit ihren einzeln Tugenden
Seyd ihr vertrauter doch als wir, die nur
Die öffentlichen Laſter, die Bedrückung
So tödtlich haſſen; wenn von ihnen einer
Verdient, daß man ihn ausſcheide, ſo ſprecht.

Doge.

Dolfino's Vater war mein Freund, und Lando
Focht neben mir; mir folgte Marc Cornaro,
Als man nach Genua mich ſandt', ich rettet'
Veniero's Leben — ſoll ich's nochmals retten?
Könnt' ich doch ſie und auch Venedig retten!
Ich war ihr oder ihrer Väter Freund,
Bis ich ihr Herr ward; dann fielen ſie ab,
Wie Blätter treulos von der welken Blume,
Und ließen mich als einſam dürren Dornſtamm,
Der nichts in ſeiner Oede ſchützen kann:
Wie ſie mich welken ließen, laßt ſie ſterben.

Calendaro.

Venedig kann nicht frei ſeyn, wenn ſie leben!

Doge.

Obgleich ihr wißt und fühlt, wie viel wir alle
Erdulden, iſt euch dennoch unbekannt,
Welch Gift, des Lebens Quell, die Bande
Der Menſchen, und was gut und werth, gefährdend,
Im jetz'gen Haushalt von Venedig lauert:

Digitized by Google

Die Männer waren alle meine Freunde;
Ich liebte sie und hatte ihre Liebe;
Wir dienten, fochten, lachten, weinten in
Gemeinschaft; freuten, grämten Seit' an Seit' uns;
Wir machten Bluts- und Heirathsbündnisse;
An Jahren wuchsen wir, an Ehren, bis sie
Ihr eigner Wunsch, mein Ehrgeiz nicht, zum Fürsten
Mich wählen ließ, und dann fahrt wohl, fahrt wohl
Geselige Erinnrung! Austausch der
Gedanken! süße Bande alter Freundschaft,
Wenn sie, die viele Jahr' und Thaten zählen,
Jetzt alle der Geschichte angehörend —
Durch Liebe ihre kurzen Tag' erheitern,
Und nie sich seh'n, wo sich nicht jedem auf
Des Bruders Stirn' ein halb Jahrhundert spiegelt,
Und hundert Wesen, jetzt vom Grab bedeckt, sie
Umflattern, flüsternd von vergangner Zeit, und
Nicht ganz todt schon scheinen, wenn nur zwei
Der tapfern, muntern, ruhmbekränzten Schaar —
Einst viele und doch eins — noch Athem haben,
Für sie zu seufzen, eine Zung', von Thaten
Zu sprechen, die sonst nur in Marmor reden.
Ach! ach! und muß ich diese That vollbringen?

Bertuccio.

Ihr seyd zu sehr bewegt, Herr, jetzt verweilt
Man nicht bei solchen Dingen.

Doge.

Habt Geduld —
Ich trete nicht zurück — bezeichnen wir

Digitized by Google

Die schwarzen Laster der Regierung. Von
Der Stund' an, wo ich Doge ward, durch sie, —
Hinweg, Vergangenheit! dem starb ich ab,
Was war, oder vielmehr es mir: kein Freund,
Nicht Liebe, noch Vertrauen — alles schwand:
Sie nahten mir nicht — solches gäbe Anstoß;
Sie liebten mich nicht, das war nicht Gesetz;
Sie hemmten mich, das war Staatspolitik;
Sie täuschten mich, das war Patrizierpflicht;
Thaten mir Unrecht, dem Staat Recht zu thun;
Verschafften mir nicht Recht, das gäb' Verdacht;
So daß ich meiner Untergebnen Sklav' war,
So daß ich meiner Freunde Feind war — Spürer
Um mich statt Wachen — statt der Macht Gewänder —
Statt Freiheit Pomp — statt Räthe Kerkermeister —
Statt Freund' Inquisitoren — statt des Lebens
Die Höll'. Ein Quell der Ruhe blieb mir; und den
Vergifteten sie, warfen von dem Heerde
Die Götter meines reinen Hauses, und
Spott nahm und Unzucht grinsend ihren Platz ein.

Bertuccio.

Tief wurdet ihr gekränkt und edel werdet
Gerächt ihr vor der nächsten Nacht.

Doge.

Ich hatte
Das all ertragen — schmerzlich war's, doch trug ich's —
Bis auf dieß letzte Uebermaaß im Kelche
Der Bitterkeit — die letzte laute Schmach,
Nicht ungestraft nur, nein, geheiligt; somit

Digitized by Google

Werf' ich jeglich Gefühl von mir,
Gefühl, das sie für mich zertraten, lange
Zuvor, in ihrem falschen Treueid selbst!
In jener Stund' und Huld'gung schwuren sie
Den Freund ab, machten einen Herrn, wie Knaben
Spielwerk, zur Kurzweil erst, dann zum Zerbrechen.
Seit jener Stund' sah ich die Senatoren
In trüb argwöhn'schem Kampf nur mit dem Dogen,
Von beiden Seiten Haß und Bangen nährend;
Sie, fürchtend, er entreiſſe ihren Krallen
Die Tyrannei; und er, Tyrannen haſſend.
So haben die für mich kein einzeln Leben,
Noch Recht auf Bande, die sie andern löſten;
Als Senatoren, für willkührlich Handeln
Verantwortlich, betracht' ich sie; als ſolche
Laßt uns sie auch behandeln.

Calendaro.

Nun zur That!
Auf eure Poſten, Brüder, fort. Dieß ſey
Die letzte Nacht des Redens: ich möcht' handeln!
Sanct Markus Glock' am Morgen findet wach mich.

Bertuccio.

Sucht eure Poſten denn; ſeyd feſt und wachſam;
Des Unrechts, das uns drückt, der Rechte denkt, die
Wir fordern — noch ein Tag, und die Gefahr ſchwand.
Harrt des Signals, und dann bricht auf. Ich gehe
Zu meiner Schaar; was jedem auferlegt ward,
Find' ihn bereit; der Doge kehrt zurück nun
In den Palaſt, alles zum Schlag bereitend.

Digitized by Google

In Freiheit sehen wir, in Ruhm uns wieder!

Calendaro.

Wenn ich euch wieder grüße, Doge, werd' ich
Mit Steno's Haupt auf diesem Schwerdt euch huld'gen.

Doge.

Nein, laßt ihn bis zuletzt nur aufbewahrt;
Kehrt nicht vom Weg ab, solche Beut' zu treffen,
Bis edler Wild gefallen; sein Vergehen
War eine bloße Aufwallung des Lasters,
Die allgemeine Fäulniß, in dem Schmutz
Der Aristokratie erzeugt; er konnte, —
Er durfte dieß in ehrenvollern Tagen
Nicht wagen! Jeden eignen Groll gen ihn
Versenkt' ich im Gedanken unsres Plans.
Ein Sklave kränkt mich — ich will von der Hand ihn
Des stolzen Herrn bestraft seh'n; wenn er's weigert,
Wird das Vergehen sein, er muß es büßen.

Calendaro.

Doch, als dem nächsten Grunde der Verbindung,
Die unser Unternehmen mehr noch heiligt,
Schuld' ich so tiefen Dank ihm, daß ich gern
Ihn nach Verdienst belohnte. Darf ich?

Doge.

Nur
Die Hand schlügt ihr dann ab; ich will den Kopf;
Ihr träft den Schüler nur, und ich den Meister;
Ihr straftet Steno nur, ich den Senat.
Ich kann beim Hasse Einzelner nicht weilen
In dieser Rache, die das Ganze wegrafft,

Digitized by Google

Vernichtend, gleich des Himmels Feuerregen,
Ohn' Unterschied, wie er einst fiel, wo sich,
Die Asche zweier Städt' im todten Meer kühlt'.

Bertuccio.

Auf eure Posten, fort! Ich bleibe nur noch,
Den Dogen zu dem sichern Ort zu führen,
Wo wir uns fanden, um zu seh'n, ob nicht
Dort Späher streifen, dann eil' ich dahin,
Wo meine Schaar schon unter Waffen harrt.

Calendaro.

Lebt wohl denn, bis zum Frühlicht.

Bertuccio.

Glück mit euch!

Die Verschwornen.

Man wird uns wacker finden — fort! Lebt wohl, Herr!

(Die Verschwornen grüßen den Dogen und Israel Bertuccio und gehen ab, Philipp Calendaro an ihrer Spitze. Der Doge und Israel Bertuccio bleiben zurück.)

Bertuccio.

Wir haben sie im Netz — es kann nicht fehlen!
Jetzt bist du wahrhaft Fürst; machst einen Namen
Unsterblich, größer als die größten noch.
Schon drohten freie Bürger Königen,
Cäsare fielen und Patrizierhände
Mordeten Dictatoren, wie des Volkes Stahl
Patrizier traf; doch wann hat je ein Fürst
Für seines Volkes Freiheit sich verschworen?
Ein Leben dran gesetzt, es zu entknechten?

Digitized by Google

Gegen das Volk verschwören sie sich immer
Und immer, seine Hand durch Ketten schändend,
Die es nur von sich legt, um andre Völker
Wild zu bekriegen, so daß Joch auf Joch,
Knechtschaft und Tod den niegesättigten
Leviathan wohl reizt, doch nie befriedigt!
Nun Herr, zu unserm Unternehmen! Groß ist's,
Und größer noch der Lohn; warum dieß Sinnen?
So eben war't ihr noch ganz Ungeduld!

Doge.

Und ist's entschieden? und sie müssen sterben?

Bertuccio.

Wer?

Doge.

Die befreundet mir durch Blut und Liebe,
Und manche That und Zeit — die Senatoren?

Bertuccio.

Ihr spracht ihr Urtheil und es ist gerecht.

Doge.

Ja,
So scheint es und so ist es euch; ihr seyd
Ein Patriot, ein Gracchus der Plebejer —
Orakel der Rebellen — Volkstribun —
Ich tadl' euch nicht, ihr folgt euerm Beruf;
Sie schlugen, drückten, höhnten euch; auch mir
Geschah das; aber ihr spracht nie mit ihnen,
Brach't nie ihr Brod, und theiltet nie ihr Salz;
Ihr Weinpokal war nie an euern Lippen;
Ihr wuchs't nicht auf mit ihnen, lachtet, weintet,
Freutet euch nie gemeinsam, war't nie fröhlich

Digitized by Google

Ob ihres Frohsinns, spracht ihr Lächeln nie an
Zu freud'gem Austausch für das Eure, liebtet,
Trugt nie, wie ich, sie in des Herzens Herzen.
Mein Haar ist grau, so ist das ihre, das
Der Aeltesten im Rath; mir denkt's noch, wie
Dem Rabensittig unsre Locken glichen,
Als wir nach Beute um die Inseln streiften,
Die man dem falschen Türken abgerungen:
Und kann ich überspritzt mit Blut sie sehen?
Ein Selbstmord wird mir jeder Stoß auf sie seyn.

Bertuccio.

Doge! Dies Schwanken ist selbst eines Kindes
Unwürdig; wurdet ihr nicht wieder kindisch,
So ruft die Kraft zurück zu euerm Vorsatz,
Beschämt nicht euch und mich. Bei Gott! Viel lieber
Entsagt' ich unserm Plane, ließ ihn scheitern,
Als ich ihn, den ich ehre, von so hohen
Entschlüssen fallen säh' in solche Schwäche!
Ihr saht in Schlachten Blut, vergoßt das eure,
Wie das von andern, und vor ein'gen Tropfen
Aus grauer Vampirn Adern, die nur geben,
Was sie aus Millionen sogen, bebt ihr?

Doge.

Geduld nur! Schritt um Schritt und Stoß um Stoß
Theil' ich mit euch; denkt nimmer, daß ich wanke:
O nein! nur die Gewißheit alles dessen,
Was ich vollbringen muß, macht mich so beben.
Laß sich die letzten zögernden Gedanken
Ergießen, dir nur und der Nacht bekannt,

Digitized by Google

Und beiden werthlos; wenn die Stunde kömmt,
Zieh' ich die Glocke, führe ich den Schlag,
Der viele der Palläst' entvölkern wird,
Und der Geschlechtsbäum' höchste niederhauen
Zur Erd', bestreut mit ihrer blut'gen Frucht, und
Die Blüthen tödten, daß sie unfruchtbar;
Dieß will ich — muß ich — dieß schwur ich zu thun,
Und nichts kann mich von meinem Schicksal wenden;
Doch beb' ich, wenn ich sehe, was ich seyn muß,
Und denke, was ich war. Habt nur Geduld!

Bertuccio.

Ermannt euch; solchen Vorwurf fühl' ich nicht,
Versteh' ihn nicht: warum die Aenderung?
Ihr handeltet und handelt freien Willens.

Doge.

Ja, darin liegt's — ihr fühlet nicht, noch ich,
Sonst stieß ich dich hier nieder, tausend Leben
Zu retten und, dich tödtend, nicht zu morden.
Ihr fühlt nicht — ihr geht an dies Schlächterwerk,
Als wär'n die Edeln Rinder für die Fleischbank!
Wenn alles abgethan, seyd frei ihr, fröhlich,
Und wascht die rothgefärbten Hände ruhig;
Doch ich, der dir und deinen Freunden vorgeht
In diesem großen Bluthad, werde seyn,
Und seh'n und fühlen — Gott! o Gott! wahr ist's,
Und du sagst es mit Recht, es sey mein Werk,
Mein eigner, freier Will'; und doch irrt ihr,
Denn ich muß dies thun! Zweifelt nicht—bangt nicht; ich
Werd' euer unbarmherzigster Genosse!

Digitized by Google

Doch handle ich nicht mehr nach freiem Willen,
Nicht nach Gefühl — die ziehen mich zurück;
Allein in mir, um mich ist eine Hölle,
Und wie der böse Geist, der glaubt und zittert,
Muß ich verabscheun und vollbringen. Fort! Fort!
Du gehst zu deiner Schaar; ich sammle eilig
Die Freunde unsres Hauses. Zweifle nicht,
Sankt Markus' große Glock' weckt ganz Venedig,
Nur den ermordeten Senat nicht; ehe
Die Sonne ganz dem Meer entsteigt, erschallt
Ein Laut des Weinens, der das wilde Brüllen
Der Wogen in dem Blutgeschrei ertränkt.
Ich bin entschlossen — komm!

Bertuccio.

Von ganzer Seele!
Der Seele wilden Ausbruch zügelt kräftig;
Gedenket, was euch jene Männer thaten,
Und daß Jahrhunderte von Glück und Freiheit
In der erlößten Stadt dem Opfer folgen.
Ein wahrer Wüth'rich hätte Reiche wohl
Entvölkert und die wunderliche Angst
Doch nie gefühlt, die euch bedrängt, da ihr
Ein paar Verräther an dem Volk sollt züchtigen.
Ja, schlechter wär' solch Mitleid angewandt, als
Die Gnad', so Steno neulich fand vor'm Rathe.

Doge.

Mann, du berührst die Saite, die dem Herzen
Jeglich Gefühl entfremdet. Fort, an's Werk!

(Sie gehen ab.)

Digitized by Google

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

(Pallast des Patriziers Lioni. Lioni legt Larve und Mantel ab, welche die venetianischen Nobili öffentlich trugen. Ein Diener folgt ihm.)

Lioni.

Ich will zur Ruh', recht müde von dem Fest,
Dem froh'sten, das seit Monden wir gefeiert;
Doch — ich weiß nicht, warum? — freut' ich mich nicht;
Es regt' in meiner Brust sich eine Schwermuth,
Die in des Tanzes leichtester Bewegung,
Obwohl vereinigt Aug' in Aug' und Hand
In Hand mit der Erkohrnen, mich bedrängte
Und in der Lust mein Blut vereiste, bis mich
Ein Todesbangen übermannt'; ich strebte
Den Gedanken wegzulachen, doch umsonst;
Durch die Musik, die voll mein Ohr umschallte,
Ertönte eine Glocke so bestimmt und klar,
Ob schwach und fern' auch, wie des Meeres Wogen
Der Stadt Getöse je Nachts übertönten,
Gegen das äuß're Bollwerk Lido's schlagend;
Daß ich vom Fest schied, eh' den Zenith es
Erreicht, um ruhigere Bilder oder
Vergessen jetzt mein Kissen bittend. Nimm,
Antonio, nimm Larv' und Mantel, und entzünde
Das Licht im Schlafgemach.

Digitized by Google

Antonio.

Wohl, Herr! befehlt
Ihr noch Erfrischung?

Lioni.

Keine, als den Schlaf,
Und den befiehlt man nicht. Laß mich ihn hoffen,
(Antonio ab.)
Obgleich mein Herz zu ängstlich klopft; ich will
Versuchen, ob die Luft den Geist beruhigt:
Die Nacht ist schön; der feuchte Wind, der scharf
Aus Osten wehte, kroch in seine Höhle,
Und hell erglänzt der Mond. Welch eine Stille!
(er geht zu einem offenen Gitter)
Wie anders, als die Scene, die ich floh,
Wo hoher Kerzen Glanz, und blaß'rer Schimmer
Der Silberlampen, längs der Teppichwände,
Das scheue Dunkel, das in jenen weiten
Und trüb vergitterten Gemächern wohnt,
Mit künstlichen Lichtströmen übergoß,
Die Alles zeigten, und Nichts, wie es war. —
Bemüht, Vergangenes zurückzurufen,
Stellt' dort, nach langem Kampfe um die Farben
Der Jugend an dem sorgenvollen Putztisch,
Nach manchem Blick auf den zu treuen Spiegel,
Das Alter sich im ganzen Stolz der Pracht dar,
Vergaß sich selbst, und glaubte sich, vertrauend
Der Falschheit sanften Lichts, das zeigt und doch
Auch birgt, vergessen und ward zum Gespötte.
Die Jugend, die solch' eitle Hülf' verschmähte,

Digitized by Google

Vergeudete die Blüthe und Gesundheit,
Und frische Schönheit in dem eckeln Drängen
Von wilden, frechen Zechern, und verbrachte
Des Schlummers Stund', im Wahn, dieß sey Vergnügen;
Und läßt nicht ab, bis hell der Morgen strahlt
Auf blasse Wangen, matte Augen, die
Den Anblick noch manch Jahr nicht tragen sollten.
Das Festmahl, und der Wein, und die Musik —
Die Kränz' und Blumen, und die Rosendüfte —
Die Feueraugen und der Schmucke Funkeln —
Und weiße Arm' und Rabenhaar — die Spitzen
Und Spangen; Schwanenbusen, und das Halsband,
Ein Indien selbst, doch minder blendend, als das,
Was es umschloß; dünne Gewänder, zwischen
Dem Himmel und dem Aug', wie Wölkchen, schwimmend;
Die Füße, blinkend, klein und sylphengleich,
Verrathend das geheim're Ebenmaaß
Der schönen Formen, die so herrlich enden —
Die ganze Täuschung dieser raschen Szene,
Ihr Zauber, wahr und falsch — Kunst und Natur,
Mir vor dem trunknen Auge schwimmend, das
Der Schönheit Anblick trank, wie durst'ge Pilger
Das falsche Luftbild in Arabiens Wüsten,
Das klare Seen dem getäuschten Durst beut —
Sie schwanden. — Rundum Stern' und Wasser — Welten
Im Meer sich spiegelnd, wohl ein schön'rer Anblick,
Als Kerzenschein, den buntes Glas zurückwirft;
Das große Element, das Meer des Himmels,
Es breitet seine blauen Tiefen aus,

Digitized by Google

Gesänftigt von des Frühlings erstem Hauche,
Hoch segelt auf dem schönen Weg der Mond,
Die stolzen Mauern jener seeumbrauften
Palläst' und hohen Häuser rein umglänzend,
Wo Porphyrsäulen und die reichen Fronten,
Bedeckt mit Marmorn, Beute aus dem Osten —
Altären gleich längs des Kanals gereiht,
Die Siegeszeichen mächt'ger Thaten scheinen,
Der Flut entstiegen, fast so wunderbar wie
Die stärkern und geheimnißvollern Riesen
Der Baukunst, diese Werke von Titanen,
Auf Zeiten in Egypten deutend, denen
Kein andres Denkmal blieb. — Alles ist mild;
Nichts stört die Ruh'; was sich beweget, gleitet,
Der Nacht verwandt, dahin gleich einem Geiste.
Der munter'n Guitarr'n Klang, den der Verliebte,
Der schlaflos, der noch wachen Freundin weiht,
Die, leis das Fenster öffnend, zeigt, daß er
Gehört wird, während ihre junge Hand, schön
Wie Mondenlicht, von dem ein Theil sie scheint, —
So zart und weiß, daß sie erbebt, wie sie
Das Gitter, das verbotne, öffnet, um
Die Liebe durch Musik hereinzulassen —
Sein Herz wie seine Saiten bei dem Anblick
Durchhebt; — der Ruder Phosphorleuchten oder
Der fernen Lichter Glanz in raschen Gondeln,
Und der antwortende Gesang des Chors
Der Schiffer, Vers um Vers harmonisch wechselnd;
Ein düstrer Schatten, den Rialto färbend;

Digitized by Google

Die hellen Thürm' und Dächer von Palläſten —
Die Kläng' und Bilder nur gewährt die Stadt,
Die meergeborne, erdbeherrſchende.
Wie ſüß und mild iſt dieſe Stund der Ruhe!
Ich danke dir, o Nacht! denn du verſcheuchteſt
Die düſtern Ahnungen, die im Gedränge
Ich nicht verbannen konnt': und mit dem Segen,
Den ſtill und mild du ſpendeſt, ſuche ich
Mein Lager nun, obgleich es unrecht faſt,
In einer ſolchen Nacht zu ſchlafen.

(Man hört ein Klopfen von außen.)

Horch!
Was, oder wer iſt das in dieſer Stunde?

Antonio tritt ein.

Antonio.

Herr, draußen heiſcht in dringendem Geſchäft
Ein Mann den Eintritt.

Loni.

Iſt er wohl ein Fremder?

Antonio.

In ſeinen Mantel hüllt' er ſein Geſicht,
Doch ſcheinen Stimm' und Haltung mir bekannt;
Ich fragte nach dem Namen; dieſen aber
Wollt' er nur euch vertrau'n; mit vielem Eifer
Wünſcht er euch nah'n zu dürfen.

Loni.

Ungewöhnlich
Iſt dieſe Stund', verdächtig das Benehmen;

Digitized by Google

Doch klein ist die Gefahr; in ihren Häusern
Bedroht man Edelleute nicht; und doch,
Ob ich gleich niemand wüßte, der mein Feind
Wär' in Venedig, Klugheit fordert Vorsicht.
Laß ihn herein und geh; doch wecke ein'ge
Deiner Kam'raden schnell, die draußen warten.
Wer mag der Mann seyn?

(Antonio geht ab und kommt mit Bertram, der in seinen Mantel gehüllt ist, zurück.)

Bertram.

Theurer Herr Lioni, —
Die Zeit ist kostbar, mir wie euch. — Entlaßt
Den Diener, denn ich muß mit euch allein seyn.

Lioni.

Es scheint die Stimme Bertram's — geh', Antonio

(Antonio geht ab.)

Nun, Fremder, was wollt ihr zu solcher Stunde?

Bertram.

Herr, eine Gabe; euer armer Schützling,
Bertram, dankt manche euch; füget die hinzu,
Und macht ihn glücklich.

Lioni.

Wohl bekannt ist dir,
Daß ich dir stets, von Kindheit an, gern beistand
In jeglichem, das, deinem Stand gemäß,
Dich fördern konnt'; versprechen würd' ich, ehe
Dein Wunsch noch laut geworden, wenn nicht Stunde,
Benehmen, seltsame und rasche Art
Des Bittens, fürchten ließen, der Besuch könnt'

Digitized by Google

Geheimnißvollem Zwecke dienen — doch, sprich —
Was ist geschehn? ein wilder, rascher Streit?
Ein Becher über's Maaß, ein Zank, ein Stoß?
Nur Alltagsdinge; wenn du adlig Blut
Nur nicht vergossen, bürg' ich für dein Leben;
Doch dann mußt du hinweg, denn zorn'ge Freund' und
Verwandte in der ersten Racheglut sind
Hier tödtlichere Ding' als die Gesetze.

Bertram.

Ich dank' euch, Herr; doch —

Lioni.

Doch — was? hobt ihr wohl
Die kecke Hand gen einen unsres Standes?
Dann fort, entflieht, sagt mir es nicht — ich möcht' euch
Nicht tödten — aber darf euch dann nicht retten!
Wer adlig Blut vergießt —

Bertram.

Patrizierblut
Zu retten komm' ich, nicht es zu vergießen!
Drum eil' ich; jedes Augenblickes Zögern
Möchte ein Leben kosten, denn die Zeit
Nahm das zweischneid'ge Schwert statt träger Sichel,
Und will, statt Sand's, den Staub aus Gräbern holen,
Ihr Stundenglas zu füllen. Geh du morgen
Nicht aus dem Haus.

Lioni.

Warum nicht? Was bedeutet
Die Drohung?

Digitized by Google

Bertram.

Such' ihre Bedeutung nicht;
Thu' nur, was ich dich bitte; — geh' nicht aus,
Was immer vorgeht; ob der Menge Brüllen —
Geschrei der Weiber und der Kinder Winseln —
Der Männer Stöhnen — Waffenklirren — Wirbeln
Der Trommel, Klang der Trompet' und der Glocken
In wildem Lärm erschalle! — Geh' nicht aus,
Bis die Sturmglocke schweigt und dann noch nicht,
Bis ich zurückgekehrt.

Lioni.

Nochmals, was heißt das?

Bertram.

Nochmals sag' ich — kein Forschen; doch bei allem,
Was hier und jenseits werth dir — bei den Seelen
Der Helden deines Stamms, bei deiner Hoffnung,
Dich gleiches Ruhms zu freu'n und solcher Enkel,
Dir deiner, so wie ihrer werth — bei allem,
Was heilig dir in Hoffnung und Erinn'rung,
Bei allem, was du jetzt und künftig fürchtest —
Bei allem, was du Gutes mir gethan,
Das ich mit größerm Gut nun gern vergälte —
Bleib hier — vertraue deines Hauses Göttern
Und meinem Worte: wenn du meinem Rath folgst,
So bist du sicher — doch wenn nicht, verloren.

Lioni.

Ich bin in Staunen wahrlich schon verloren;
Du rasest wohl! Was habe ich zu fürchten?
Wer ist mein Feind? und hab' ich Feinde — weshalb

Digitized by Google

Bist du vereint mit ihnen — du! und bist du's,
Warum sagst du es mir zu dieser Stund' — warum
Nicht früher?

Bertram.

Dieses kann ich dir nicht sagen.
Wirst du, trotz dieser treuen Warnung, ausgehn?

Lioni.

Mich schreckt nicht eitles Drohen, dessen Grund
Mir unbekannt. Zur Stunde der Berathung,
Früh oder spät, wird bei den Fehlenden
Lioni nicht gefunden.

Bertram.

Sprich nicht so!
Nochmals, bist du entschlossen auszugehn?

Lioni.

Ich bin's; auch kann mich nichts daran verhindern.

Bertram.

Dann sey Gott deiner Seele gnädig. Lebe wohl!
(Er will gehen)

Lioni.

Bleib! — mehr, als meine Sicherheit nur, läßt mich
Zurück dich rufen; so laß uns nicht scheiden!
Bertram, lang' kannt' ich dich.

Bertram.

Von Kindheit an, Herr,
War't ihr stets mein Beschützer: in den Tagen
Sorgloser Jugend, wo sein kaltes Vorrecht
Der Rang vergißt, vielmehr noch nicht gelehrt wird,
Daran zu denken, spielten wir zusammen

Digitized by Google

Oft mischten Scherz' und Lächeln sich und Thränen;
Mein Vater war des euern Schützling, ich fast
Der Zwillingsbruder seines Sohnes; Jahre
Sah'n uns vereint — schöne, herzvolle Stunden! —
O Gott! wie sehr verschieden von den jetz'gen!

Lioni.

Du, Bertram, du hast sie vergessen?

Bertram.

Jetzt nicht,
Und nie! Was immer sich begeben mocht' — Euch
Hätt' ich gerettet. Als zum Mannesalter
Wir übertraten, und, wie's euerm Rang' ziemt,
Ihr euch dem Staate weihtet, überließ man
Den ärmern Bertram auch der Arbeit Armer;
Doch ihr vergaßt mich nicht: wenn meine Habe
Nicht glänzend war, so ist's nicht dessen Schuld,
Der oft mich rettete und unterstützte
Im Kampfe mit des Zufalls Fluten, die
Den Schwächern mit sich reißen: edles Blut
Wallt' nie in edlern Herzen als das deinige
Sich mir bewährt', dem armen, niedern Bertram.
O, glichen dir deine Mitsenatoren!

Lioni.

Was hast du gegen den Senat, sprich?

Bertram.

Nichts.

Lioni.

Ich weiß, es gibt erboßte Geister und
Unruh'ge Meuter, die, Verrath nur brütend,

Digitized by Google

Auf engen Plätzen lauern und vermummt,
Der Nacht Verwünschungen zuflüsternd, ausgehn;
Entlass'ne Krieger, unzufried'ne Gauner,
Tollkühne Wüstlinge, in Schenken lärmend, —
Du hast mit solchen nichts zu thun: wahr ist's,
Ich sah in letzter Zeit dich nicht, doch führtest
Du stets ein mäßig Leben, brach'st dein Brod
Mit braven Burschen und sahst heiter drein.
Was ward aus dir? Auf deinen blassen Wangen,
Im hohlen Aug und dem ruchlosen Wesen
Bekämpfen, scheint's, sich Sorge, Scham, Gewissen,
Dich zu verzehren.

Bertram.

Vielmehr treffe Sorge
Und Scham die edle Tyrannei, die selbst
Venedig's Luft beherrscht und Männer toll macht,
Wie in den letzten Stunden einer Pest,
Die wahnsinnig die Seel' vom Leben reißt!

Lioni.

Bertram, dich haben Schurken wohl berückt;
So sprachst du nie, so hast du nicht gedacht;
Dich macht' ein Schelm mit Mißvergnügen trunken;
Du darfst nicht so zu Grund geh'n; brav warst du
Und gut, bist unfähig solch schlechter Thaten,
Zu denen Bosheit gern dich trieb' und Laster:
Gesteh' — vertraue mir — du kennst mein Herz —
Was mußt du mit den Dein'gen thun, dem jetzt
Dein Freund entgehen soll, der einz'ge Sohn
Des Mannes, der ein Freund war deines Vaters,

Digitized by Google

So daß ein Erbe unsre Lieb' nur ist,
Das wir den Enkeln überliefern sollten,
Wie wir's empfingen, oder noch vermehrt;
Nochmals, was mußt du thun, daß ich dich fürchten
Und, wie ein krankes Mädchen, heut mein Haus
Soll hüten.

Bertram.

Fraget mich nicht mehr; ich muß
Nun gehn.

Lioni.

Und ich ermordet werden! — sprich,
Hast du nicht so gesagt, mein guter Bertram?

Bertram.

Wer spricht von Mord? Was sagte ich von Mord?
Es ist nicht wahr! solch Wort kam nicht von mir.

Lioni.

Du that'st es nicht; doch strahlt aus deinem Wolfsaug',
So sehr von dem verschieden, das ich kannte,
Der Gladiator. Ist dein Ziel mein Leben,
So nimm es — ich bin wehrlos — und dann fort!
Ich nähm' aus solcher Hand mein Leben nicht, wie
Die launenvolle Willkühr solcher Wesen,
Wie du und sie, die dir dies Tagwerk gaben.

Bertram.

Eh' dich mein Stahl trifft, geb' ich mein Blut Preis;
Eh' nur Ein Haar von dir gekrümmt wird, setze
Ich tausend Häupter auf das Spiel, so edel,
Ja, edler wohl noch, als dein eigenes.

Digitized by Google

Lioni.

Ha, iſt es ſo? Bertram, entſchuld'ge mich;
Ich bin nicht würdig, daß man mich ausſondre
Von ſo erhab'nen Hekatomben — Wer
Iſt in Gefahr und durch wen kömmt Gefahr.

Bertram.

Venedig und was drinnen wohnet, iſt
Entzweit, gleich einem Haus im Streit mit ſich,
Und ſo muß es vorm Frühlicht untergehen.

Lioni.

Noch mehr Geheimniſſe, und furchtbare! doch,
Da du nun, oder ich, vielleicht wir beide,
Am Rand des Todes ſteh'n, ſo ſprich, und Rettung
Harrt dein und Ruhm; denn mehr Ruhm bringt es dir,
Zu retten als zu morden — und im dunkeln!
Pfui! Bertram! das war kein Geſchäft für dich!
Welch Schauſpiel, deſſen Haupt, der ſtets das Herz
Dir öffnete, auf einem Speer zu ſehn,
Den deine Hand dem Volk, drob ſchaudernd, verträgt!
Und doch mag dieß mein Loos ſeyn, denn hier ſchwör' ich,
Trotz der Gefahr oder der Strafe, die
Du ahnen läß'ſt — ich geh' hinaus, wenn du nicht
Den Grund entdeckſt und den Zuſammenhang
Von allem zeigſt, was dich hierher geführt.

Bertram.

Kann nichts dich retten? Die Minuten fliehn,
Und du, du ſtirbſt, mein einz'ger Wohlthäter,
Das einz'ge Weſen, das in jedem Wechſel

Digitized by Google

Mir treu war. Doch, mach' mich nicht zum Verräther!
Laß mich dich retten — doch schon' meine Ehre.

Loni.

Wo ist in einem Mörderbündniß Ehre?
Wer ist Verräther, als wer es am Staat' ist?

Bertram.

Solch Bündniß ist auch ein Vertrag, ein fest'rer
Für Wackre, wenn das Wort gilt statt Gesetzes;
Und, wie mich dünkt, gleicht kein Verräther dem,
Der durch stille Verrätherei den Dolch
In die Brust stößt, die seiner Treu vertraute.

Loni.

Wer wird den Stahl in meine stoßen?

Bertram.

Ich nicht;
Zu allem zwäng' ich meine Seele, nur nicht
Dazu. Du darfst nicht sterben! sieh', wie theuer
Dein Leben ist, wenn ich manch Leben wage,
Ja, mehr, der Leben Leben, künftiger
Geschlechter Freiheit, um der Mörder nicht
Zu seyn, den du mich fälschlich nennst; — noch Ein Mal
Beschwör' ich dich, verlaß' nicht deine Schwelle.

Loni.

Umsonst — ich geh' in diesem Augenblick.

Bertram.

Dann fall' Venedig eher als mein Freund!
Ich will entdecken — fangen — täuschen — morden —
O, welch ein Schurk' werd' ich um deinetwillen.

Digitized by Google

Lioni.

Vielmehr des Freundes Retter und des Staats! —
Sprich — eile — jeden Lohn und jedes Pfand
Für deine Sicherheit, dein Wohl; und Reichthum,
Wie ihn der Staat den Würdigsten verleiht; ja
Den Adel selbst verbürg' ich dir, so du
Nur offen bist und reuig.

Bertram.

Nochmals hab' ich's
Bedacht: es darf nicht seyn — ich liebe dich —
Du weißt's — mein Hierseyn ist der letzte, doch
Nicht der schlechteste Beweis; an dir that ich
Nach Pflicht, jetzt bin ich dieß Venedig schuldig.
Leb' wohl! — Wir seh'n uns nicht mehr lebend — Leb' wohl!

Lioni.

Wie? ha! Antonio — Pedro — an die Thür'! Laßt
Niemand heraus — den Mann verhaftet! —

(Antonio und andere bewaffnete Bedienten treten ein und ergreifen Bertram.)

Lioni fährt fort.

Daß ihm kein Leid geschieht; bringt Schwerdt und Mantel;
Bemannt die Gondel mit vier Rudrern — schnell —
Wir wollen zu Giovanni Grandenigo;
Ruft Marc Cornaro; — Bertram, fürchte nichts;
Den Zwang gebietet deine Sicherheit
So wie das allgemeine Wohl.

Bertram.

Wohin führst
Du als Gefang'nen mich?

Digitized by Google

Lioni.

Erst zu den Zehn;
Dann zu dem Dogen.

Bertram.

Zu dem Dogen?

Lioni.

Ja;
Ist er nicht Haupt des Staats?

Bertram.

Vielleicht im Frühlicht —

Lioni.

Was meinst du? — Doch, bald wird es klar.

Bertram.

Gewiß?

Lioni.

Gewiß, wie's milden Mitteln möglich; helfen
Sie nicht, kennst du die Zehn und ihr Gericht,
Weißt, daß Sankt Marcus Kerker hat und diese
Auch Foltern.

Bertram.

Braucht sie, eh' die Dämm'rung nun
Heraufeilt an dem Himmel. — Ein solch Wort mehr,
Und einzeln sterbet ihr des Tods, zu dem ihr
Mich jetzt verdammen wollt.

(Antonio kömmt zurück.)

Antonio.

Die Barke harret —
Alles ist fertig.

Digitized by Google

Lioni.

Sieh auf den Gefang'nen.
Bertram, wir sprechen weiter auf dem Weg zum
Magnifico, dem weisen Gradenigo. (Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

(Der herzogliche Pallast. — Des Dogen Zimmer.)

Der Doge und sein Neffe Bertuccio Faliero.

Doge.

Sind alle unsre Leute nun geschaart?

B. Faliero.

Sie stehn geordnet und des Zeichens harrend
In unserem Pallasthof von San Polo. *)
Ich will nun hören, was ihr noch befehlt.

Doge.

Gut wär' es, wenn wir Zeit gehabt, mehr Leute
Aus meinem Lehn, Val di Marino, noch
Um uns zu sammeln — doch ist es zu spät.

B. Faliero.

Mich dünkt, Herr, es sey besser so; ein schnelles
Vermehren unsrer Diener hätte wohl
Verdacht geweckt; die Lehnsleut' jener Gegend
Sind, ob auch kühn und treu, zu roh und rasch
Zum Streit, als daß sie lang' die stille Zucht
Ertragen hätten, die für solchen Dienst
Uns Noth thut, bis wir unserm Feind uns zeigen.

Digitized by Google

Doge.

Recht; doch wenn man einmal das Zeichen gab,
Sind sie die Männer für solch Unternehmen:
Die städt'schen Sklaven haben eigne Rücksicht,
Ihr Vorurtheil für oder gegen Edle,
Das sie bewegt, zu wüthen, und zu schonen,
Wo Mitleid Wahnsinn ist; der rohe Landmann,
Vasall auf meinem Lehn Val di Marino,
Vollzöge seines Herrn Befehl, nicht fragend,
Ob dessen Feind' er liebe oder hasse.
Marcello ist so viel ihm, wie Cornaro,
Ein Gradenigo, wie ein Foscari;
Er weiß solch eitle Namen nicht zu fürchten,
Noch vor dem Stadtsenat sein Knie zu beugen;
Ein Oberhaupt in Waffen ist sein Fürst,
Kein Ding im Staatskleid.

B. Faliero.

Wir sind genug;
Und für die Stimmung unsrer Anhänger
Gegen die Senatoren bürg' ich.

Doge.

Gut!
Der Würfel fiel; doch in dem Dienst des Kriegers,
Auf off'nem Schlachtfeld, lob' ich meinen Landmann;
Er ließ durch's Hunnenheer die Sonne scheinen,
Wenn bleiche Städter zu den Zelten wankten,
Beim Schall der eignen Siegstrompet' sich duckend.
Bei schwachem Widerstand ist jeder Städter
Ein Löwe, seiner Fahne gleich; doch, wenn viel

Digitized by Google

Zu thun ist, würdest du in unsern Rücken
Mit mir ein Häuflein eh'rner Bauern wünschen.

B. Faliero.

Da ihr so denkt, bin ich erstaunt, daß ihr
So schnell den Streich wollt führen.

Doge.

Solche Streiche
Muß schnell man führen oder nie. Als ich
Der ersten falschen Reue Meister war, die
Mein Herz beklemmte, das für Augenblicke
Gefühlen früh'rer Zeit zu innig nachhing,
Da schlug ich gern den Schlag; und zwar, damit
Ich solchen Regungen nicht nochmals wiche;
Und dann, weil ich den Muth oder die Treue
All dieser Männer, außer Israel
Und Philipp Calendaro, nicht ganz kenne;
Kann heut nicht einer unter ihnen uns,
Wie gestern tausend den Senat, verrathen?
Doch, einmal drinn, und heiß erfaßt den Schwerdtgriff,
Dann ziehst du wohl sie vorwärts; fiel ein Streich,
So treibt des erstgebornen Kain Instinkt schon,
Der immer irgend lauscht in Menschenherzen,
Obgleich Verhältnisse ihn ruhen lassen,
Die Uebrigen gleich Wölfen fort; der Anblick
Von Blut zeugt bei der Menge Durst nach mehrerm,
So wie Ein Becher Wein das lange Zechen;
Und schwerer wird dir's, sie zu hemmen, als
Zu reizen, wenn sie erst begonnen haben;
Bis dahin kann ein bloßer Ton, ein Strohhalm,

Digitized by Google

Ein Schatten sie verjagen. Wie weit sind
Wir in der Nacht?

B. Faliero.

Der Morgendämm'rung nah.

Doge.

Dann ist es Zeit zum Schlag der Glocke. Sind
Die Leut' auf ihren Posten?

B. Faliero.

Jetzt sind sie's;
Doch haben sie Befehl, nicht loszubrechen,
Bis ihr durch mich persönlich es gebietet.

Doge.

Gut! — Bringt der Morgen denn die Sterne nie
Zur Ruhe, die am ganzen Himmel funkeln?
Ich bin beruhigt, fest; und da ich's bin,
Macht selbst die Mühe, die der Entschluß,
Durch Feuer diesen Staat zu läutern, kostet',
Den Geist entschlossener. Ich weint' und bebte
Bei dem Gedanken an die Schreckenspflicht;
Doch da ich jeder eiteln Neigung baar nun,
Blick' ich dem nah'nden Sturme in das Antlitz,
Wie der Pilote eines Admiralschiffs:
Und doch war (Neffe, denkst du's wohl?) in mir
Der Kampf noch größer, als wenn Nationen
Ihr Loos der nahen Schlacht verfallen sahn,
Und ich des Phalanx Führer war, wo Tausend
Umkommen mußten. — Ja, den giftigen,
Befleckten Strom zu zapfen aus den Adern

Digitized by Google

Von wenigen Despoten, mußt' ich mehr
Zu einer That mich stählen, die Timoleon
Unsterblich macht', als Mühen und Gefahren,
Wie sie ein Kriegerleben beut, zu trotzen.

B. Faliero.

Ich freue mich, daß eu're früh're Klugheit
Die Furien besiegt, die euch so quälten,
Bevor ihr euch entschlossen.

Doge.

Es war immer so
Bei mir; die Stunde der Erregung kam
Beim ersten Dämmern eines Plans, wenn noch
Die Leidenschaft zu freien Spielraum hatte;
Doch, in der Kampfesstunde war ich ruhig,
Wie um mich her die Todten; dieses wußten,
Die mich so hoch erhoben, und vertrauten
Der kühnen Kraft, mit der ich meinen Geist stets
Beherrschte, wenn der erste Sturm vorüber.
Doch sie vergaßen, daß es Dinge gibt, wo
Rache durch Nachdenken zur Tugend wird, nicht
Zu bloßem Hassestrieb; wenn das Gesetz schläft,
Wacht die Gerechtigkeit; ein wundes Herz
Uebt öffentliches Recht gar oft durch Unrecht
An Einzelnen, sein Thun vor sich rechtfertigend. —
Mich dünkt, der Tag bricht an — ist's nicht so? schau,
Dein Aug' ist jugendhell; — die Luft umgibt sich
Mit Morgenfrische und die See scheint grauer,
Mir wenigstens, durch dieses Gitter.

Digitized by Google

B. Faliero.

Ja,
Der Morgen malt den Himmel bunt.

Doge.

Dann fort! Laß
Sie rasch beginnen; mit dem ersten Schall von
Sankt Markus, eile mit der ganzen Stärke
Der Unsern zum Pallast! Dort treff' ich euch —
Im gleichen Augenblicke nah'n die Sechszehn
Mit ihrer Schaar in einzelnen Colonnen —
Versichre selbst des Postens dich am Hauptthor;
Ich möchte uns die Zehn nur anvertraun —
Die andern, den Patrizierpöbel, mag
Das sorgenlos're Schwert mäh'n der Verschwornen.
Vergiß das Feldgeschrei nicht „Sanct Markus!
Die Genueser kommen — auf! zur Rettung!
Sanct Markus! Freiheit!" — Nun — zur That!

B. Faliero.

Lebt wohl,
Mein edler Oheim! Frei seh'n wir uns wieder,
In edler Unumschränktheit, oder nie!

Doge.

Komm zu mir, mein Bertuccio — Ein Umarmen —
Nun fort — der Tag wird heller — sende bald
Den Boten, daß ich weiß wie alles geht, wenn
Du bei den Truppen bist — dann schlage — schlage
Sanct Markus Sturmglock' an.

(Bertuccio Faliero ab.)

Doge (allein.)

Er ist hinweg, und

Digitized by Google

Ein Leben hängt an jedem Schritt. — Es ist
Geschehn, der Todesengel schwebt nun über
Der Stadt und harrt, eh' die Phiol' er ausgießt,
Wie Adler ihre Beut' in's Auge fassen
Und einen Augenblick im mittlern Luftraum
Sich wiegend, ihre mächt'gen Schwingen ausruh'n,
Und mit dem sichern Schnabel niederstürzen.
Tag, der träg aus den Wassern steigt! — komm —
komm! — Nicht
Möcht' ich im Dunkeln treffen, sondern seh'n,
Daß kein Streich fehlt. Ihr, blaue Meereswasser,
Ich sah vordem euch roth, und tief, vom Blut
Der Genueser, Sarazenen, Hunnen,
Indeß Venedig's Blut auch floß; doch siegreich:
Nun müßt ihr ungemischten Purpur tragen;
Barbarenblut kann uns jetzt nicht versöhnen
Mit diesem fürchterlichen Incarnat — nein,
In Bürgerblut muß Freund wie Feind gleich stürzen.
Und hab' ich deßhalb achtzig Jahr' gelebt?
Ich, den des Staats Beschützer man genannt?
Bei dessen Namen Millionen Hüte
Die Lüfte kreuzten, Rufe von Zehntausend
Erschallten, Glück für mich erfleh'nd vom Himmel
Und Ruhm und lange Jahr' — den Tag zu seh'n?
Doch diesem Tag, schwarz im Kalender, wird
Ein glänzendes Jahrtausend folgen. Lebte
Doge Dandolo doch neunzig Sommer, Reiche
Zu stürzen, ihre Kronen zu verschmähn; ich
Entsage einer Kron', des Staates Freiheit

Digitized by Google

Nun zu erneu'n — doch ach! durch welche Mittel?
Der edle Zweck muß sie rechtfert'gen. Was
Sind ein Paar Tropfen menschlich Blut — doch nein,
Nicht menschlich ist Tyrannenblut — sie leben
Lebendigen Molochen gleich vom unsern,
Bis Zeit es ist, den Gräbern sie zu geben,
Die sie so sehr bevölkert. — Welt und Menschen!
Was seyd ihr, was sind unsre besten Pläne,
Daß wir Verbrechen durch Verbrechen sühnen, —
Und morden müssen, als blieb nur dieß Thor
Dem Tod, der bald das Schwert entbehrlich machte?
Und ich, am Rand des unbekannten Reiches,
So viel Herolde send' ich vor mir hin? —
Ich darf daran nicht denken. (Eine Pause.) Horch! war
das nicht
Ein Murmeln ferner Stimmen und der Schall
Von kriegerisch gemessnem Tritt? Wie sich selbst
Gehörphantome unsre Wünsche schaffen!
Es kann nicht seyn — das Zeichen scholl nicht — weshalb
Verweilt es? Meines Neffen Bote sollt'
Schon auf dem Weg zu mir seyn, und er selbst
Zieht jetzt vielleicht auf seinen schweren Angeln
Zurück das hohe Thurmthor, wo sich schwingt
Die große, düstere Orakelglocke,
Die nur erschallt, wenn Fürsten sterben, oder
Dem Staat Gefahr droht, Schreckensnachricht dumpf
Verkündend; mag sie ihre Pflicht jetzt thun!
Der Schall sey nun ihr furchtbarster und letzter!
Tön', bis der starke Thurm wankt! — Wie, noch still?

Digitized by Google

Ich eilte fort, wenn hier mein Platz nicht wäre,
Um so der Mittelpunkt zu seyn der oft
Mishäll'gen Stoffe, die solche Vereine
Erzeugen, und die Schwankenden und Schwachen
Im Falle eines Kampfs zu kräftigen;
Denn wenn es zum Gefechte kömmt, wird hier,
In dem Pallast, der Streit am dicht'sten werden.
Drum ist mein Platz hier, wie's dem ersten Führer
Gebühret. — Horch! er kömmt — er kömmt, der Bote
Des wackeren Bertuccio, meines Neffen.
Wie steht es? rückt er vor? und eilt' er? — Sie hier?
Alles verloren! — doch noch Ein Versuch!

Ein Signor der Nacht [5]) tritt ein, mit Wachen.

Signor der Nacht.

Doge, ich verhaft' euch wegen Hochverraths.

Doge.

Mich! deinen Fürsten, wegen Hochverraths? — Wer
Ist's, der seinen Verrath mit dem Befehl deckt?

Signor der Nacht. (Zeigt seinen Befehl)

Sieh den Befehl der Zehn, die sich versammelt.

Doge.

Und wo? warum sind sie versammelt? Nicht
Gesetzlich ist der Rath, dem nicht der Fürst
Vorsitzt, und das ist meine Pflicht: bei deiner
Gebiet' ich — Platz hier! oder fort mit mir
Zum Rath der Zehn.

Signor der Nacht.

Dies, Herzog, kann nicht seyn; —

Digitized by Google

Auch sind sie nicht in dem gewohnten Rathsaal;
Im Kloster Sanct Salvador ist die Sitzung.

Doge.

Ihr widersetzt euch meinem Wort?

Signor der Nacht.

Ich diene
Dem Staat und muß nothwendig treu ihm dienen;
Dieser Befehl ist seiner Lenker Wille.

Doge.

So lang' ich den Befehl nicht unterzeichnet,
Ist er gesetzlos und, wie jetzt gebraucht,
Rebellisch. Kennst du deines Lebens Werth,
Daß du den Frevel wagst an dem Gesetze?

Signor der Nacht.

Mein Amt ist nicht zu sprechen, nur zu handeln —
Ich bin als deine Wache hier bestellt,
Und nicht als Richter, der da hört und urtheilt.

Doge (für sich).

Gewinn' ich Zeit nur — wenn die Glocke stürmt,
Geht alles gut noch. — Vetter, eile — eile! —
Es schwankt jetzt unser Schicksal in der Wag', und
Weh' den Besiegten — sey'n sie Fürst und Volk,
Senat und Sklaven —

(Die große Glocke von Sanct Markus wird gehört.)

Ha! sie schallt — sie läutet!
(laut)
Hört,
Signor der Nacht und ihr, ihr Miethlinge,
Die ihre feile Wehr mit Zittern tragen,
Euch tönt die Glocke! — lauter, freud'ge Klänge!

Digitized by Google

Wie lös't ihr, Buben, euer Leben?

Signor der Nacht.

Aufruhr! —
Die Waffen auf, das Thor bewacht! Verloren
Ist alles, tönt die Schreckensglocke länger.
Den Weg oder die Treu' verlor der Hauptmann,
Oder ein unerwartet Unglück hemmt' ihn.
Anselmo, zieh mit deiner Compagnie
Stracks in den Thurm, die andern bleiben hier.

(Ein Theil der Wache geht ab.)

Doge.

Willst du dein schlechtes Leben, Mensch, so fleh' drum;
Nicht mehr sechzig Sekunden kannst du's fristen.
Die elenden Banditen send' nur fort;
Sie kehren nie zurück.

Signor der Nacht.

So mag es seyn.
Sie sterben dann in ihrer Pflicht, wie ich.

Doge.

Thor! edler Wild erstrebt der stolze Adler
Als dich und diese schlechten Häscher. Lebe,
So du durch Widerstand dich nicht gefährdest,
Und lerne (wenn so nachtumhüllte Seelen,
Den Glanz der Sonn' ertragen) frei zu seyn.

Signor der Nacht.

Und lerne du, Gefangener zu seyn. —

(Die Sturmglocke schweigt.)

Stumm
Ward das verrätherische Signal, das wild

Den Bluthund Pöbel auf den Adel hetzte —
Die Todtenglock' erscholl, doch dem Senat nicht.

Doge.

Alles stumm — und verloren!

Signor der Nacht.

Nun verklagt, Herr,
Mich als Rebellenknecht empörter Räthe!
That ich nicht meine Pflicht?

Doge.

Still, Ding, du hast
Gar würd'ge That vollbracht und wohl das Blutgeld
Verdient, und die dich brauchten, werden's lohnen.
Doch bist du hier, zu wachen, nicht zu schwatzen,
— Wie du selbst sagtest — so thu' deine Pflicht,
Allein in Schweigen, wie es dir geziemt,
Da ich, ob dein Gefang'ner auch, dein Fürst bin.

Signor der Nacht.

Die euerm Range schuld'ge Achtung wollte
Ich nicht verletzen — dem Befehl gehorch' ich.

Doge (bei Seite).

Nun bleibt mir nichts mehr, als der Tod; und doch
Wie nah der Sieg! Ich wäre gern gefallen,
Und stolz, in des Triumphes Stunde — doch ihn
So zu verlieren! —

Andere Signori der Nacht mit Bertuccio Faliero, als Gefangenem, treten auf.

Zweiter Signor.

Wir ergriffen ihn,

Digitized by Google

Als er den Thurm verließ, wo, auf sein Wort,
Als abgesandt vom Dogen, das Signal
Zu tönen anfing.

Erster Signor.

Sind nun alle Wege,
Die zum Pallaste führen, gut besetzt?

Zweiter Signor.

Ja — überdieß thut's nicht mehr Noth; die Häupter
Sind all' in Ketten, ein'ge vor Gericht schon —
Ihr Anhang ist zerstreut, zum Theil verhaftet.

Bertuccio Faliero.

Oheim!

Doge.

Vergeblich kämpft man mit dem Glücke,
Von unserm Hause schied der Ruhm.

B. Faliero.

Wer konnte
Dieß denken? — Einen Augenblick nur früher!

Doge.

Jahrhunderte hätt' er rasch umgestaltet;
Dem Tode weiht uns dieser. Seh'n wir ihn
Wie Männer nah'n, die nicht im Sieg frohlocken,
Die aber ihrer innern Kraft vertraun
Und jedem Schicksal trotzen. Traure nicht,
Der Weg ist kurz — ich möcht' allein ihn gehen;
Doch sendet man, wie's scheint, uns miteinander,
So laß uns gehn, der Ahnen, unsrer würdig.

B. Faliero.

Mein sollt ihr euch nicht schämen, Ohm.

Digitized by Google

Erſter Signor.

Uns ward
Befehl, euch in geſonderten Gemächern,
Bis man euch zum Verhör führt, zu bewachen.

Doge.

Verhör! ſetzt man das Poſſenſpiel denn fort bis
Zur letzten Stunde? Doch, laß ſie uns richten,
Wie wir ſie richten wollten, nur prunkloſer.
Ein Spiel nur iſt's von wechſelſeit'gen Mördern,
Die um den erſten Tod geloſet; ſie ſiegten
Mit falſchen Würfeln. — Wer war unſer Judas?

Erſter Signor.

Dieß zu beantworten ward mir kein Auftrag.

B. Faliero.

Ich will's ſtatt deiner — ein gewiſſer Bertram;
Er zeugt vor der geheimen Giunta eben.

Doge.

Bertram von Bergamo? Welch ſchlecht Geräth
Dient uns zu morden, wie zu ſchonen! Dieſes
Geſchöpf, von doppeltem Verrath ſchwarz, ärndet
Nun Lohn und Ehr', glänzt künftig bei den Gänſen
Des Kapitols, die ſchnatterten, bis Rom
Erwacht', und jährlichen Triumphs ſich freuten,
Indeſſen Manlius, der Gallier Sieger,
Geſtürzt ward vom tarpej'ſchen Fels.

Erſter Signor.

Er ſann
Verrath und wollte herrſchen.

Digitized by Google

Doge.

Rettung bracht' er
Dem Staat; was er belebt, wollt' er verbessern —
Doch, dieß ist nichts — thut euer Werk; ihr Herrn.

Erster Signor.

Folgt in ein inneres Gemach uns nun,
Edler Bertuccio.

B. Faliero.

Oheim, lebt wohl! Ich
Weiß nicht, ob wir uns wiedersehn im Leben;
Doch läßt man wohl sich unsre Asche mischen.

Doge.

Und unsre Geister, die sich weiter schwingen,
Vollbringend, was der schwache Staub verfehlte!
Sie tilgen das Andenken derer nicht, die
Von schuld'gen Thronen sie gestoßen hätten,
Und Erben findet, wenn auch spät, solch Beispiel.

Digitized by Google

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

(Die Halle, in welcher sich der Rath der Zehn mit den übrigen Senatoren versammelt hat, welche bei dem Verhöre der Verschwornen über den Verrath des Marino Faliero die Giunta bildeten. Wachen, Hauptleute u. s. w. u. s. w. — Israel Bertuccio und Calendaro als Gefangene, — Bertram, Lioni und Zeugen u. s. w.)

Benintende, der Oberste der Zehn.

Benintende.

Es bleibet nun, da sie der offenbaren
Und vielfachen Vergehen überführt sind,
Der Rechtsspruch gegen die verstockten Männer
Zu sprechen: ein betrübt Geschäft für die,
So hören, wie für die, so sprechen. Ach!
Daß mir es ward! daß meines Dienstes Stunden
Für alle Zeit gebrandmarkt werden sollen,
Als in sich fassend die Erinn'rung dieses
Verschlang'nen, schlechtesten Verrathes gegen
Den Staat, gerecht, und frei, und weltbekannt
Als christlich Bollwerk gegen Sarazenen,
Abtrünn'ge Griechen, wilde Hunnen und
Nicht minder rohe Franken; und die Stadt,
Die Indiens Schätz' Europa öffnete;
Die letzte Zuflucht Rom's vor Attila;

Digitized by Google

Die Königin des Meers, des stolzen Genua's
Noch stolz're Nebenbuhlerin. Den Thron
Solch einer Stadt zu stürzen wagten sie, und
Verwirkten ihr werthloses Leben — laßt
Sie sterben denn.

Bertuccio.

Wir sind bereit; Statt unsrer
That eure Folter dieses. Laßt uns sterben.

Benintende.

Wenn ihr zur Mild'rung eurer Straf' etwas
Zu sagen habt, wird euch die Giunta hören;
Wollt ihr etwas bekennen, thut es jetzt,
Es kann vielleicht euch nützen.

Bertuccio.

Wir sind hier,
Zu hören, nicht zu sprechen.

Benintende.

Eure Schuld ist
Durch eure Mitgenossen und durch alles,
Was sie bestät'gen kann, völlig bewiesen;
Doch hörten wir das ganze Eingeständniß
Eures Verrathes gern von euch; am Rande
Des grausen Schlunds, von dem niemand zurückkehrt,
Kann euch nur Wahrheit helfen, hier und dort — Was
War euer Grund?

Bertuccio.

Gerechtigkeit.

Benintende.

Der Zweck?

Digitized by Google

Bertuccio.

Freiheit.

Benintende.

Herr, ihr seyd kurz.

Bertuccio.

So ist mein Leben.
Zum Krieger wuchs ich auf, nicht zum Senator.

Benintende.

Ihr glaubt vielleicht durch diese kecke Kürze
Zum Aufschub eures Urtheils uns zu zwingen?

Bertuccio.

Seyd ihr so kurz wie ich — glaubt mir, ich werde
Die Gnade euerer Vergebung vorziehn.

Benintende.

Habt ihr dem Tribunal sonst nichts zu sagen?

Bertuccio.

Geht, fragt die Foltern, was sie uns entrungen, —
Spannt uns nochmals drauf; ein'ges Blut, ein leises
Gefühl für Schmerz blieb noch den morschen Gliedern.
Doch wagt ihr das nicht; denn wenn wir dort sterben —
Und wenig Leben nur blieb uns zu spenden
Auf eurer Marterbank, schon satt von Qualen —
Miss't ihr das öffentliche Schauspiel, mit dem
Die Sklaven ihr in fern're Sklaverei schreckt!
Seufzer sind nicht Worte, Angst ist kein Geständniß,
Das Ja nicht Wahrheit, wenn menschlich Empfinden
Die Seel', um kurze Frist, zur Lüge zwingt.
Müssen wir dulden oder sterben?

Digitized by Google

Benintende.

Sagt,
Wer war mit euch verschworen?

Bertuccio.

Der Senat.

Benintende.

Was heißt das?

Bertuccio.

Fragt das arme Volk, das eure
Adelsverbrechen zum Verbrechen trieben.

Benintende.

Kennt ihr den Dogen?

Bertuccio.

Ich dient' mit ihm zu Zara
Im Feld, als ihr euch hier zu diesem Amte
Den Weg erkämpft; wir wagten unsre Leben,
Indeß ihr nur die Leben and'rer wagtet,
Durch Klag' wie durch Vertheid'gung. Uebrigens
Kennt ganz Venedig seinen Dogen durch
Großthaten und durch des Senats Beschimpfung.

Benintende.

Ihr kamt mit ihm zusammen?

Bertuccio.

Ich bin müde,
Müder eurer Fragen selbst, als eurer Martern.
Ich bitt' euch, sprecht das Urtheil.

Benintende.

Es wird kommen;

Digitized by Google

Und ihr nun, Philipp Calendaro, was
Sagt ihr, dem Urtheil zu entgehn?

Calendaro.

Ich war nie
Ein Mann von vielen Worten, und jetzt blieben
Mir wen'ge, werth des Aeußerns.

Benintende.

Dort die Folter
Möcht, nochmals angewendet, euern Ton
Wohl ändern.

Calendaro.

Warlich, dieses wird sie; so
Wirkt' eine frühere Anwendung schon; doch,
Sie ändert meine Worte nicht, und, wär' es —

Benintende.

Was dann?

Calendaro.

Gilt mein Geständniß auf der Folter
Vor dem Gesetz?

Benintende.

Gewiß.

Calendaro.

Wer auch der Schuld'ge,
Den ich nun des Verraths anklage?

Benintende.

Ja,
Er wird vor das Gericht gezogen.

Calendaro.

Und
Würd' er zum Tod verurtheilt auf dies Zeugniß?

Digitized by Google

Beninteude.

Wenn eu'r Bekenntniß völlig und genau ist,
So wird sein Leben hier gefährdet seyn.

Calendaro.

Dann, Präsident, acht' auf dein stolzes Ich,
Denn, bei der Ewigkeit, die sich mir öffnet,
Schwör' ich, daß du, nur du als der Verräther
Auf jener Folter von mir angeklagt wirst,
Wenn man zum zweiten Mal darauf mich spannt.

Einer von der Giunta.

Am besten wär's, wir schritten zu dem Spruche;
Denn die gesteh'n nichts mehr.

Beninteude.

Unglückliche!
Bereitet euch zum schnellen Tod. Die Art
Der Schuld — Gesetze — die Gefahr, in der jetzt
Der Staat schwebt, gönnen keiner Stunde Frist.
Auf, Wachen, führt sie fort; auf dem Balkon
Der grünen Säulen, wo der Doge der Jagd
Der Stier' am Donnerstag vor Fastnacht zusieht, —
Dort laßt sie sterben; auf dem Richtplatz stellt
Dann ihre blut'gen Ueberreste vor
Dem ganzen Volke aus, das dort versammelt.
Der Himmel gnade ihren Seelen.

Die Giunta.

Amen.

Bertuccio.

Lebt wohl, ihr Herrn! An einem Ort seh'n wir uns
Nicht alle wieder.

Digitized by Google

Benintende.

Sollten sie versuchen,
Den tollen Pöbel aufzuwiegeln — Wachen,
Dann knebelt ihren Mund, im Augenblick selbst [6])
Der Hinrichtung. Führt sie hinweg.

Calendaro.

Wie? sollen
Wir lieben Freunden Lebewohl nicht sagen?
Kein letztes Wort mit unserm Beicht'ger wechseln?

Benintende.

Ein Priester harret in dem Vorgemach;
Doch Unterredungen mit Freunden wären
Qualvoll für sie, nutzlos für euch.

Calendaro.

Ich wußt es,
Man knebelt' uns im Leben, die zum mind'sten,
Die, muthlos, nicht dem offenen Gedanken
Das Leben weihten; dennoch glaubte ich,
Die wicht'ge Redefreiheit, Sterbenden
Vergönnt, würd' in der letzten kurzen Frist
Uns nicht verweigert werden; doch da —

Bertuccio.

Laß sie
Nur ihren Weg geh'n, wackrer Calendaro!
Was sollen ein paar Sylben? Laß uns, sonder
Den kleinsten Schein der Kunst von ihnen, sterben;
So steigt auch schneller unser Blut zum Himmel
Wider sie, von ihren Greueln besser zeugend,
Als es ein Buch von unsern Sterbeworten,

Digitized by Google

Gesprochen oder aufgeschrieben, könnte!
Vor unsern Stimmen zittern sie, und fürchten
Selbst unser Schweigen — laß in Furcht sie leben! —
Gib sie ihren Gedanken heim, die unsern
Richten wir nach oben! — Fort; wir sind bereit.

Calendaro.

Freund, hättest du auf mich gehört, es wäre
So nicht mit uns; und jener blasse Schurke,
Der feige Bertram, möcht' —

Bertuccio.

Still, Calendaro!
Was hilft's nun über dieses nachzudenken?

Bertram.

Ach! ging't ihr doch, versöhnt mir mir, hinüber!
Nicht sucht' ich dieß Geschäft; man zwang mir's auf.
Sagt, daß ihr mir vergebt, obgleich ich selbst
Mir nie vergebe — zürnt nicht so!

Bertuccio.

Ich sterb' und
Verzeih' dir.

Calendaro. (Ihn anspeiend.)
Ich sterb' und verachte dich.

(Israel Bertuccio und Philipp Calendaro, Wachen u. s. w. ab.)

Benintende.

Da über diese Schuld'gen nun verfügt ward,
Ist's Zeit, das Urtheil auszusprechen über
Den größten Frevler, dessen je Annalen
Gedacht, den Dogen Faliero! Alles ist

Digitized by Google

Bewiesen und erörtert; Zeit und That
Verlangen schleuniges Verfahren: soll er
Gerufen werden, sein Urtheil zu hören?

Die Giunta.

Ja.

Benintende.

Laßt, Avogadori, vor den Rath
Den Dogen treten.

Einer aus der Giunta.

Und die andern — wann
Verhört man sie?

Benintende.

Wenn über alle Führer
Verfügt ist. Einige flohn nach Chiozza,
Doch werden sie von Tausenden verfolgt,
Und auf dem festen Land wie auf den Inseln
Sind Maßregeln gefaßt, daß keiner uns
Entflieht, in fremden Landen den Verrath
An dem Senate schmählich zu verbreiten.

(Der Doge als Gefangener, Wachen u. s. w. treten ein.)

Benintende.

Doge — denn der bist du noch und wirst als solcher
Nach dem Gesetz betrachtet bis zur Stunde,
Wo du die Herzogsmütze nehmen mußt
Vom Haupt, das eine Kron, edler, als je sie
Ein Reich gibt, nicht in ruh'ger Ehre tragen
Konnt', sondern deines Gleichen, die dich hoben
Zu stürzen und den Ruhm der Stadt in Blut

Digitized by Google

Zu tauchen strebt' — in euerem Gemache
Hat man durch die Avogadori euch schon
All' die Beweis' ausführlich vorgelegt,
Die gegen euch erschienen; stärk're hoben
Den blut'gen Schatten nie, einem Verräther
Entgegen sich zu stellen. Was habt ihr
Für euch zu sagen?

Doge.

Was soll ich euch sagen,
Da mein Vertheid'ger euch verdammen muß?
Ihr seyd zumal Beleidiger und Kläger,
Die Richter und die Henker! — Wohl! Verfahrt
Nach eurer Macht!

Benintende.

Eure Hauptmitgenossen
Gestanden schon; so bleibt euch keine Hoffnung.

Doge.

Und wer sind sie?

Benintende.

An Zahl gar viele; doch
Der erste steht jetzt vor euch im Gericht,
Bertram von Bergamo — wollt ihr ihn fragen?

Doge (ihn verächtlich ansehend).

Nein!

Benintende.

Und zwei andre, Israel Bertuccio
Und Philipp Calendaro sind geständig,
Daß sie Verrath geschmiedet mit dem Dogen.

Doge.

Und wo sind sie?

Digitized by Google

Benintende.

An ihrem Platz und geben
Dort Antwort nun für das, was sie hier thaten.

Doge.

Ha! Er dahin, der Brutus der Plebejer?
Der rasche Cassius vom Arsenal?
Wie hörten sie ihr Urtheil?

Benintende.

Denkt des euren;
Es naht sich. So wollt ihr euch nicht vertheid'gen?

Doge.

Ich kann's vor meinen Untergebnen nicht, noch
Halt' ich euch für befugt, mich zu verhören:
Zeigt das Gesetz!

Benintende.

In wicht'gen Fällen muß
Man das Gesetz neu bilden oder bessern:
Es setzten unsre Väter keine Strafe
Für solch Vergeh'n, wie in Roms alten Tafeln
Das Urtheil gegen Vatermord man rein
Vergaß; sie konnten das nicht peinlich machen,
Was weder Namen noch Gedanken hatte
In ihrer großen Brust. Wer konnte ahnen,
Daß die Natur in solch Verbrechen sinke,
Wie Söhne gegen Väter, Fürsten gegen
Ihr Reich? Durch eure That ward ein Gesetz uns,
Das solche stolze Hochverräther straft,
Die durch Verrath gern Tyrannei erstrebten;
Die selbst das Szepter nicht erfreut, bis sie's

Digitized by Google

In ein zweischneidig Schwert verwandeln können!
Genügte euch die Dogenstelle nicht?
Was ist wohl edler, als Venedigs Herrschaft?

Doge.

Venedig's Herrschaft! Ihr verriethet mich —
Ihr — ihr, die ihr hier sitzt, Verräther ihr!
Aus meiner Ebenbürtigkeit mit euch,
Und meiner Ueberlegenheit an Thatkraft
Zogt ihr mich weg — aus ehrenvollem Wirken
In fremdem Land — zur See — im Feld — in Städten —
Ihr wähltet mich gleich einem Opferthier
Gekrönt, doch schwach, gebunden, am Altar
Zu steh'n, wo euch der Dienst gebührt'. Ich kannte —
Ich suchte — wünschte — träumt' die Wahl nicht, die mich
Zuerst in Rom erreicht', und ich gehorchte;
Doch fand ich hier sogleich, daß außer jener
Besorgten Wachsamkeit, mit der ihr stets
Des Fürsten beste Absicht höhnt und schändet,
Selbst in der Zwischenzeit der Reise bis
Hierher, die wen'gen Privilegien, die
Dem Herzog blieben, arg beschnitten und
Verstümmelt worden; ich ertrug's und hätt' es
Ertragen, wäre nicht mein Herd befleckt
Vom Schmutze eurer Schändlichkeit, — er und
Der Schändliche, den unter euch ich sehe —
Ein würd'ger Richter in solchem Gericht —

Beninteude (ihn unterbrechend).

Steno ist hier kraft seines Amts, als einer
Der Vierzig, da die Zehn von dem Senate

Digitized by Google

Eine Patrizier-Giunta sich erbaten,
In einem schwierigen und neuen Falle,
Wie dieser, uns zu unterstützen; er
Ward von der Straf' befreit, die ihm gedroht, weil
Der Doge, der die Gesetze schützen sollt' und
Sie zu vernichten strebt', nicht fordern kann,
Daß andre Straf' erleiden nach Statuten,
Die er verletzt und höhnet.

Doge.

Seine Strafe!
Ich seh' ihn lieber hier, wo er nun sitzt,
Um sich mit meinem Tod zu sätt'gen, als
Im Possenspiel von Züchtigung, das euer
Schändlicher, heuchlerischer Schein von Recht
Ihm zuerkannt. Wie schimpflich sein Verbrechen —
Mit euerm Schutz verglichen, war es Reinheit.

Benintende.

Ist's möglich, daß der große Doge Venedigs,
Drei Theile eines Säculums an Jahren
Und Ehren auf dem Haupt, so seiner Wuth,
Gleich der des zorn'gen Knaben, nachgibt, daß sie
Gefühle, Klugheit, Treu' und Furcht besiegt, weil
Der Leichtsinn eines jungen Mann's ihn reitzt.

Doge.

Ein Funken zeugt die Flamm'; der Becher fließt
Vom letzten Tropfen über; und der mein'ge
War voll schon! ihr bedrücktet Fürst und Volk;
Beide wollt' ich befrei'n und unterlag.
Der Preiß solches Erfolgs wär' Ruhm und Rache

Digitized by Google

Und Sieg gewesen und ein Nam' — er hätte
Unsre Geschichte der von Griechenland
Und Syrakus, als sie, befreit, Jahrhundert'
Noch blühten, und meinen Ruhm dem Ruhme
Von Gelon gleich gestellt und Thrasibul.
Besiegt, weiß ich, die Strafe des Besiegten
Ist jetzt Entehrung, Tod — die Zukunft richtet
Wenn einst Venedig nicht mehr, oder frei ist;
Bis dahin bleibt die Wahrheit streitig. Eilet;
Ich hätte Mitleid nicht gezeigt, noch such' ich 's;
Mein Leben setzt' ich an ein großes Wagniß;
Nehmt, da 's verlor'n, was ich genommen hätte!
Ich stünd' allein inmitten eurer Gräber;
Jetzt zieht ihr um das mein' und tretet drauf,
Wie auf mein Herz, so lang' ich lebt'.

Benintende.

Bekennet
Und räumt ihr ein, daß unser Tribunal
Gerecht sey?

Doge.

Daß es mir mislang, bekenn' ich:
Fortuna ist ein Weib; von Jugend auf
War sie mir hold; mein Fehler war's, wenn ich
So spät noch auf ihr frühres Lächeln hoffte.

Benintende.

So klagt ihr unsre Billigkeit nicht an?

Doge.

Edle Venetianer, laßt die Fragen!
Ich bin auf's Schlimmste jetzt gefaßt; doch ist noch

Digitized by Google

Etwas vom Blute schön'rer Tag' in mir und
Ich bin nicht zu geduldig. Schonet mich, ich bitte,
Mit fernerem Befragen, das nichts frommt,
Als ein Verhör in Zank nur zu verwandeln.
Nichts kann ich sagen, das euch nicht beleid'gen
Und eure Feind' — ein Heer bereits — nicht freu'n wird.
Zwar sollt' ohn' Echo diese düstre Wand seyn,
Doch haben Wände Ohren — Zungen gar; und,
Wenn sie der Wahrheit jeden Ausgang sperrten,
Könnt ihr, die mich verdammen, fürchten, tödten,
Es schweigend nicht in eure Gräber tragen,
Was Gutes oder Böses ihr hier hörtet;
Zu groß für eure Seel' wär' das Geheimniß:
Drum laßt's in meiner ruh'n, sonst droht Gefahr euch,
Verdoppelnd die, der ihr entflieht. So wäre
Meine Vertheid'gung, hätt' ich volle Freiheit,
Sie kund zu thun, denn wahre Worte sind etwas,
Und die von Sterbenden sind etwas, das sie
Lang' überlebt und gar oft rächt; die mein'gen
Begrabt, wollt ihr mich überleben: nehmet
Den Rath, und ließt ihr oft in Zorn mich leben,
So laßt mich ruhig sterben; das gewährt mir; —
Ich läugne nichts — vertheid'ge nichts — und will nichts
Von euch, als Schweigen für mich und das Urtheil
Von dem Gericht.

Benintende.

Dieses Bekenntniß spart uns
Die bittere Nothwendigkeit, die Folter
Zu brauchen, euch die Wahrheit zu entreißen.

Digitized by Google

Doge.

Die Folter! ihr habt mich schon drauf gespannt,
Täglich, so lang' ich Doge war; doch braucht auch noch
Die körperliche Pein; die alten Glieder
Erliegen wohl des Eisens Druck; doch was
Im Herzen lebt, das spottet eurer Martern.

Ein Hauptmann tritt ein.

Hauptmann.

Edle Venetianer! Einlaß zu
Der Giunta wünscht die Herzogin Faliero.

Benintende.

Ihr Herrn des Raths, soll sie hier Zutritt finden?

Einer aus der Giunta.

Vielleicht hat sie dem Staate Wichtiges
Hier zu enthüllen, so daß man die Bitte
Gewähren darf.

Benintende.

Ist dieß die Meinung Aller?

Alle.

Ja.

Doge.

Herrliche Gesetze von Venedig!
Die ihr ein Weib zulaßt, in voller Hoffnung,
Sie zeuge gegen ihren Gatten. Welch
Ein Ruhm für keusche Venetianerinnen!
Doch solche Läst'rer aller Ehr', wie diese,
Handeln mit Recht ihrem Beruf gemäß.
Nun, Schurke Steno, wenn dies Weib erliegt,

Digitized by Google

Vergeb' ich dir dein Lügen, dein Lossprechen,
Meinen rechtlosen Tod, dein schlechtes Leben!

Die Herzogin tritt ein.

Benintende.

Herzogin, dieser gerechte Rath beschloß,
Obgleich, was ihr begehret, ungewöhnlich,
Es zu gewähren, und, was euch auch herführt,
Es ruhig, mit der Achtung anzuhören,
Die euerm Stamm und Rang und eurer Tugend
Gebührt; doch, ihr erblaßt — gebt Acht auf sie!
Schnell einen Stuhl!

Angiolina.

Ein Augenblick der Schwäche!
Es ist vorüber; wollt verzeihn; nie sitz' ich
Im Beiseyn meines Fürsten und Gemahls,
Wenn er nicht sitzt.

Benintende.

Euer Begehren, Dame?

Angiolina.

Seltsam Gerücht (zu wahr, wenn, was ich seh'
Und höre, wahr ist) drang zu mir; ich will hier
Das Schlimmste selbst im schlimmsten Falle hören.
Die Raschheit meines Eintritts, meines Thuns
Vergebt: es ist — ich kann nicht sprechen — fragen —
Doch eh' ich noch gefragt, gebt ihr mir Antwort
Mit abgewandtem Auge, düstern Stirnen —
O Gott! dieß ist des Grabes Schweigen!

Benintende (nach einer Pause.)

Uns

Digitized by Google

Und euch erspart die Wiederhohlung unsrer
So furchtbaren, doch unerbittlichen
Pflicht gegen Gott und Menschen.

Angiolina.

Dennoch sprecht!
Ich kann — nein, selbst jetzt kann ich dieß nicht glauben.
Ist er verurtheilt?

Benintende.

Ach!

Angiolina.

Und war er schuldig?

Benintende.

Herzogin! das wild Zerstreute deines Geistes
In solchem Augenblick macht deine Frage
Verzeihenswerth; sonst wär' der Zweifel gegen
Einen gerechten, höchsten Richterstuhl
Ein schwer Vergeh'n. Doch frage selbst den Dogen
Und wenn er die Beweise läugnet, halt' ihn
So schuldlos wie dein eignes Herz.

Angiolina.

Ist's so?
Mein Herr — mein Fürst — Freund meines armen
Vaters —
Der Mächtige im Feld — im Rath der Weise;
O widerlege diesen Mann! — du schweigst!

Benintende.

Bereits bekannt' er sich zu seiner Schuld und
Verläugnet, wie du siehst, sie nicht.

Digitized by Google

Angiolina.

Ach, dennoch
Darf er nicht sterben! Schont die wen'gen Jahre,
Die Schmerz und Schaam doch bald zu Tagen kürzen!
Fast sechszehn Lustern, voll von wackern Thaten,
Darf nicht ein Tag beschämter Schuld verlöschen.

Benintende.

Sein Urtheil muß vollzogen werden, sonder
Erlaß an Zeit und Straf' — so ist's beschlossen.

Angiolina.

Wohl war er schuldig, doch mag Gnade walten.

Benintende.

Sie wäre ungerecht in diesem Fall.

Angiolina.

Ach!
Herr, wer gerecht nur ist, ist grausam; wer lebt'
Auf Erden, richtet' alle man nach Recht?

Benintende.

Seine Straf' ist Sicherheit des Staats.

Angiolina.

Er war
Ein Unterthan und hat dem Staat gedient;
War euer Feldherr, der den Staat gerettet,
Ist euer Herzog, der den Staat regiert hat.

Einer aus der Giunta.

Er ist ein Frevler, der den Staat verrathen.

Angiolina.

Und doch wär' ohne ihn kein Staat zu retten,
Noch zu vernichten; und ihr, die ihr hier sitzt,

Digitized by Google

Zum Tode euern Retter zu verdammen,
Seufztet jetzt an eines Moslem's Ruder, oder
Grübt schwergefesselt in des Hunnen Bergwerk.

Einer aus der Giunta.

Nein, noch gibt's Männer, die den Tod dem Leben
In Knechtschaft vorzieh'n.

Angiolina.

Wenn in diesen Mauern
Noch solche sind, gehör'st du nicht dazu:
Der Brave handelt edel an Gefall'nen! —
Ist keine Hoffnung?

Benintende.

Nein — es kann nicht seyn.

Angiolina sich zu dem Dogen wendend.

Dann stirb, Faliero! da es so seyn muß,
Doch mit dem Geist des Freundes meines Vaters.
Du warst großen Verbrechens schuldig, das
Durch dieser Männer Härte halb vernichtet ist.
Ich hätte sie gebeten — angefleht —
Wie Hungrige um Brod hätt' ich gebettelt —
Geweint, wie sie zu ihrem Gott um Gnade
Einst schrei'n, Erbarmen findend, wie sie's üben —
Wenn solches deinem Namen ziemt' und meinem,
Und wenn die Härte ihrer kalten Blicke
Die innere herzlose Wuth nicht zeigte.
Drum, wie ein Fürst, ergib dich in dein Schicksal.

Doge.

Zu lang' lebt' ich, um sterben nicht zu können.
Dein Flehn vor diesen wäre nur das Schreien

Digitized by Google

Des Lammes vor dem Schlächter, nur der Angstruf
Des Seemanns vor der Woge: kein ewig Leben
Nähm' ich, gewährte mir's die Hand von Schurken,
Aus deren ungeheuern Freveln ich
Seufzende Völker retten wollte.

Steno.

Doge!
Ein Wort mit dir und dieser edeln Frau,
Die ich so schwer gekränkt. O könnte Kummer
Und Scham und bittre Reue meinerseits
Das unerbittliche Vergangne tilgen!
Das kann nicht seyn — so laßt als Christen uns,
In Frieden, Abschied nehmen. Tief zerknirscht
Begehr' ich nicht Verzeih'n von euch, nur Mitleid,
Und fleh', obgleich mein Flehen schwach, um beides.

Angiolina.

Weiser Benintende, erster Richter nun
Venedigs, höre du, was ich dem Herrn dort
Erwidre. Sag' dem Wüstling, seine Worte
Vermögten bei der Tochter Loredano's
Nur augenblicklich Mitleid zu erregen
Mit seinesgleichen: hätten Andre ihn
Verachtet, wie ich ihn bedaure! Werther
Ist mir die Ehr' als tausend Leben, könnten
Sie sich in meinem häufen; doch nie möcht' ich
Ein fremdes Leben opfern seh'n für das, was
Nichts Menschliches antasten kann — den Sinn
Für Tugend, der um ihretwillen nur,
Nicht wegen Lohns, des guten Namens achtet.

Digitized by Google

Des Spötters Worte waren mir, was
Der Wind dem Fels; doch da es Geister gibt — ach! —
Von feinerm Stoff, die solche Ding' erregen,
Wie Wirbelwind' die Wasser; Seelen, denen
Der Schatten der Unehr' ein Wesen ist,
Graunvoller als der Tod hier und jenseits;
Männer, deren Sünd' es ist, den Hohn der Sünde
Zu scheu'n und die, ob gegen jedes Schmeicheln
Der Lust und jeden Schmerz gestählt auch, schwach sind,
Haucht man den stolzen Namen an, auf den sich
Ihr Hoffen stützet, eifersüchtig wie
Der Adler auf sein Felsennest; — so möge,
Was wir jetzt sehen, fühlen und erdulden,
Elende lehren, wie in ihrem Zorn sie
Wesen höh'rer Art behandeln. Wohl machten schon
Den Leu'n Insekten wüthend; einem Pfeil
In seiner Ferse erlag der Helden Erster;
Eines Weibes Schmach war das Verderben Troja's;
Eines Weibes Schmach vertrieb Rom's Könige;
Ein beschimpfter Gatte führt' die Gallier
Nach Clusium, dann nach Rom, das lange sank;
Ein frecher Wink brachte Caligula
Den Tod, indeß die Welt sein Wüthen noch trug;
Einer Jungfrau Schimpf macht Spanien Mauren zinsbar;
Und Steno's Lüg', zwei schlechte Zeilen füllend,
Kostet Venedig Blut und droht Gefahr
Einem Senat, achthundert Jahr' bestehend,
Entkrönt den Fürsten, schlägt sein kronlos Haupt ab,
Und wirft ein jammernd Volk in neue Fesseln.

Digitized by Google

Der arme Wicht mag, gleich der Dirne, die
Persepolis verbrannte, darauf stolz seyn,
Wenn's ihm gefällt — der Stolz ist seiner würdig!
Doch lasset ihn die letzten Stunden dessen,
Der, was er nun auch ist, ein Held war, selbst
Durch sein zudringlich Bitten nicht beschimpfen;
Nichts Gutes kann aus solcher Quelle kommen,
Noch wollten wir von ihm jetzt, noch je, etwas:
Wir überlassen ihn sich selbst, dem Abgrund
Menschlicher Gemeinheit. Menschen wird Verzeihung,
Nicht Würmern — keine haben wir für Steno,
Noch Groll auch; solche Wesen müssen stechen,
Der Höh're dulden; dieß ist das Gesetz
Des Lebens. Wer vom Zahn der Natter stirbt,
Zertritt das Thier wohl, doch fühlt er nicht Zorn:
Es war des Wurm's Natur; und mancher Mensch ist
Ein Wurm der Seele nach, mehr als die Wesen,
Die in den Gräbern leben.

Doge zu Beintende.

Herr, erfüllet,
Was ihr für eure Pflicht erachtet.

Beintende.

Ehe
Zu dieser Pflicht wir schreiten können, bitt' ich,
Daß sich die Herzogin entferne; Zeugin
Davon zu seyn, wird sie zu sehr ergreifen.

Angiolina.

Ich weiß, daß mich's ergreift, doch muß ich's tragen;
Denn das heischt meine Pflicht — nur mit Gewalt

Digitized by Google

Reißt man mich von des Gatten Seite. — Sprecht!
Fürchtet Klagen nicht, noch Seufzer oder Thränen;
Ich schweige, ob mein Herz auch breche. — Redet!
Was in mir ist, bewältigt alles andre.

Beninteude.

Marino Faliero, Doge von Venedig,
Graf von Val di Marino und Senator,
Vordem Befehlshaber von Heer und Flotte,
Edler Venedigs, dem der Staat gar oft
Und vielmals hohe Aemter anvertraut,
Das höchste selbst — vernimm den Urtheilsspruch:
Durch viele Zeugen und Beweis', und durch
Dein eigenes Bekenntniß überführt
Des Meineids und Verraths, hier unerhört
Bis heute — ward der Tod dir zuerkannt.
Dem Staate fallen deine Güter heim,
Dein Name wird getilgt in seinem Denkbuch,
Bis auf den Tag des öffentlichen Dankes
Für diese unsre wunderbare Rettung,
Wo man in den Kalendern dich verzeichnet
Bei Pest, Erdbeben, fremden Heeren und
Dem großen Menschenfeind', als Gegenstand
Dankbarer Messen für des Himmels Gunst, die
Deiner Bosheit unser Land entzog und Leben.
Die Stelle, die, bei deinen edeln Ahnen,
Dein Bild als Doge einnehmen sollte, ist
Leer zu lassen und ein todtenschwarzer Schleier
Verhülle sie und darunter lese man:
„Das ist der Platz Marino Faliero's,

Digitized by Google

„Enthauptet um seiner Verbrechen willen.“

Doge.

„Verbrechen?“ doch, es sey: — vergeblich ist's.
Der Flohr, der über dem entehrten Namen
Diese Züge deckt oder zu decken scheint,
Lockt mehr Beschauer, als die tausend Bilder,
Die rund im Schmuck der Farben glänzen — eure
Bevollmächtigten Sklaven — Volkstyrannen!
„Enthauptet um seiner Verbrechen willen!“ —
Welcher? Besser wär's, den Hergang aufzuzeichnen! —
Daß der Beschauer beistimm' oder mind'stens
Erfahre, woher die Verbrechen stammen!
Weiß er, daß sich ein Doge verschwor, so sagt ihm
Den Grund auch — das ist euere Geschichte.

Benintende.

Darauf muß die Zeit antworten; unsre Söhne
Richten einst über ihrer Väter Urtheil,
Das ich verkünd'. Als Doge, im Herzogsmantel
Führt man dich hin zur Riesentreppe, wo du
Und unsre Fürsten all gekrönet worden; [7])
Die Herzogskron' soll da, wo man zuerst
Sie gab, auch erst genommen und das Haupt
Dir abgeschlagen werden. Gott erbarme
Sich deiner Seel'.

Doge.

Ist dieß der Giunta Urtheil?

Benintende.

Ja.

Digitized by Google
TAYLOR INST. OXFORD

Doge.

Ich kann's erdulden — und die Zeit?

Benintende.

Sogleich. Mach' deinen Frieden drum mit Gott,
In einer Stunde mußt du vor ihm stehen.

Doge.

Ich bin bereit; mein Blut steigt vor den Seelen
Derer, die 's vergossen, himmelan. Verfallen
Sind alle meine Länderei'n?

Benintende.

Sie sind es
Und Hab', und Schmuck, und jeder Schatz, bis auf
Zweitausend Dukaten — über sie verfüge.

Doge.

Das ist sehr hart! — die Güter bei Treviso,
Die Lorenz, Graf-Bischof von Ceneda,
Zu ew'gem Lehn mir gab und meinen Erben,
Hätt' ich mir gern erhalten, sie zu theilen
(Was mein ist in der Stadt, meinen Pallast
Und meine Schätz' euch überlassend) unter
Meiner Gattin und meinen Verwandten.

Benintende.

Diese
Sind aus dem Staat verbannt; ihr Haupt, dein Neffe
Ist in Gefahr des Lebens; doch der Rath setzt
Für jetzt sein Urtheil aus. Begehrst du
Witthum für die Herzogin, so sprich,
Sie wird gerecht uns finden.

Digitized by Google

Angiolina.

Edle Herrn,
Nicht theil' ich eure Beute. Wißt, fortan
Hab ich mich Gott allein geweiht und suche
In einem Kloster meine Zuflucht.

Doge.

Kommt!
Hart mag die Stunde seyn, doch wird sie enden.
Hab' ich noch andres, als den Tod, zu dulden?

Benintende.

Nichts bleibt euch, als zu beichten und zu sterben.
Der Priester ist gekleidet, nackt das Schwert,
Und beide harren draußen. Doch, vor allem,
Denkt nicht mehr zu dem Volk zu reden; Tausende
Umschwärmen nun die Thore, doch sind sie
Gesperrt; die Zehn nur, die Avogadori,
Die Giunta und die Obersten der Vierzig
Werden Zeugen deines Todes seyn; dem Dogen
Zu folgen sind sie nun bereit.

Doge.

Dem Dogen!

Benintende.

Ja, Doge, als Fürst hast du gelebt und stirbst
Als solcher; bis zum Augenblick, wo man
Dieß Haupt vom Rumpfe trennt, soll Kron' und Haupt
Des Herzogs auch vereinigt bleiben. Du
Vergassest deiner Würde, als gemeinen
Verräthern du dich zugesellt; nicht so wir,
Die in der Strafe noch den Fürsten ehren.

Digitized by Google

Den Tod des Hunds, des Wolfes starben deine
Elenden Schuldgenossen; doch du fällst, wie
Der Leu' durch Jäger fällt, umringt von solchen,
Die noch ein stolzes Mitgefühl dir weih'n und
Den unabwendbar'n Tod beklagen, den
Dein wilder, königlicher Grimm erzwang. Wir
Ueberlassen dich nun deiner Vorbereitung:
Laß kurz sie seyn; wir selbst geleiten dich
Zur Stelle, die zuerst mit dir uns einte
Als deine Unterthanen, dein Senat;
Und müssen an derselben Stell' auf immer
Als solche von dir scheiden. Wachen, folgt
Dem Dogen als Geleit zu seinem Zimmer. (Ab.)

Zweite Scene.

(Des Dogen Zimmer.)

Der Doge als Gefangener und die Herzogin.

Doge.

Nun, da der Priester fort ist, wär's ganz nutzlos
Die elenden Minuten durchzutrauern;
Nur ein Schmerz noch, der Schmerz, von dir zu scheiden,
Und ich geb' die wen'gen, letzten Körner Sand hin,
Die von der zugestand'nen Stund' noch bleiben,
Und immer fallen — meine Zeit ist aus.

Angiolina.

Ach,
Und ich, ich war die unbewußte Ursach';

Digitized by Google

Und durch den düstern Bund, die Leichenheirath,
Die du, nach meines Vaters Wunsch, versprochen
Bei seinem Tod, besiegeltest du deinen.

Doge.

Du irrst: stets war etwas in meinem Geiste,
Das ihm mit irgend einem Unglück drohte;
Zu wundern ist's, daß es erst jetzt gekommen —
Mir war's vorausgesagt.

Angiolina.

Vorausgesagt?

Doge.

Viel' Jahre sind's — so viel', daß das Gedächtniß
Sie bezweifelt; doch leben sie in Annalen: —
Ich war noch jung und diente dem Senat
Und der Signorie als Podesta und Hauptmann
Der Stadt Treviso; da reizt eines Festtags
Der träge Bischof, der die Hostie trug,
Den raschen jugendlichen Unmuth mir
Durch lange Zögerung und schnöde Antwort
Auf meinen Vorwurf; ich erhob die Hand
Und schlug ihn, bis zu seiner heil'gen Bürde
Er taumelte; und wie er aufstand, hob er
Die Hand, noch zitternd, frommen Zorns gen Himmel;
Zeigt nach der Hostie dann, die ihm entfallen,
Und sprach, zu mir gewandt: „Die Stunde kömmt, wo
Er, den du niederwarfst, dich niederwirft:
Der Ruhm soll sich von deinem Hause trennen,
Die Weisheit deiner Seel' entrissen werden,
Und in der höchsten Reife deines Geistes

Digitized by Google

Soll dich des Herzens Wahnsinn wild erfassen;
Wenn in Andern jede Leidenschaft stirbt oder
Zu Tugenden sich mildert, quäle sie dich;
Und Majestät, die andre Häupter schmückt, soll
Dich krönen, hauptlos dich zu machen; Ehren
Verkünden nur Verderben, graues Haar
Nur Schande und den Tod dir Beide,
Doch nicht den Tod, wie er dem Greise ziemt."
So sagend, ging er weg. — Die Stund' ist da.

Angiolina.

Und konntest du, nach solcher Warnung, nicht
Den schrecklichen Moment abwenden und
Dein Thun durch Büßung sühnen.

Doge.

Ich gesteh' es,
Die Worte drangen so zu meinem Herzen,
Daß ich sie mitten im Gewühl des Lebens
Noch hört', als tönte eine Geisterstimme,
In wunderbarem Traume mich durchbebend.
Und ich bereute; doch war's meine Art nicht,
In dem Entschluß zu wanken; was seyn mußte,
Konnt' ich nicht ändern, wollte ich nicht fürchten.
Noch mehr — du weißt wohl noch, was Allen denkt,
Daß an dem Tag, wo ich von Rom kam und
Als Doge hier landet', ein so ungewöhnlich
Dichter Nebel, gleich der Wolkensäule,
Die Israel aus Egypten führte, vor
Dem Bucentaur herzog, daß der Pilot sich
Verirrt' und zwischen den Sanct Markussäulen

Digitized by Google

Uns ausschiffte, wo man die Staatsverbrecher
Den Tod erleiden läßt, statt, wie man pflegt, an
Der Riva della Paglia anzulegen,
So daß bei diesem Zeichen ganz Venedig
Erbebte.

Angiolina.

Ach, es frommt nur wenig, jetzt
Sich solcher Dinge zu erinnern.

Doge.

Dennoch
Ist mir's ein Trost, zu denken, daß dieß alles
Das Werk des Schicksals sey; denn lieber beug' ich
Vor Göttern mich, als Menschen, halte eher
Den Glauben an Bestimmung fest, als ich
Sterbliche, deren Mehrzahl mir so werthlos
Wie Staub erscheint, und so schwach als werthlos,
Für mehr erachten sollt' als Werkzeuge
Der höhern Macht; sie, an sich, waren alle
Ohnmächtig — nimmer konnten sie die Sieger
Von ihm seyn, der so oft für sie gesiegt.

Angiolina.

Zu einem Eifer bessrer Art verwende
Die kurze Frist und nimm in Frieden, selbst
Mit diesen Schlechten, himmelan den Aufflug.

Doge.

Ich bin im Frieden, — in dem Frieden der
Gewißheit, daß einst ihrer Enkel Enkel,
Die stolze Stadt und diese blauen Wasser,
Und alles, was sie herrlich macht und glänzend,

Digitized by Google

Eine Zerstörung und ein Fluch seyn werden,
Ein Hohn und ein Gespött der Nationen,
Ein Karthago, Tyrus und des Meeres Babel.

Angiolina.

Sprich jetzt nicht so; der Strom der Leidenschaft rauscht
Bis zu dem End' in dir; du täuschest dich,
Und kannst ihnen nicht schaden. Werde ruh'ger.

Doge.

Ich steh' am Rand der Ewigkeit, und sehe
In jene ew'gen Räume, und ich schaue —
Ja, so bestimmt, wie ich dein liebes Antlitz
Zum letzten Mal nun schaue — jene Tage,
Die ich den flutumkränzten Wällen drohte,
Und denen, die drinn wohnen.

Wache (tritt hervor).

Edler Doge,
Die Zehn erwarten Eure Hoheit.

Doge.

Leb' wohl
Denn, Angiolina! — noch Eine Umarmung!
Vergib dem alten Mann, der dir ein theurer,
Doch unglückseel'ger Gatte war — denk mein
Mit Lieb' — ich würde lebend mir so viel
Nicht wünschen; doch du denkst von mir nun milder,
Wenn du mein bös Gefühl in Ruhe weißt.
Und dann, von allen Früchten langer Jahre,
Von Ruhm, und Macht und Reichthum, Ehr' und Namen,
Die öfter ein'ge Blumen auf dem Grab doch
Erblühen lassen, blieb mir nichts, selbst nicht

Digitized by Google

Ein wenig Liebe, Freundschaft, oder Achtung,
Nicht so viel, eine Grabschrift eitlen Vettern
Noch zu entringen; all mein früh'res Leben
Hab' ich in einer Stund' entwurzelt und
So manches überlebt, nur nicht dein Herz,
Das reine, gute, edle, das mich oft noch
Mit ungeschwächtem, doch nicht lautem Grame —
Du wirst so bleich — o Gott, sie fällt in Ohnmacht —
Kein Odem mehr, kein Pulsschlag! Wachen helfet —
Ich kann sie so nicht lassen; doch wär's besser,
Da jeder lebenlose Augenblick ihr
Ein Weh erspart. Wenn sie dem kurzen Tod sich
Entreißt, steh' ich vor Gott. — Ruft ihre Frauen —
Ein Blick — wie kalt die Hand! kalt, wie die meine
Seyn wird, eh' sie erwacht. — Pflegt ihrer liebvoll,
Und nehmt meinen letzten Dank. — Ich bin bereit nun.

(Angiolina's Frauen sind hereingetreten und umgeben ihre ohnmächtige Gebieterin. Der Doge, Wachen u. s. w. ab.)

Digitized by Google

Dritte Scene.

(Der Hof des herzoglichen Pallastes: die äußern Thore sind dem Volke verschlossen. — Der Doge tritt in seinem herzoglichen Schmucke auf; in seinem Geleite ist der Rath der Zehn und andere Patrizier, denen die Wachen folgten, bis sie auf der obersten Stufen an der Riesentreppe ankommen (wo die Dogen vereidet werden); der Nachrichter steht hier mit seinem Schwerdte. Da angelangt, nimmt einer der Zehn die herzogliche Mütze von dem Haupte des Dogen.)

Doge.

So ist der Doge nichts mehr und zuletzt
Bin ich Marino Faliero wieder.
Gut ist es, der zu seyn, wenn auch nur kurz.
Hier wurde ich gekrönt, und hier — sey, Himmel,
Mein Zeuge — wie zufried'ner ich dem Glanz
Der Gaukelei, der Herzogspoff' entsage,
Als ich den unglückse'gen Schmuck empfing.

Einer der Zehn.

Du zitterst Faliero.

Doge.

Nur vor Alter. [8])

Benintende.

Verlangst du etwas vom Senat, Faliero,
Das sich mit der Gerechtigkeit verträgt?

Doge.

Ich möchte meinen Neffen dessen Gnade,
Mein Weib der Rechtlichkeit empfehlen, denn

Digitized by Google

Mein Tod, und solch ein Tod, gleicht alles zwischen
Mir und dem Staat' aus.

Benintende.

Man wird Sorge tragen
Für sie, trotz deiner unerhörten Unthat.

Doge.

Ja, unerhört! Jede Geschichte zeigt
Tausend Gekrönte, die gegen das Volk
Verschworen; doch es zu befrei'n, starb nur
Ein einz'ger Fürst, und einer wird jetzt sterben.

Benintende.

Und wer fiel für solch eine Sache wohl?

Doge.

Der König Sparta's und Venedigs Doge —
Agis und Faliero.

Benintende.

Hast du mehr noch
Zu thun oder zu sagen?

Doge.

Darf ich reden?

Benintende.

Du darfst; doch weißt du, draußen ist das Volk,
Und keine Menschenstimme reicht so weit.

Doge.

Ich spreche zu der Zeit, zur Ewigkeit,
Von der ein Theil ich werde, nicht zu Menschen.
Elemente, in die ich mich aufzulösen
Nun eil', euch schall' mein Wort, wie das des Geistes!
Ihr blauen Wogen, die mein Banner trugen!

Digitized by Google

Ihr Winde, die es kosten, als sei's werth euch,
Und meine Segel schwellten, wenn sie stolz mich
Zu Siegen führten! Vaterländ'sche Erde,
Für die ich blutete! und, fremde Erde,
Mein willig Blut aus mancher Wunde trinkend!
Ihr Stein', in die mein Blut nicht dringet, sondern
Nach oben steigt! Ihr Himmel, die's empfangen!
Du Sonne, die dieß alles sieht, und Du,
Der Sonnen anfacht und verlöscht! Seyd Zeugen!
Ich bin nicht unschuldig — doch sind die schuldlos?
Ich sterbe, doch nicht ungerächt; der Abgrund
Der Zukunft öffnet später Zeiten Bild
Und zeigt dem Aug', eh' es sich schließt, das Schicksal
Der stolzen Stadt, und meinen Fluch laß' ich
Ihr und den ihrigen für immer. Ja,
Die Stunden zeugen still den Tag, wo sie,
Die gegen Attila ein Bollwerk baute,
Sich beugen, blutlos, feig sich beugen wird
Dem Bastard-Attila, ohne so viel Blut
Dem letzten Schutz zu weih'n, als diese alten
Adern, die zu ihrem Schirme oft geblutet,
Ihr opfern jetzt. — Man soll sie kaufen und
Verkaufen; denen soll zum Loos sie fallen,
Die sie verachten! — Zur Provinz sinkt dann
Der stolze Staat, zum schlechten Flecken wird
Der Hauptstadt Pracht, mit Sklaven statt Senates,
Bettler statt Edler, Kuppler statt des Volkes. [9])
Wann der Hebräer in deinen Palläſten,
Der Hunn' auf deinen Anhöh'n ist, der Grieche

Digitized by Google

Auf deinem Markt', all das als sein anlächelnd; —
Wann deine Edlen sich ihr bittres Brod
In engen Straßen betteln, scheu und dürftig
Ihren Adel als Fürsprecher brauchen; —
Wann die wen'gen, die etwas vom Schatz gerettet
Der Väter, einen fremden Stellvertreter
Des königlichen Statthalters umkriechen,
Selbst im Pallast, wo sie als Herrn geherrscht,
Selbst im Pallast, wo sie den Herrn ermordet,
Stolz auf den Namen, den sie schänden, oder
Der Ehebrecherin entstammt, die sich
Der Sünde rühmt mit einem starken Rud'rer
Oder den fremden Kriegern, die Bastardschaft
Bis auf die Enkel im Triumpfe tragen; —
Wann deine Söhne, auf der letzten Stufe
Der Wesen, Sklaven sind, die dem Besiegten
Der Sieger ausgeliefert; von den Feigen
Verhöhnt ob größerer Feigheit, und verachtet
Von Lasterhaften selbst ob solcher Laster,
Die, Ausgeburten der Verruchtheit, kein
Gesetzbuch nennen kann oder ersinnen; —
Wann von Cypern, jetzt als Königreich dir dienstbar,
Als einzig Erbtheil seine Schmach dir bleibt,
Die deinen tugendlosern Töchtern heimfällt,
Ein allgemein'res Sprichwort für Entehrung; —
Wann dich die Weh'n besiegter Staaten quälen,
Laster ohne Glanz, Sünd' ohne Trost, selbst den nicht,
Mit dem der Liebe Licht sie überstrahlt, doch
Statt dessen rohe Lüste der Gewohnheit

Digitized by Google

Kitzelnd, doch glutlos, kalt erwog'ne Wollust,
Die Schwäche der Natur zur Kunst verschlechternd; —
Wann das und mehr dich drückt, wann Lächeln ohne
Freud', Vergnügen ohne Lust, und Jugend
Ohn' Ehre, Alter ohne Achtung,
Schwäch', und ein Schmerzgefühl, dem man entgegen
Nicht kämpfen will, nicht murren mag, zur letzten
Und schlecht'sten dich der Menschenwüsten macht: dann,
Im letzten Röcheln deines Todeskampfs,
Unter deinen vielen Morden, denk' des meinen!
Höhl', wo man sich in Fürstenblut berauscht! [10]) Flut-
Gehenna! Meer-Sodom! den Höllengöttern
Weih' ich dich so, und deinen Schlangensaamen!

(Hier wendet sich der Doge um und redet den Nachrichter an:)

Thu', Sklave, deine Pflicht; triff, wie den Feind
Ich traf! Triff, wie diese Tyrannen ich
Getroffen hätte — Triff tief, wie mein Fluch!
Triff — und nur einmal!

(Der Doge wirft sich auf seine Kniee und wie der Nachrichter sein Schwerdt erhebt, schließt sich die Scene.)

Digitized by Google

Vierte Scene.

(Die Piazza und Piazzetta von Sankt Marcus. — Das Volk ist in großer Anzahl vor den verschlossenen Gitterthoren des herzoglichen Pallastes versammelt.)

Erster Bürger.

Ich hab' das Thor erreicht und seh' die Zehn,
In ihrem Staatsgewand, den Doge umgebend.

Zweiter Bürger.

Ich kann nicht zu dir, wie ich mich auch mühe.
Wie ist's? Laß uns zum mind'sten hören, da man
Das Seh'n dem Volke wehrt, die ausgenommen,
So an dem Gitter Platz gefunden.

Erster Bürger.

Einer
Nahte dem Dogen und nun nehmen sie
Die Herzogsmütz' ihm von dem Haupt — und nun hebt
Sein kühnes Aug' er himmelan: es glänzt —
Die Lippe scheint sich zu bewegen. — Still! — Nein,
Es war nur ein Geräusch. Fluch der Entfernung!
Sein Wort ist nicht vernehmlich, doch die Stimme
Schwellt an wie dumpfes Donnern; könnten wir
Nur ein'ge Worte hören.

Zweiter Bürger.

Schweiget still!
Vielleicht dringt doch ein Laut zu uns.

Erster Bürger.

Umsonst! Ich
Kann ihn nicht hören. — Wie sein weißes Haar
Im Winde fließt, dem Schaume gleich auf Wellen!

Digitized by Google

Jetzt — jetzt — er kniet — sie bilden einen Kreis
Um ihn, und alles ist verborgen — doch jetzt
Glänzt in der Luft das Schwerdt — ach, horch! es fällt!
(Das Volk murrt.)

Dritter Bürger.

So
Mordeten sie ihn, der uns befreien wollte!

Vierter Bürger.

Er war stets freundlich gegen unsres Gleichen.

Fünfter Bürger.

Sie thaten klug, die Thore zu versperren;
Wenn wir gewußt, als man hierher uns lud,
Was hier bereitet wird, wir hätten Waffen
Mitgebracht und sie gesprengt!

Sechster Bürger.

Ist er wohl todt?

Erster Bürger.

Ich sah das Schwerdt ja fallen — ha! was ist das?
(Auf dem Balkon des Pallastes, der dem Sankt Marcus Platz zugewendet ist, erscheint einer der Obersten der Zehn, mit einem blutigen Schwerdt. Er schwingt es dreimal vor dem Volk und ruft:)
Dem mächtigen Verräther ward sein Recht!
(Die Thore werden geöffnet; die Menge strömt der Riesentreppe zu, wo die Hinrichtung statt gefunden. Die Vordersten rufen denen, welche hinten sind, zu:)
Das blut'ge Haupt rollt von der Riesentreppe.
(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Anmerkungen.

[1]) S. 100. — Seit
Der Stunde, wo ich, toll ob des Faullenzers,
Den säum'gen Bischof zu Treviso schlug.

Historische Thatsache.

[2]) S. 113. — Eine Gondel, nur ein Ruder Führend.

Die Gondeln gleichen nicht gewöhnlichen Booten, sondern lassen sich eben so leicht mit einem Ruder führen wie mit zwei (obgleich natürlich nicht so schnell); man braucht jene öfters, um nicht verrathen zu werden, und, seit dem Verfall von Venedig, aus Sparsamkeit.

[3]) S. 155. — Sie glauben sich im Stillen
Der Signorie nur zugethan.

Historische Thatsache.

[4]) S. 194. In unserm Pallasthof von San Polo.

Des Dogen Familienpallast.

[5]) S. 202. Signor der Nacht.

„I Signori di Notte," bekleideten ein bedeutendes Amt in der alten Republik.

[6]) S. 215. Dann knebelt ihren Mund, im Augenblick selbst
Der Hinrichtung.

Historische Thatsache.

[7]) S. 233. — Im Herzogsmantel
Führt man dich hin zur Riesentreppe, wo du
Und unsre Fürsten alle gekrönet worden.

Das Original sagt: «in den herzoglichen Gewändern und der Mütze u. s. w.» Bei öffentlichen Feierlichkeiten erschien der Doge in einem Mantel von Goldstück mit dem

Digitized by Google

Hermelin (**Morezza** genannt), die gehörnte Fürstenmütze auf dem Haupte, darunter die weiße Binde; Schuhe und Strümpfe waren von rother Farbe. — Die Krönung geschah auf der Riesentreppe durch den ältesten Rath des Dogen. (Der Übersetzer.)

8) S. 242. Vor Alter nur.

Dieß war die wirkliche Antwort Bailli's, des Maire's von Paris, auf die gleiche Frage, welche ein Franzose auf dem Wege zu dessen Hinrichtung in den ersten Zeiten ihrer Revolution an ihn stellte. Indem ich nach den sechs Jahren, welche seit der Abfassung dieses Trauerspiels verflossen sind, zum erstenmal wieder „Venice preserved" durchgehe, finde ich eine gleiche Antwort, welche bei einer verschiedenen Gelegenheit Renault gibt, so wie andere, aus dem Gegenstand herfließende Ähnlichkeiten. Ich brauche freundliche Leser kaum zu erinnern, daß ein solches Zusammentreffen zufällig seyn muß, da sich dasselbe sehr leicht nachweisen ließe, indem ein auf der Bühne wie in dem Cabinette so beliebtes Stück, wie Otway's chef-d'oeuvre stets zur Hand ist.

9) S. 244. Bettler statt Edler, Kuppler statt des Volkes.

Wenn das dramatische Gemälde zu hart scheint, so betrachte der Leser das historische aus der geweisagten Periode oder vielmehr aus den wenigen, dieser Periode vorangehenden Jahren. Voltaire berechnete ihre „**nostre benemerite meretrici**," ich weiß nicht auf welche Quelle hin, auf **12,000** reguläre, die freiwillige und Localmiliz nicht mitgezählt; es ist dieß aber vielleicht der einzige Theil der Bevölkerung, der nicht abgenommen hat.

10) S. 246. Höhl', wo man sich in Fürstenblut berauscht.

Von den ersten fünfzig Dogen dankten **fünf** ab — **fünf** wurden, nachdem man ihnen die Augen ausgestochen, verbannt — **fünf** wurden ermordet — und **neun** abgesetzt; so daß von den fünfzig **neunzehn** den Thron gewaltsam verloren, zwei ungerechnet, die im Treffen fielen: dieß geschah lange vor der Regierung des Marino Faliero. Einer seiner unmittelbaren Nachfolger, Andreas Dandolo, starb aus Ärger. Marino Faliero selbst starb, wie gesagt worden. Unter seinen Nachfolgern wurde Foscari, nachdem er seinen Sohn mehrmals auf der Folter und dann ver-

Digitized by Google

bannt gesehen hatte, abgesetzt und starb an einer gesprungenen Blutader, als er die Sanct Markus Glocke zur Wahl seines Nachfolgers läuten hörte. Morosini wurde wegen des Verlusts von Candia angeklagt; dieß war jedoch vor seiner Erhebung zum Dogen, als welcher er Morea eroberte und der Peloponnesier genannt wurde. Faliero konnte mit Wahrheit sagen:

« Höhl', wo man sich in Fürstenblut berauscht. »

Anhang.

I.

MCCCLIV.

Marino Faliero, Doge XLIX.

„Fu eletto da quarantuno Elettori, il quale era Cavaliere e Conte di Valdemarino in Trivigiana, ed era ricco, e si trovava Ambasciadore a Roma — — E così a dì 11. di Settembre fu creato il prefato Marino Faliero Doge. E subito furono spedite lettere al detto Doge, il quale era a Roma Oratore al Legato di Papa Innocenzo VI. ch'era in Avignone. Fu preso nel gran Consiglio d'eleggere dodici Ambascindori incontro a Marino Faliero Doge il quale veniva da Roma. E giunto a Chioggia, il Podestà mandò Taddeo Giustiniani suo figliuolo incontro, con quindici Ganzaruoli. E poi venuto a S. Clemente nel Bucintoro, venne un gran caligo, *adeo* che il Bucintoro non si potè levare. Laonde il Doge co' Gentiluomini nelle piatte vennero di lungo in questa Terra a' 5. d'Ottobre del 1354. E dovendo smontare alla riva della Paglia per lo caligo andarone ad ismontare alla riva della Piazza in mezzo alle due Colonne dove si fà la Giustizia, che fu un malissimo augurio. E a' 6. la mattina venne alla Chiesa di San Marco alla laudazione di quello."

Digitized by Google

„*Trattato di Messer Marino Faliero Doge, tratto da una Cronica antica.* Essendo venuto il Giovedì della Caccia, fu fatta giusta il solito la Caccia. E a' que' tempi dopo fatta la Caccia s' andava in Pallazo del Doge in una di quelle Sale, e con donne facevasi una festicciuola, dove si ballava fine alla prima Campana, e veniva una Colazione; la quale spesa faceva Messer lo Doge, quando v' era la Dogaressa. E poscia tutti andavano a casa sua. Sopra la qual festa, pare, che Ser Michele Steno, molto giovane e povero Gentiluomo, ma ardito e astuto, il qual' era innamorato in certa donzella della Dogaressa, essendo sul Solajo appresso le Donne, facesse cert' atto non conveniente, *adeo* che il Doge comendò ch'e' fosse buttato giù dal Solajo. E così quegli Scudieri del Doge lo spinsero giù di quel Solajo. Laonde a Ser Michele parve, che fossegli stata fatta troppo grande ignominia. E non considerando altramente il fine, ma sopra quella passione fornita la Festa, e andati tutti via, quella notte egli andò, e sulla cadrega, dove sedeva il Doge nella Sala dell' Udienza (perchè allora i Dogi non tenevano panno di seta sopra la cadrega, ma sedevano in una cadrega di legno) scrisse alcune parole disoneste del Doge e della Dogaressa, cioè: *Marin Faliero dalla bella moglie: Altri' la gode, ed egli la mantiene.* E la mattina furono vedute tali parole scritte. E parve una brutta cosa. E per la Signoria fu commessa la cosa agli Avvogadori del Comune con grande efficacia. I quali Avvogadori subito diedero taglia grande per venire in chiaro della verità di chi avea scritto tal lettera. E tandem si seppe, che Michele Steno aveale scritte. E fu per la Quarantia preso di ritenerlo; e ritenuto confessò, che in quella passione d' essere stato spinto giù dal Solajo, presente la sua amante, egli aveale scritte. Onde poi fu placitato nel detto Consiglio, e parve al Consiglio si per rispetto all' età, come per la caldezza d'amore, di condannarlo a compiere due mesi in prigione serrato, e poi ch' e' fusse bandito di Venezia e dal distretto per un'anno. Per la qual condennagione tanto piccola il Doge ne prese grande sdegno, parendogli che non fosse stata fatta quella estimazione della cosa, che ricercava la sua dignità del Ducato. E diceva, ch' eglino doveano averlo

Digitized by Google

fatto appiccare per la gola, o *saltem* bandirlo in perpetuo da Venezia. E perchè (quando deve succedere un' effetto è necessario che vi concorra la cagione a fare tal' effetto) era destinato, che a Messer Marino Doge fosse tagliata la testa, perciò occorse, che entrata la Quaresima il giorno dopo che fu condannato il detto Ser Michele Steno, un Gentiluomo da Cà Barbaro, di natura collerico, andasse all' Arsenale, domandasse certe cose ai Padroni, ed era alla presenza de' Signori l'Ammiraglio dell' Arsenale. Il quale intesa la domanda, disse, che non si poteva fare. Quel Gentiluomo venne a parole coll' Ammiraglio, e diedegli un pugno su un'occhio. E perchè avea un'anello in deto, coll' anello gli ruppe la pelle, e fece sangue. E l'Ammiraglio così battuto e insanguinato andò al Doge a lamentarsi, acciocchè il Doge facesse fare gran punizione contra il detto da Cà Barbaro: Il Doge disse: *Che vuoi che ti faccia? Guarda le ignominiose parole scritte di me, e il modo ch'è stato punito quel ribaldo di Michele Steno, che le scrisse. E quale stima hanno i Quaranta fatto della persona nostra.* Laonde l'Ammiraglio gli disse: *Messer lo Doge, se voi volete farvi Signore, e fare tagliare tutti questi becchi Gentiluomini a pezzi, mi basta l'animo, dandomi voi ajuto, di farvi Signore di questa Terra. E allora voi potrete castigare tutti costoro.* Intese queste, il Doge disse, *Come si può fare una simile cosa?* E così entrarono in ragionamento.

„Il Doge mandò a chiamare Ser Bertuccio Faliero suo nipote, il quale stava con lui in Palazzo, e entrarono in questa macchinazione. Nè si partirono di lì, che mandarono per Filippo Calendaro, uomo marittimo e di gran seguito, e per Bertucci Israello, ingegnere e uomo astutissimo. E consigliatisi insieme diede ordine di chiamare alcuni altri. E così per alcuni giorni la notte si riducevano insieme in Palazzo in casa del Doge. E chiamarono a parte a parte altri, *videlicet* Niccolò Fagiuolo, Giovanni da Corfù, Stefano Fagiano, Niccolò dalle Bende, Niccolò Biondo, e Stefano Trivisano. E ordinò di fare sedici o diciasette Capi in diversi luoghi della Terra, i quali avessero cadaun di loro quarant'uomini provvigionati, preparati, non dicendo a' detti suoi quaranta quello, che volessero fare. Ma

Digitized by Google

che il giorno stabilito si mostrasse di far questione tra loro in diversi luoghi, acciocchè il Doge facesse sonare a San Marco le Campane, le quali non si possono suonare, s' egli nol comanda. E al suono delle Campane questi sedici o diciasette co' suoi uomini venissero a San Marco alle strade, che buttano in Piazza. E così i nobili e primarj Cittadini, che venissero in Piazza per sapere del romore ciò ch'era, li tagliassero a pezzi. È seguito questo, che fosse chiamato per Signore Messer Marino Faliero Doge. E fermate le cose tra loro, stabilito fu, che questo dovess' essere a' 15. d'Aprile del 1355 in giorno di Mercoledì. La quale machinazione trattata fu tra loro tanto segretamente, che mai nè pure se ne sospettò, non che se ne sapesse cos' alcuna. Ma il Signor' Iddio, che ha sempre ajutato questa gloriosissima Città, e che per le santimonie e giustizie sue mai non l'ha abbandonata, ispirò a un Beltramo Bergamasco, il quale fu messo Capo di quarant' uomini per uno de' detti congiurati (il quale intese qualche parola, sicché comprese l'effetto, che doveva succedere, e il qual era di casa di Ser Niccolò Lioni de Santo Stefano) di andare a dì . . . d'Aprile a Casa del detto Ser Niccolò Lioni. E gli disse ogni cosa dell' ordin dato. Il quale intese le cose, rimase come morto; e intese molte particolarità, il detto Beltramo il pregò che lo tenesse segreto, e glielo disse, acciocchè il detto Ser Niccolò non si partisse di casa a dì 15 acciocchè egli non fosse morto. Ed egli volendo partirsi, il fece ritenere a suoi di casa, e serrarlo in una camera. Ed esso andò a casa di M. Giovanni Gradenigo Nasone, il quale fu poi Doge, che stava anch' egli a Santa Stefano; e dissegli la cosa. La quale parendogli, com'era, d'una grandissima importanza, tutti e due andarono a casa di Ser Marco Cornaro, che stava a San Felice. E dettogli il tutto, tutti e tre deliberarono di venire a casa del detto Ser Niccolò Lioni, ed esaminare il detto Beltramo. E quello esaminato, intese le cose, il fecero stare serrato. E andarono tutti e tre a San Salvatore in Sacristia, e mandarono i loro famigli a chiamare i Consiglieri, gli Avvogadori, i Capi de Dicci, e que' del Consiglio. E ridotti insieme dissero loro le cose. I quali rimasero morti. E deliberarono di mandare pel detto

Digitized by Google

Beltramo, e fattolo venire cautamente, ed esaminatolo, e verificate le cose, ancorchè ne sentissero gran passione, pure pensarono la provvisione. E mandarono pe' Capi de' Quaranta, pe' Signori di notte, pe' Capi de' Sestieri, e pe' Cinque della Pace. E ordinato, ch' eglino co' loro uomini trovassero degli altri buoni uomini, e mandassero a casa de' Capi de' congiurati, *ut supra* mettessero loro le mani addosso. E tolsero i detti le Maestrerie dell' Arsenale, acciocchè i provvisionati de' congiurati non potessero offenderli. E si ridussero in Palazzo verso la sera. Dove ridotti fecero serrare le porte de la corte del Palazzo. E mandarono a ordinare al Campanaro, che non sonasse le Campane. E così fu eseguito, e messe le mani addosso a tutti i nominati di sopra, furono que' condotti al Palazzo. E vedendo il Consiglio de' Dieci, che il Doge era nella cospirazione, presero di eleggere venti de' primarj della Terra, di giunta al detto Consiglio a consigliare, non però che potessero mettere pallotta.

E chiamati questi venti nel Consiglio de' Dieci, fu mandato per Messer Marino Faliero Doge, il quale andava pel Palazzo con gran gente, gentiluomini, e altra buona gente, che non sapeano ancora come il fatto stava. In questo tempo fu condotto, preso, e ligato, Bertucci Israello, uno de' Capi del trattato per que' di Santa Croce, e ancora fu preso Zanello del Brin, Nicoletto di Rosa, e Nicoletto Alberto, il Guardiaga, e altri uomini da mare, e d' altre condizioni. I quali furono esaminati, e trovata la verità del tradimento. A dì 16. d'Aprile fu sentenziato pel detto Consiglio de' Dieci, che Filippo Calandario, e Bertucci Israello fossero appiccati alle Colonne rosse del balconate del Palazzo, nelle quali sta a vedere il Doge la festa della Caccia. E così furono appiccati con spranghe in bocca. E nel giorno seguente questi furono condannati, Niccolò Zuccuolo, Nicoletto Blondo, Nicoletto Doro, Marco Giuda, Jacomello Dagolino, Nicoletto Fedele figliuolo di Filippo Calendaro, Marco Torello detto Israello, Stefano Trivisano Cambiatore di Santa Margherita, Antonio dalle Bende. Furono tutti presi a Chioggia, che fuggivano, e dipoi in diversi giorni a due a due, e a uno a uno, per sentenza fatta nel detto Consiglio de' Dieci,

Digitized by Google

furono appiccati per la gola alle Colonne, continuando dalle rosse del Palazzo, seguendo fin verso il Canale. E altri presi furono lasciati, perchè sentirono il fatto, ma non vi furono tal che fu dato loro ad intendere per questi capi, che venissero coll' arme, per prendere alcuni malfattori in servigio della Signoria, nè altro sapeano. Fu ancora liberato Nicoletto Alberto, il Guardiaga, e Bartolommeo Ciriuola, e suo figliuolo, e molti altri, che non erano in colpa.

„E a dì 16. d'Aprile, giorno di Venerdì, fu sentenziato nel detto Consiglio de' Dieci, di tagliare la testa a Messer Marino Faliero Doge sul pato della Scala di pierra, dove i Dogi giurano il primo sagramento, quando montano prima in Palazzo. E così serrato il Palazzo la mattina seguente a ora di Terza, fu tagliata la testa al detto Doge a dì 17. d'Aprile. E prima la beretta fu tolta di testa al detto Doge, avanti che venisse giù dalla Scala. E compiuta la giustizia, pare che un Capo de' Dieci andasse alle Colonne del Palazzo sopra la Piazza, e mostrasse la spada insanguinata a tutti, dicendo: *E stata fatta la gran giustizia del Traditore.* E aperta la Porta tutti entrarono dentro con gran furia a vedere il Doge, ch' era stato giustiziato. E' da sapere, che a fare la detta giustizia non fu Ser Giovanni Sanudo il Consigliere, perchè era andato a casa per difetto della persona, sicchè furono quatordici seli, che ballottarono, cioè cinque Consiglieri, e nove del Consiglio de' Diece. E fu preso, che tutti i beni del Doge fossero confiscati nel Comune, e così degli altri traditori. E fu conceduto al detto Doge pel detto Consiglio de' Dieci, ch' egli potesse ordinare del suo per Ducati due mila. Ancora fu preso, che tutti i Consiglieri, e Avvogadori del Comune, que' del Consiglio de' Dieci, e della Giunta, ch' erano stati a fare la detta sentenza del Doge, e d'altri, avessero licenza di portar arme di dì e di notte in Venezia e da Grado fino a Cavarzere, ch' è sotto il Dogato, con due fanti in vita loro, stando i fanti con essi in casa al suo pane e al suo vino. E chi non avesse fanti, potesse dar tal licenza a' suoi figliuoli ovvero fratelli, due però e non più. Eziandio fu data licenza dell' arme a quattro Notaj della Cancelleria, cioè della Corte Maggiore, che furono a pren-

Digitized by Google

dere le deposizioni e inquisizioni, in perpetuo a loro soli, i quali furono Amadio, Nicoletto di Loreno, Steflanello, e Pietro de' Compostelli, Scrivani de' Signori di notte. Ed essendo stati impiccati i traditori, e tagliata la testa al Doge, rimase la Terra in gran riposo, e quiete. E come in una Cronica ho trovato, fu portato il Corpo del Doge in una barca con otto doppieri a seppelire nella sua arca a San Giovanni e Paolo, la quale al presente è in quell' andito per mezzo la Chiesuola di Santa Maria della Pace, fatta fare pel Vescovo Gabriello di Bergamo, e un Cassone di Pietra con queste lettere. *Heic jacet Dominus Marinus Faletro Dux.* E nel gran Consiglio non gli è stato fatto alcun Brieve, ma il luogo vacuo con lettere, che dicono cosi: *Hic est locus Marini Faletro, decapitati pro criminibus.* E pare, che la sua casa fosse data alla Chiesa di Sant' Apostolo, la qual era quella grande sul Ponte. *Tamen* vedo il contrario che è pure di Cà Faliero, o che i Falieri la ricuperassero con danari dalla Chiesa. Nè voglio restar di scrivere alcuni, che volevano, che fosse messo nel suo breve, cioè: *Marinus Faletro Dux. Temeritas me cepit. Pœnas lui, decapitatus pro criminibus.* Altri vi fecero un Distico assai degno al suo merito, il quale è questo, da essere posto su la sua sepultura:

„*Dux Venetum jacet heic, patriam qui prodere tentans,*
Sceptra, decus, censum, perdidit, atque caput."

* * * * * * * * *

„Non voglio restar di scrivere quello che ho letto in una Cronica, cioè, che Marino Faliero trovandosi Podestà e Capitano a Treviso, e dovendosi fare una Processione, il Vescovo stette troppo a far venire il Corpo di Cristo. Il detto Faliero era di tanta superbia e arroganza, che diede un buffetto al prefato Vescovo, per modo ch' egli quasi cadde in terra. Però fu permesso, che il Faliero perdette l'intelletto, e fece la mala morte, come ho scritto di sopra."

* * * *

Cronica di Sanuto — Muratori Scriptores Rerum Ital. Vol. XXII. pag. 628 — 639.

Digitized by Google

II.

MCCCLIV.

Marino Faliero, neun und vierzigster Doge.

An dem eilften Tage des Septembers, in dem Jahre unsers Herrn 1354, wurde Marino Faliero erwählt und erkohren, Herzog der Republik von Venedig zu seyn. Er war Graf von Valdemarino (in der Mark von Treviso) Ritter und ein reicher Mann obendrein. Sobald die Wahl geschehen war, wurde in dem großen Rathe beschlossen, daß zwölf Abgeordnete dem Herzog Marino Faliero, der damals auf seinem Wege von Rom war, entgegen geschickt werden solle; denn, als man ihn erwählte, war er Gesandter an dem Hofe des heil. Vaters, zu Rom, — der heil. Vater selbst hielt seinen Hof zu Avignon. Als Messer Marino Faliero im Begriff war, in dieser Stadt zu landen, an dem fünften Tage des Oktobers, 1354, stieg ein dicker Nebel auf und verdunkelte die Luft, und er sah sich gezwungen, an dem Sanct Markusplatz zu landen, zwischen den zwei Säulen, an der Stelle, wo Missethäter hingerichtet werden; und alle dachten, dieß sey das schlechteste aller Vorzeichen. — Auch darf ich nicht vergessen zu berichten, was ich in einer Chronik gelesen habe. Als Messer Marino Faliero Podesta und Hauptmann von Treviso war, zögerte der Bischof eines Tags, an welchem eine Prozession statt finden sollte, mit dem heiligen Sakrament zu kommen. Nun war aber der besagte Marino Faliero so erstaunlich stolz und zornig, daß er den Bischof schlug und fast auf die Erde warf. Daher ließ der Himmel den Marino Faliero von Sinnen kommen, um denselben zu einem bösen Tod zu bringen.

Als der Herzog das Herzogthum neun Monate und sechs Tage im Besitz hatte, suchte er, da er gottlos und ehrgeizig war, sich zum Herrn von Venedig zu machen, in der Weise, wie ich es in einer alten Chronik gelesen habe. Als der Donnerstag kam, an welchem sie den Stier zu hetzen pflegten, fand die Stierhatz statt, wie gewöhnlich; und dem Gebrauch zufolge begaben sie sich nach demselben alle in den herzoglichen Pallast und versammelten sich in einem seiner Säle, und ergötzten sich mit den Frauen. Und man tanzte bis zur ersten Glocke und dann wurde ein

Digitized by Google

Mahl aufgetragen. Der Herr Herzog trug die Kosten desselben, wenn die Herzogin dabei war. Nach dem Mahle kehrten sie alle in ihre Wohnungen zurück.

Nun kam zu diesem Feste ein gewisser Ser Michele Steno, ein armer, sehr junger Edelmann, der verschmitzt und keck war und der eines der Fräulein der Herzogin liebte. Ser Michele war bei den Damen im obern Saale und führte sich unanständig auf, so daß der Herr Herzog befahl, ihn aus dem Saale zu werfen. Und die Scudieri des Dogen warfen ihn demgemäß vom Saale herab. Ser Michele empfand eine solche Beleidigung über alles Maaß tief; und als das Fest vorüber war und alle andern Personen sich aus dem Pallast entfernt hatten, ging er, fortwährend vor Zorn glühend, in den Audienzsaal und schrieb gewisse unziemliche Worte, welche sich auf den Dogen und die Dogaressa bezogen, auf den Stuhl, auf welchem der Doge zu sitzen pflegte. Denn in jenen Tagen bekleidete der Doge seinen Stuhl nicht mit Zindel, sondern saß in einem hölzernen Stuhle. Ser Michele schrieb darauf: — «Marino Faliero mit dem schönen Weibe, andre küssen sie und er ernährt sie.» Am andern Morgen sah man diese Worte und erachtete die Sache für sehr anstößig; und der Senat befahl den Avogadori des Freistaats, in dieser Sache mit dem größten Eifer zu verfahren. Ein sehr reiches Geschenk wurde alsobald von den Avogadori ausgeboten, um zu entdecken, wer diese Worte geschrieben hätte. Und endlich erfuhr man, daß Michele Steno sie geschrieben hatte und es wurde in dem Rathe der Vierzig beschlossen, daß er in Verhaft genommen werden sollte. Und er bekannte darauf, daß er in einem Anfall von Aerger und Unmuth, weil er in Gegenwart seiner Geliebten aus dem Saale gestoßen worden sey, jene Worte geschrieben habe. Man verhandelte sonach diesen Gegenstand in dem Rathe. Und man nahm seine Jugend in Erwägung und daß er verliebt sey, und daher entschied der Rath, daß er während zwei Monaten in strenger Haft bleiben, und dann auf ein Jahr lang aus Venedig und seinem Gebiet verbannt werden sollte. In Folge dieses milden Urtheils wurde der Herzog überaus erzürnt, indem es ihm erschien, als habe der Rath nicht in einer solchen Weise gehandelt, wie sie der Achtung gebührte, welche man seiner herzoglichen Würde schuldig war; und er sagte, sie hätten Michele Steno verdammen sollen, aufge-

Digitized by Google

hängt, oder wenigstens für sein Leben lang verbannt zu werden.

Nun war es des Schicksals Wille, daß dem Herrn Herzog Marino der Kopf abgeschlagen werden sollte. Und da es, wenn eine Wirkung hervorgebracht werden soll, nothwendig ist, daß die Ursache einer solchen Wirkung sich begebe, so trug es sich zu, daß grade nach dem Tage, an welchem das Urtheil über Ser Michele Steno ausgesprochen worden war, nemlich am ersten Tage der Fastnacht, ein Edelmann aus dem Hause Barbaro, ein hitziger Herr, in das Arsenal kam und von den Herren der Galeeren gewisse Dinge begehrte; dieß that er in Gegenwart des Admirals des Arsenals, und er, das Begehren hörend, versetzte, — Nein, es kann nicht geschehen. — Starke Worte fielen zwischen dem Admiral und dem Edelmann, und der Edelmann schlug ihn mit der Faust grade über dem Auge; und da er zufällig einen Ring an dem Finger hatte, so verwundete der Ring den Admiral und die Wunde blutete. Der Admiral, ganz wund geschlagen und blutend, eilte stracks zu dem Dogen um zu klagen und in der Absicht, ihn zu bitten, den Edelmann vom Hause Barbaro mit irgend einer schweren Strafe zu belegen. — «Was kannst du von mir erwarten?» antwortete der Doge; — «gedenke des schmachvollen Hohnes, welcher in Betracht meiner geschrieben worden ist; und gedenke der Weise, wie sie den schändlichen Michele Steno gestraft haben, welcher ihn geschrieben hatte; und sieh, wie der Rath der Vierzig unsere Person achtet.» — Auf dieses versetzte der Admiral: «Mein Herr Herzog, wenn Ihr wünscht, Euch zum Fürsten zu machen und alle diese erbärmlichen Edelleute in Stücke zu hauen, so habe ich das Herz, wenn Ihr mir nur helfen wollt, Euch zum Fürsten zu machen, über diesen ganzen Staat; und dann könnt Ihr sie alle strafen.» — Als der Herzog dieses hörte, sagte er: — «Wie kann etwas dieser Art zu Stande gebracht werden?» — und so besprachen sie sich darüber.

Der Herzog ließ seinen Neffen, Ser Bertuccio Israello, der überaus listig und verschlagen war, zu sich rufen. Sie beriethen sich hierauf untereinander und kamen überein, einige andere kommen zu lassen, und so geschah es einige Nächte hintereinander, wo sie mit dem Herzog zu Haus, in seinem Pallaste, zusammenkamen. Und die folgenden Männer wurden einzeln eingeführt; nemlich: Niccolo Fa-

Digitized by Google

ginolo, Giovanni da Corfu, Stefano, Nicolo dalle Bende, Niccolo Biondo und Stefano Trivisiano. — Es wurde beschlossen, daß sechszehn oder siebzehn Anführer in verschiedenen Theilen der Stadt aufgestellt werden sollten, deren jeder vierzig Mann befehligte, welche gewaffnet und bereit wären; allein diese Mannen sollten mit ihrer Bestimmung nicht bekannt gemacht werden. An dem bestimmten Tage sollten sie hier und dort unter sich Tumult anfangen, damit der Doge auf diese Art einen Vorwand hätte, die Glocken von Sankt Markus läuten zu lassen. Diese Glocken werden niemals geläutet, als auf Befehl des Dogen. Und bei dem Geläute dieser Glocken sollten diese sechszehn oder siebzehn mit ihrem Gefolge nach Sankt Marcus kommen, und zwar durch die Straßen, welche sich gegen die Piazza öffnen. Und wenn die adligen und vornehmen Stadtbewohner dann auf die Piazza kämen, um die Ursache des Tumultes zu erfahren, so sollten die Verschwörer dieselbe in Stücke hauen; und wenn dieß geschehen, sollte Herr Marino Faliero zum Herrn von Venedig erklärt werden. Nachdem alles in dieser Art festgesetzt war, kamen sie überein, ihr Vorhaben Mittwochs, den fünfzehnten Tag des Aprils, im Jahr 1355 ins Werk zu setzen. So heimlich geschah ihre Verschwörung, daß niemals jemand von ihren Anschlägen das geringste ahnte.

Allein Gott, der stets seiner glorreichen Stadt zu Hülfe kam und der sie, Wohlgefallen empfindend an ihrer Rechtlichkeit und Frömmigkeit, nimmer verlassen hat, gab einem gewissen Beltramo, von Bergamo, ein, das Mittel zu werden, die Verschwörung an das Licht zu bringen und dieß geschah in folgender Weise. Dieser Beltramo, welcher dem Ser Niccolo Lioni von Santo Stefano gehörte, hatte einige Worte von dem, was man im Schild führte, fallen hören; und so kam er, in dem vorerwähnten Monat April, in das Haus des Ser Niccolo Lioni und sagte ihm alle Einzelnheiten in Betreff der Verschwörung. Als Ser Niccolo alle diese Dinge hörte, war er gewissermaßen todt vor Schrecken. Er hörte alle diese Einzelnheiten und Beltramo bat ihn, alles geheim zu halten; und, wenn er es Ser Niccolo gesagt habe, so sey es geschehen, damit er am fünfzehnten April zu Haus bleibe und sein Leben rette. Beltramo wollte weggehen, aber Ser Niccolo befahl seinen Dienern, Hand an ihn zu legen und ihn festzunehmen. Ser

Digitized by Google

Niccolo ging nun in das Haus von Messer Giovanni Gradenigo Nasoni, welcher nachher Doge wurde und welcher auch in Santo Stefano wohnte, und erzählte ihm alles. Die Sache schien ihm von der größten Wichtigkeit zu seyn, wie sie es denn auch in der That war; und diese beiden begaben sich in das Haus des Messer Marco Cornaro, welcher zu San Felice wohnte; und als sie mit ihm gesprochen hatten, entschlossen sie sich alle drei in das Haus des Ser Niccolo Lioni zurückzukehren, um den besagten Beltramo zu verhören. Und nachdem sie ihn gefragt und alles erfahren hatten, was er zu sagen wußte, ließen sie ihn in der Haft. Und nun begaben sie sich alle drei in die Sakristey von San Salvadore und schickten ihre Leute aus, die Räthe, die Avogadori, die Capi de' Dieci und die vom großen Rathe zusammenzuberufen.

Als alle versammelt waren, wurde ihnen die ganze Sache erzählt. Sie waren gewissermaßen todt vor Schrecken. Man beschloß, Beltramo kommen zu lassen. Er wurde vor sie gebracht. Sie verhörten ihn und überzeugten sich, daß die Sache wahr sey. Und obgleich sie überaus bestürzt waren, so nahmen sie doch ihre Maßregeln. Und sie sandten nach den Capi de' Quaranta, den Signori di Notte, den Capi de' Sestieri, den Cinque della Pace; und man befahl denselben, ihre Leute durch andere gute und treue Mannen zu verstärken und sich in die Häuser der Häupter der Verschwornen zu begeben und sie fest zu nehmen. Und sie nahmen die Vorsteher des Arsenals fest, damit die Verschwornen kein Unheil anrichten könnten. Gegen Einbruch der Nacht versammelten sie sich im Pallaste. Als sie in dem Pallaste versammelt waren, ließen sie die Thore des Pallasthofes verschließen. Und sie sendeten zu dem Verschließer des Glockenthurms und verboten ihm, die Glocken läuten zu lassen. Alles das wurde in Ausführung gebracht. Die vorbemeldeten Verschwörer wurden festgenommen und sie wurden in den Pallast gebracht; und wie der Rath der Zehn sah, daß der Herzog bei den Verschwornen war, beschlossen sie, daß zwanzig der vornehmsten Männer des Staats ihnen beigegeben werden sollten, um der Berathung und Erwägung willen, daß ihnen aber das Recht, mitzustimmen, nicht zugestanden werden dürfte.

Diese Zwanzig wurden demzufolge zu dem Rathe der Zehn hinzuberufen; und sie sandten nach dem Herrn Ma-

Digitized by Google

rino Faliero, dem Herzoge; und der Herr Marino Faliero war damals in dem Pallaste in Gesellschaft von reichen Leuten, Adligen und andern guten Männern, deren keiner noch wußte, wie die Sache stand.

In derselben Zeit wurde Bertuccio Israello, der, als einer der Rädelsführer, die Verschwornen in Santa Croce anführen sollte, festgenommen und gebunden, und vor den Rath gebracht. Zanello del Brin, Nicoletto di Rosa, Nicoletto Alberto und der Guardiaga wurden ebenfalls mit mehreren Matrosen und Leuten verschiedenen Standes festgenommen. Sie wurden verhört und man vergewisserte sich von der Wahrheit der Verschwörung.

Am sechszehnten April sprach der Rath der Zehn das Urtheil, daß Philippo Calendari und Bertuccio Israello auf den rothen Pfeilern des Pallast-Balkons, auf welchem der Doge der Stierhatz zuzusehen pflegte, gehängt werden sollten. Und sie wurden mit geknebeltem Munde gehängt.

Am nächsten Tage wurden folgende verurtheilt: Niccolo Zuccuolo, Nicoletto Blondo, Nicoletto Doro, Marco Giuda, Jacomello Dagolino, Nicoletto Fidele, der Sohn des Filippo Calendaro, Marco Torello, genannt Israello, Stefano Trivisano, der Wechsler von Santa Margherita, und Antonio delle Bende. Diese wurden alle zu Chiozza festgenommen, denn sie waren bemüht gewesen zu entfliehen. Kraft des Urtheils, das in dem Rathe der Zehn über sie ausgesprochen worden war, wurden sie hernach an mehreren auf einander folgenden Tagen, manche einzeln, andere je zwei, an den Säulen des Pallastes gehängt, an der rothen Säule anfangend, und so fort bis zu dem Kanal hin. Andere Gefangene wurden freigesprochen, weil sie, obgleich Theilnehmer an der Verschwörung, derselben nicht beigewohnt hatten; denn einige der Anführer der Verschwörung hatten ihnen zu verstehen gegeben, daß sie sich bewaffnet und für den Dienst des Staats bereitfertig einstellen sollten, um gewisse Verbrecher festzunehmen; weiter wußten sie nichts. Niccoletto Alberto, der Guardiaga und Bartolomeo Cirvola und sein Sohn und verschiedene andere, welche nicht schuldig befunden worden, wurden freigesprochen.

Am Freitag, den sechszehnten Tag des April, wurde in dem vorgenannten Rathe der Zehn das Urtheil ausgesprochen, daß Herrn Marino Faliero, dem Dogen, das Haupt abgeschlagen werden und daß die Hinrichtung am

Digitized by Google

Landungsplatze der steinernen Treppe, wo die Dogen vereidet werden, wenn sie zum erstenmal in den Pallast treten, statt finden sollte. Am folgenden Tage, dem siebzehnten April, wurde ihm, nachdem die Thore des Pallastes geschlossen worden waren, gegen die Mittagsstunde, das Haupt abgeschlagen. Und die Staatsmütze wurde von des Herzogs Haupt genommen, ehe er die Treppen herabkam. Als die Hinrichtung vorüber war, kam, wie man erzählt, einer von dem Rathe der Zehn zu den Säulen des Pallastes vor dem Sanct Markusplatze und zeigte dem Volke das blutige Schwerdt, mit lauter Stimme ausrufend: — «Das große Urtheil ist an dem Verräther vollstreckt worden!» — und die Thore wurden geöffnet und das ganze Volk stürzte hinein, um die Leiche des Herzogs zu sehen, der enthauptet worden war.

Man muß wissen, daß Ser Giovanni Sanudo, der Rath, nicht gegenwärtig war, als das vorgenannte Urtheil ausgesprochen wurde; denn er war unwohl gewesen und zu Hause geblieben. So daß also nur vierzehn ballotirten; d. h. fünf Räthe und neun Glieder des Raths der Zehn. Und es wurde verfügt, daß alle Besitzungen und das Vermögen des Herzogs wie der übrigen Verräther an den Staat verfallen seyn sollte. Und, als eine Gnade gegen den Herzog, wurde im Rathe der Zehn beschlossen, daß ihm erlaubt seyn dürfte, über zweitausend Ducaten aus seinem Eigenthume zu verfügen. Und es wurde beschlossen, daß alle die Räthe, und alle Avogadori des Freistaats, die vom Rathe der Zehn und die Glieder der Junta, welche dem Urtheil über den Herzog und die andern Verräther beigewohnt hatten, das Privilegium haben sollten, bei Tag und bei Nacht Waffen zu tragen in Venedig und von Grado bis Cavazere. Und man gestand ihnen auch zwei bewaffnete Diener zu, welche Diener bei ihnen in ihren Häusern leben und wohnen mußten. Und derjenige, welcher keine zwei Diener hielt, hatte die Erlaubniß, sein Recht auf seine Söhne oder seine Brüder überzutragen, allein nur auf zwei. Die Befugniß, Waffen zu tragen, wurde auch den vier Notarien der Kanzlei zugestanden, d. h. des obersten Gerichtshofs, welche die Verhöre hatten; und diese waren Amedio, Nicoletto di Lorino, Steffanello und Pietro de Compostelli, die Sekretäre der Signori di Notte.

Als die Verräther gehängt waren, und man dem Her-

Digitized by Google

zog den Kopf abgeschlagen hatte, blieb der Staat in großer Ruhe und in Frieden. Und die Leiche des Herzogs wurde, wie ich in einer Chronik gelesen habe, in einer Barke mit acht Fackeln in seine Gruft in der Kirche von San Giovanni e Paolo gebracht und daselbst begraben. Das Grab ist jetzt in jenem Flügel in der Mitte der kleinen Kirche von Santa Maria della Pace, welcher von dem Bischof Gabriel von Bergamo gebaut worden ist. Es besteht aus einem steinernen Sarge und auf demselben sind diese Worte eingehauen: — „Hic jacet Dominus Marinus Faletro Dux.“ — Und sie malten sein Ebenbild nicht in dem Saale des großen Raths. — Aber an der Stelle, wo dasselbe hängen sollte, steht man die Worte: — „Hic est locus Marini Faletro decapitati pro criminibus“ — und man glaubt, daß sein Haus der Kirche von Sant' Apostolo gegeben worden sey; und daß es das große, nahe der Brücke, gewesen wäre. Dieß kann aber nicht der Fall seyn, die Familie müßte es denn von der Kirche zurückgekauft haben, denn es gehört noch zum Hause Faliero. Ich muß noch bemerken, daß Einige nachstehende Worte an die Stelle geschrieben zu sehen wünschten, wo, wie schon gesagt, sein Ebenbild hängen sollte: — „Marinus Faletro Dux, temeritas me cepit, pœnas lui, decapitatus pro criminibus.“ — Andere machten ein Distichon, würdig auf sein Grab gesetzt zu werden:

„Dux Venetum jacet hic, patriam qui prodere tentans,
Sceptra, decus, censum perdidit atque caput.“

III.

„Al giovane Doge Andrea Dandolo succedette un vecchio, il quale tardi si pose al timone della repubblica, ma sempre prima di quel, che facea d' uopo a lui, ed alla patria: egli è Marino Faliero, personaggio a me noto per antica dimestichezza. Falsa era l' opinione intorno a lui, giacchè egli si mostrò fornito più di corraggio, che di senno. Non pago della prima dignità, entrò con sinistro piede nel pubblico Palazzo: imperciocché questo Doge dei Veneti, magistrato sacro in tutti i secoli, che dagli antichi fu sempre venerato qual nume in quella città, l' altr' jeri fu decollato nel ve-

Digitized by Google

stibolo dell' istesso Palazzo. Discorrerei fin dal principio le cause di un tale evento, se così vario, ed ambiguo non ne fosse il grido. Nessuno però lo scusa, tutti affermano, che egli abbia voluto cangiar qualche cosa nell' ordine della repubblica a lui tramandato dai maggiori. Che desiderava egli di più? Io son d' avviso, che egli abbia ottenuto ciò, che non si concedette a nessun altro: mentre adempiva gli ufficj di legato presso il Pontefice, e sulle rive del Rodano trattava la pace, che io prima di lui avevo indarno tentato di conchiudere, gli fù conferito l' onore del Ducato, che nè chiedeva, nè s'aspettava. Tornato in patria, pensò a quello, cui nessuno non pose mente giammai, e soffrì quello, che a niuno accadde mai di soffrire: giacchè in quel luogo celeberrimo, e chiarissimo, e bellissimo infra tutti quelli, che io vidi, ove i suoi antenati avevano ricevuti grandissimi onori in mezzo alle pompe trionfali, ivi egli fu trascinato in modo servile, e spogliato delle insegne ducali, perdette la testa, e macchiò col proprio sangue le soglie del tempio, l' atrio del Palazzo, e le scale marmoree rendute spesse volte illustri o dalle solenni festività, o dalle ostili spoglie. Ho notato il luogo, ora noto il tempo: è l' anno del Natale di Cristo 1355, fù il giorno 18. d'Aprile. Sì alto è il grido sparso, che se alcuno esaminerà la disciplina, e le costumanze di quella città, e quanto mutamento di cose venga minacciato dalla morte di un sol uomo (quantunque molti altri, come narrano, essendo complici, o subirono l'istesso supplicio, o lo aspettano) si accorgerà, che nulla di più grande avvenne ai nostri tempi nell' Italia. Tu forse quì attendi il mio giudizio: assolvo il popolo, se credere alla fama, benchè abbia potuto e castigare più mitemente, e con maggior dolcezza vendicare il suo dolore: ma non così facilmente, si modera un' ira giusta insieme, e grande in un numeroso popolo principalmente, nel quale il precipitoso, ed instabile volgo aguzza gli stimoli dell' iracondia con rapidi, e sconsigliati clamori. Compatisco, e nell' istesso tempo mi adiro con quell' infelice uomo, il quale adorno di un' insolito onore, non so, che cosa si volesse negli estremi anni della sua vita: la calamità di lui diviene sempre più grave, perchè dalla sentenza contra di esso

Digitized by Google

promulgata apperirà, che egli fu non solo misero, ma insano, e demente, e che con vane arti si usurpò per tanti anni una falsa fama di sapienza. Ammonisco i Dogi, i quali gli succederanno, che questo è un esempio posto innanzi ai loro occhi, quale specchio, nel quale veggano di essere non Signori, ma Duci, anzi nemmeno Duci, ma onorati servi della Repubblica. Tu sta sano; e giacchè fluttuano le pubbliche cose, sforziamoci di governar modestissimamente i privati nostri affari."

Aus dieser italienischen Uebertragung der lateinischen Briefe Petrarch's geht hervor: 1. Daß Marino Faliero ein persönlicher Freund Petrarch's war: „antica domesticchezza" alte Freundschaft, ist der Ausdruck des Dichters. — 2. Daß Petrarch ihm mehr Muth als Besonnenheit zutraute „più di corraggio che di senno." — 3. Daß von Seiten Petrarch's eine gewisse Eifersucht im Spiele war; denn er sagt, Marino Faliero habe wegen des Friedens, welchen er selbst «vergeblich abzuschließen bestrebt war,» Unterhandlungen gepflogen. 4. Daß die Ehre der herzoglichen Würde ihm übertragen worden, welche er weder gesucht noch erwartet hatte „che ne chiedeva nè aspettava," und welche nie vorher einem andern unter ähnlichen Umständen verliehen worden war, „ciò che non si concedette a nessun altro," ein Beweis der hohen Achtung, in welcher er gehalten worden seyn muß. 5. Daß er wegen seiner Weisheit berühmt gewesen war, welche nur durch die letzte Unternehmung seines Lebens verloren ging, „si usurpò per tanti anni una falsa fama di sapienza;" — «er hat so viele Jahre hindurch einen falschen Ruf der Weisheit erlangt» — eine etwas schwierige Sache, wie mir scheint. Man lernt die Leute doch gewöhnlich kennen, bevor sie achtzig Jahre alt werden, wenigstens in einer Republick.

Aus diesen und andern historischen Notizen, welche ich gesammelt habe, mag hervorgehen, daß Marino Faliero viele der Eigenschaften, aber nicht das Glück eines Helden hatte, und daß seine Leidenschaften zu gewaltthätig waren. Die armselige und unwissende Darstellung des Dr. Moore kann sich nicht halten. Petrarch sagt, «es habe zu seiner Zeit (wörtlich «zu unserer Zeit» nostri tempi) in Italien kein größeres Ereigniß gegeben. Er weicht auch von dem Geschichtschreiber ab, indem er sagt, Faliero sey an den Ufern der Rhone, statt zu Rom, gewesen, als er gewählt

Digitized by Google

wurde; die andern Berichte sagen, die Deputation des Senates habe ihn zu Ravenna getroffen. Wie sich dieß verhalten haben mag, habe ich nicht zu entscheiden, auch ist es nicht von großer Wichtigkeit. Hätte der Mann sein Unternehmen glücklich ausgeführt, so hätte er das Schicksal Venedigs, vielleicht das von Italien umgestaltet. Was sind, wie die Dinge stehen, jetzt jenes und dieses?

IV.

Extrait de l'Histoire de la République de Venise, par Daru, tom. v. livre xxxv.

„A ces attaques si fréquentes que le gouvernement dirigeait contre le clergé, à ces luttes établies entre les différens corps constitués, à ces entreprises de la masse de la noblesse contre les dépositaires du pouvoir, à toutes ces propositions d'innovation qui se terminaient toujours par des coups d'état: il faut ajouter une autre cause non moins propre à propager le mépris des anciennes doctrines, *c'était l'excès de la corruption.*

Cette liberté de mœurs, qu'on avait long-temps vantée comme le charme principal de la société de Venise, était devenue un désordre scandaleux; le lien du mariage était moins sacré dans ce pays catholique que dans ceux où les lois civiles et religieuses permettent de le dissoudre. Faute de pouvoir rompre le contrat, on supposait qu'il n'avait jamais existé, et les moyens de nullité, allégués avec impudeur par les époux, étaient admis avec la même facilité par des magistrats et par des prêtres également corrompus. Ces divorces colorés d'un autre nom devinrent si fréquens, que l'acte le plus important de la société civile se trouva de la compétence d'un tribunal d'exception, et que ce fut à la police de réprimer le scandale. Le conseil de dix ordonna, en 1782, que toute femme, qui intenterait une demande en dissolution de mariage, serait obligée d'en attendre le jugement dans un couvent que le tribunal désignerait. Bientôt après il évoqua devant lui toutes les causes de cette nature. Cet empiétement sur la jurisdiction ecclésiastique ayant occasionné des réclamations de la part de la cour de Rome, le conseil se réserva le droit

Digitized by Google

de débouter les époux de leur demande; et consentit à la renvoyer devant l'officialité, toutes les fois qu'il ne l'aurait pas rejetée.

Il y eut un moment, où sans doute le renversement des fortunes, la perte des jeunes gens, les discordes domestiques, déterminèrent le gouvernement à s'écarter des maximes qu'il s'était faites sur la liberté de mœurs qu'il permettait à ses sujets: on chassa de Venise toutes les courtisanes. Mais leur absence ne suffisait pas pour ramener aux bonnes mœurs toute une population élevée dans la plus honteuse licence. Le désordre pénétra dans l'intérieur des familles, dans les cloitres; et l'on se crut obligé de rappeler, d'indemniser *) même des femmes, qui surprenaient quelquefois d'importans secrets, et qu'on pouvait employer utilement à ruiner des hommes que leur fortune aurait pu rendre dangereux. Depuis, la licence est toujours allée croissant, et l'on a vu non seulement des mères trafiquer de la virginité de leurs filles, mais la vendre par un contrat, dont l'authenticité était garantie par la signature d'un officier public, et l'exécution mise sous la protection des lois.

Les parloirs des couvents où étaient renfermées les filles nobles, les maisons des courtisanes, quoique la police y entretint soigneusement un grand nombre de surveillans, étaient les seuls points de réunion de la société de Venise, et dans ces deux endroits si divers on était également libre. La musique, les collations, la galanterie, n'étaient pas plus interdites dans les parloirs, que dans les casins. Il y avait un grand nombre de casins destinés aux réunions publiques, où le jeu était la principale occupation de la société. C'était un singulier spectacle de voir autour d'une table des personnes des deux sexes en masque, et des graves personnages en robe de magistrature, implorant le hasard, passant des angoisses du désespoir aux illusions de l'espérance, et cela sans proférer une parole.

*) Le décret de rappel les désignait sous le nom de *nostre benemerite meretrici.* On leur assigna un fonds et des maisons appelées, *Case rampane,* d'où vient la dénomination injurieuse de *Carampane.*

Digitized by Google

Les riches avaient des casins particuliers; mais ils y vivaient avec mystère; leurs femmes delaissées trouvaient un dédommagement dans la liberté dont elles jouissaient. La corruption des mœurs les avait privées de tout leur empire; on vient de parcourir toute l'histoire de Venise, et on ne les a pas vues une seule fois exercer la moindre influence."

V.

Von dem gegenwärtigen Verfall und der Entartung Venedigs gibt es einige ehrenvolle individuelle Ausnahmen. So hält sich Pasqualigo, der letzte und leider nachgeborne Sohn aus der Vermählung des Dogen mit dem adriatischen Meere, mit seiner Fregatte bei weitem wackerer als einer seiner französischen Beistände in der denkwürdigen Schlacht von Lissa. Ich reißte 1811 auf dem Geschwader mit den Priesen nach Haus und erinnere mich, wie Sir William Hoste und die anderen Officiere, welche in diesem ruhmwürdigen Kampf gefochten haben, mit dem ausgezeichnetsten Lobe von dem Benehmen Pasqualigo's sprachen. So haben sie den Abbate Morelli. So haben sie Alvise Querini, der, nach einer langen und ehrenvollen diplomatischen Laufbahn, einen Trost gegen das Misgeschick seines Vaterlandes mit seinem Neffen, Victor Benzon, dem Sohne der berühmten Schönheit, der Heldin von «La Biondina in Gondoletta» in literarischen Beschäftigungen findet. So haben sie den patrizischen Dichter Morosini, und den Dichter Lamberti, den Verfasser der «Biondina» und mancher andren schätzbaren Erzeugnisse, und, worauf ein Engländer nicht wenig Werth legen darf, Madame Michelli, die Uebersetzerin Shakspeare's. So haben sie den jungen Dandolo und den Improvisator Carrer, und Giuseppe Albrizzi, den trefflichen Sohn einer trefflichen Mutter. So haben sie Aglietti und, wenn sie auch sonst niemand hätten, so haben sie die Unsterblichkeit Canova's. Cicognara, Mustoxithi, Bucati bringe ich nicht in Anschlag, weil der eine ein Grieche ist und die andern wenigstens hundert Meilen von Venedig geboren sind, was in ganz Italien einen, wenn nicht zum Ausländer, doch zum Fremden (forestiere) macht.

Digitized by Google

VI.

Extrait de l'Histoire Littéraire d'Italie, par Ginguené, tom. IX, chap. XXXVI.

„Il a y une prédiction fort singulière sur Venise: „Si tu ne changes pas," dit-il à cette république altière, „ta liberté, qui déjà s'enfuit, ne comptera pas un siècle aprés la millième année."

„En faisant remonter l'époque de la liberté Vénitienne jusqu'à l'établissement du gouvernement sous lequel la république a fleuri, on trouvera que l'élection du premier Doge date de 697, et si l'on y ajoute un siècle apres mille, c'est à dire onze cents ans, on trouvera encore que le sens de la prédiction est littéralement celui-ci: „Ta liberté ne comptera pas jusqu'à l'an 1797." Rappelez-vous maintenant que Venise a cessé d'être libre en l'an cinq de la république Françoise, ou en 1796; vous verrez qu'il n'y eut jamais de prédiction plus précise et plus ponctuellement suivie de l'effet. Vous noterez donc comme très-remarquables ces trois vers de l'Alamanni, adressés à Venise, que personne pourtant n'a remarqués:

Se non cangi pensier, l'un secol solo
Non conterà sopra 'l millesimo anno
Tua libertà, che va fuggendo a volo.

Bien des prophéties ont passé pour telles, et bien des gens ont été appelés prophètes à meilleur marché."

VII.

Der Verfaſſer der „Sketches Descriptive of Italy," eines der hundert Reiſebücher, die neuerdings erſchienen ſind, iſt überſchwenglich beſorgt, ſich gegen die mögliche Beſchuldigung eines Plagiats aus „Childe Harold" und „Beppo" zu verwahren. Er ſetzt hinzu, ein ſolches Zuſammentreffen könne noch viel weniger aus meiner «Unterhaltung» hervorgehen, da er eine Einführung bei mir, ſo lang er in Italien geweſen, wiederholt abgelehnt habe.

Ich weiß nicht, wer dieſe Perſon ſeyn mag; allein er

Digitized by Google

muß von allen und jeden getäuscht worden seyn, welche «wiederholt sich erboten, ihn bei mir einzuführen,» da ich ein für allemal verweigerte, irgend einen Engländer, mit dem ich nicht vorher bekannt war, selbst wenn er Briefe aus England an mich hatte, anzunehmen. Wenn die ganze Behauptung keine Erfindung ist, so bitte ich diese Person, sich nicht mit dem Gedanken zu schmeicheln, daß sie eingeführt werden konnte; denn ich habe nichts sorgfältiger vermieden als jede Art von Verkehr mit den Landsleuten derselben — die wenigen ausgenommen, welche eine beträchtliche Zeit zu Venedig wohnten oder früher zu meiner Bekanntschaft gehörten. Wer immer ihr ein solches Anerbieten machte, hatte dieselbe Unverschämtheit, wie der, welcher eine solche Behauptung aufstellte, ohne daß ihm ein solches Anerbieten gemacht worden wäre. Die Sache ist, daß ich jede Berührung mit reisenden Engländern über die Maßen verabscheue, wie mein Freund, der Generalconsul Hoppner und die Gräfin Benzoni (in deren Hause die von denselben besuchtesten Conversazione gegeben werden) mir genugsam bezeugen könnten, wenn es sich der Mühe lohnte. Ich wurde von diesen Reisenden selbst auf meinem Spazierritt zu Lido verfolgt und genöthigt, die unangenehmsten Umwege zu nehmen, um ihnen auszuweichen. Im Hause der Dame Benzoni schlug ich es wiederholt ab, ihnen vorgestellt zu werden; — von tausend solcher Vorstellungen, welche man mir aufdringen wollte, nahm ich zwei an, und beide galten irländischen Frauen.

Ich hätte mich kaum herabgelassen, öffentlich von solchen Kleinigkeiten zu sprechen, wenn die Unverschämtheit dieses Skizzenmachers mich nicht zur Widerlegung einer falschen und absichtlich frechen Behauptung gezwungen hätte, die nichts anders seyn sollte, denn was konnte dem Leser daran liegen, zu erfahren, daß der Verfasser «eine Einladung wiederholt abgelehnt habe,» selbst wenn es wahr gewesen wäre, was aus den Gründen, welche ich eben angegeben habe, kaum möglich ist. Wenn man die Lords Lansdown, Jersey und Lauderdale; die Herrn Scott, Hammond, Sir Humphry Davy, den verstorbenen Lewis, W. Bankes, Hoppner, Thomas Moore, Lord Kinnaird, seinen Bruder, Herrn Joy und Herrn Hobhouse ausnimmt, kann ich mich nicht erinnern, mit irgend einem Engländer, seit ich mein Vaterland verließ, ein Wort gewechselt zu

Digitized by Google

haben; und fast alle diese hatte ich schon früher gekannt. Mit den Andern — und Gott weiß, daß es mehrere hundert waren, — welche mich mit Briefen oder Besuchen langweilten, weigerte ich mich, irgend einen Verkehr zu haben und werde mich stolz und glücklich fühlen, wenn dieser Wunsch ein gegenseitiger wird.

OXFORD-TEXT
Digitized by Google

68695707

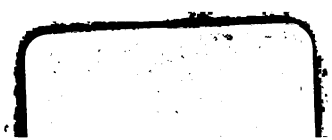
Digitized by Google

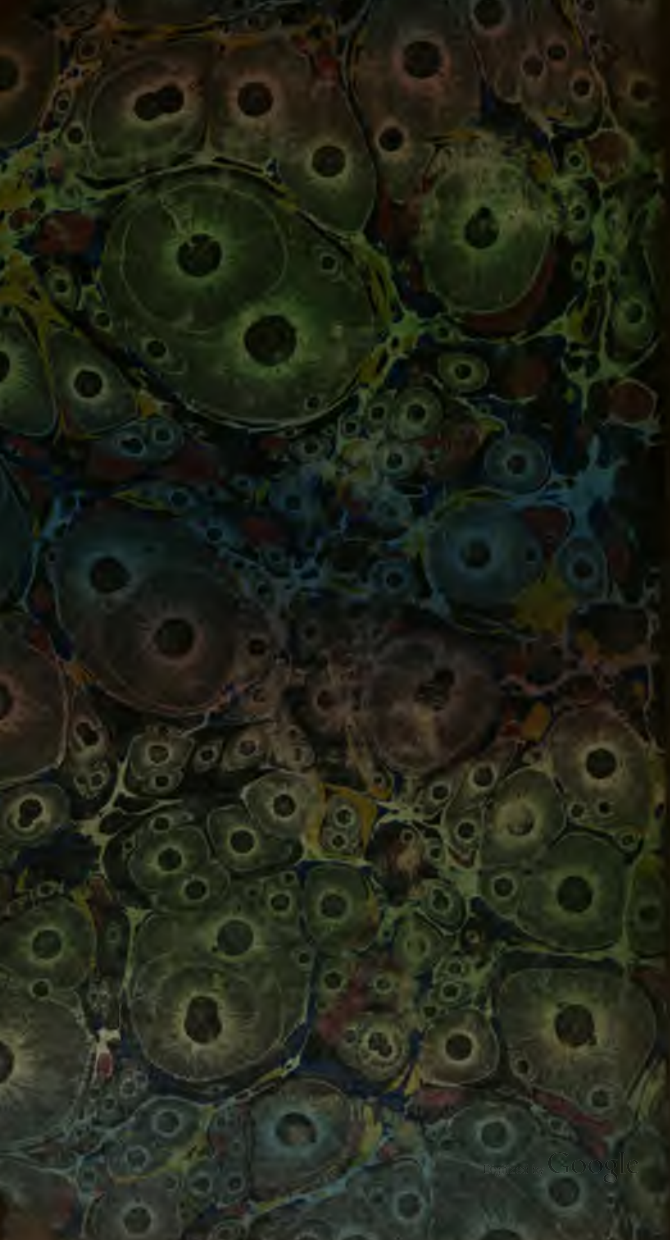
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google


Digitized by Google



Digitized by Google